Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällige Abholung. Abholestelle halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.90 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Ausruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2525. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2525. Postscheckkonto Leipzig 290 36.

Nr. 64 × | Freitag, den 16. März 1934 | 60. Jahrgang

Große Rede des Danziger Senatspräsidenten

Kulturelle Annäherung im Ostraum

Hohe Politik in den römischen Besprechungen? — Bildung eines englischen Verteidigungskorps
Abrüstungsdebatte im Oberhaus — Vor der französischen Antwort

Deutschtum und Polentum

Berlin, 16. März. (DNB.) Im altstädtischen Rathaus in Danzig hielt am Donnerstagabend die in den ersten Tagen dieses Jahres unter dem Vorsitz des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning gegründete Danziger Gesellschaft zum Studium Polens ihre erste Sitzung ab. Dr. Rauschning machte hierbei bedeutsame Ausführungen über das Problem der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen.

Welche Bedeutung man den Ausführungen Dr. Rauschnings beimißt, geht u. a. daraus hervor, daß ein Ausschnitt aus der Danziger Veranstaltung auf sämtliche polnischen Rundfunksender übertragen wurde. Es ist das erstemal, daß Ausführungen eines so maßgebenden Vertreters der deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung, der gleichzeitig auch an der Spitze eines deutschen Staatswesens steht, in dieser Form der gesamten polnischen Öffentlichkeit übermittelt worden sind.

Senatspräsident Rauschning führte folgendes aus: Eine Überwindung des europäischen Schicksals verlangt in jeder einzelnen Nation eine geistige Wandlung. Sie setzt geistige Achtung und mit dieser Kenntnis des anderen voraus. Daher ist der nächste Schritt, den wir über politischen Annäherungsversuchen des hinter uns liegenden Zeitabschnittes tun wollen, genaues gegenseitiges Kennenlernen. Der politischen Verständigung muß die geistige folgen. Wir müssen uns von vornherein darüber klar sein, daß die Bemühungen unserer Gesellschaft dem Studium Polens und des polnischen Volkes in allen seinen Lebensäußerungen gelten,

aber in der festen Begrenzung, daß es jedem gemäß sein muß, in den Schranken seiner Art zu leben und sich zu entwickeln, daß es unsittlich ist, die Grenzen zu verwischen und unklarer, hinter solchen ehrlichen Bemühungen Versuche unvermerkter Entnationalisierung zu suchen oder zu verfuchen.

Dies vorausgeschickt, kann ich wohl mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß die Mehrzahl von unseren Nachbar Polen wenig oder nichts weiß und noch weniger versteht. Der Mehrzahl von uns ist auch nicht bewußt geworden, welch große weltgeschichtliche Bedeutung die Staatwerdung des polnischen Volkes in den letzten 15 Jahren hat, und von welcher Wucht und konkreten Bedeutung dieses Ereignis für unser Volk, für unseren Staat ist.

Wir sind geneigt, einen uns fremden Willen als feindselig abzulehnen, anstatt zu versuchen, seine Bedingungen zu begreifen. Wir wollen daher in unseren Bemühungen einem tieferen Verständnis für Gehalt und Schicksal, Ziel und Werdung des aus seiner Wiedergeburt neu entstandenen Polens dienen. Schon wenn wir das Verhältnis der Polen zu ihrem Staat als der fundamentalsten Tatsache zivilisierter Existenz betrachten, müssen wir eine stark anders geartete Einstellung beobachten, wie sie uns geläufig ist.

Was unseren Nationalsozialismus erst befähigt, dem Staate eine neue Würde und einen höheren Sinn zu geben, seine Fundamentierung in einer die Klassen und Schichten auflösenden Gemeinschaft, das ist in Polen, wenn ich recht sehe, kein Problem, weil in der staatenlosen Zeit die Volksgemeinschaft lebendig geblieben war und nicht, wie in der deutschen Situation, eine Aufgabe werden mußte.

Die erste Frage, die ich daher stellen möchte, ist dieser Weg wird Polen hier gehen? Ist die Entwicklung zum autoritären, mehr noch zum totalen Staat auf die Dauer denkbar, ohne daß auch die Volksgemeinschaft in ihren nichtstaatlichen Bezirken neue Formen gewinnt? Das Programm der Gestaltung der Massen wird auch für Polen von Bedeutung werden. Uns interessiert dabei vornehmlich die Haltung der polnischen Jugend, uns beschäftigen die in ihr lebendigen und formgebenden Ideen.

Nicht minder wichtige Fragen sehe ich in dem Unterschied in Wirtschaftsleben auftauchen. Gerade dies wird für uns wichtig, vielleicht verhängnisvoll.

Eine der schwersten Aufgabe, die die Staatswerdung Polen auferlegte, war es, eine einheitliche Wirtschaft aus den in den drei Teilgebieten vorhandenen Wirtschaftskörpern zusammenzuschweißen.

Der Redner zählte dann einige fast unüberwindliche Schwierigkeiten auf und fuhr u. a. fort: Sie mußten gemeistert werden, wenn die staatliche Neuschöpfung nicht mißlingen sollte, und es war ein notwendiger Akt der Wiedergeburt, mit Härten, ja Brutalitäten eine Unifizierung der Teilgebiete nicht nur in dem staatlichen Sektor, sondern vornehmlich auch in der Wirtschaft zu erzwingen. Dies hat viele Existenzen gekostet, insbesondere auch deutsche, und ist eine der großen Ursachen der Entdeutschung der ehemaligen preußischen Teilgebiete.

Daß diese Unifizierungsbestrebungen noch nicht als abgeschlossen gelten können, zeige sich auch in gewissen politischen Forderungen Danzig gegenüber. In der polnischen wirtschaftlichen Forderung müsse man einen sehr lebendigen und bewußten Willen zu einer weitgehenden Selbständigkeit erblicken. Solche energischen Gründungen, wie die des Gdinger Hafens, fuhr Dr. Rauschning fort, sollten von uns nicht nur in einer schmerzlichen Auswirkung auf uns selbst betrachtet werden, sondern sie könnten uns eine erhebliche Belehrung des Umfanges und der ganzen planhaften Wirtschaftsgestaltung bieten. Rauschning hob dann hervor, daß er in der Wirtschaftsführung Polens eine Festsetzung im großen sehe. Es sei kein Zweifel, daß die Tendenz der Wirtschaftsverhandlungen und Handelswege wieder die südöstlich-nordische Richtung aus der Zeit des jagellonischen Reiches eingenommen habe.

Polen stehe heute wiederum vor neuen großen Taten. Es heiße hier lokonisch: Entweder eine weitere Deflation oder die allmähliche Hebung des Lebensstandes und Angleichung an die mitteleuropäische Höhe in der weiteren extensivierten Wirtschaft und des Staatslebens.

Der Senatspräsident Dr. Rauschning schloß seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall mit folgendem Ausblick in die Zukunft: Im ganzen gesehen, ergibt sich für uns eine gewaltige Aufgabe, auf allen Gebieten nationaler Lebensäußerungen des Staates, der Wirtschaft, der Kultur in Gegenwart und Vergangenheit ein lebendiges Organ des Verständnisses zu geben. Trotz der vielfältigen Äußerungen in den Einzelstaaten beginnt sich ein einheitliches Gefühl der neuen Generation zu regen. Dies gibt uns Gewähr zu einer Hoffnung des Erfolges unserer Bemühungen und ein Recht, in unserem Sinne zu arbeiten.

Es scheint uns die Stunde geschlagen zu haben, anstatt des Trennenden das Verbindende zu suchen und zu pflegen. Hier im Ostraum liegt ein gemeinsamer Raum mehrerer Nationen. Über den wechselnden Staatsgrenzen hat die Gemengelage der Völker einen einzigartigen Zustand der Raumgemeinschaft geschaffen, der die Politik sowohl wie die Wirtschaft, aber auch die geistige Führung Rechnung tragen müssen.

Die erste Dreierbesprechung.

Auch politische Erklärungen in Rom?

Gömbös und Dollfuß verschieben ihre Abreise.

Rom, 16. März. (DNB.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich Mussolini, Dollfuß und Gömbös am Donnerstagnachmittag über zwei Stunden gemeinsam über die politischen und wirtschaftlichen Fragen unterhalten, die ihre Länder betreffen. Sie haben beschlossen, die Unterhaltung am Freitag fortzusetzen.

Die erste Dreierbesprechung, die von 16 Uhr bis 18.40 Uhr dauerte, hatte ein bemerkenswertes Ergebnis insofern, als man beschloß, die Abreise von Dollfuß und Gömbös auf Sonnabendnacht zu verschieben. Der Grund hierzu ist, daß man übereinkam, auch noch politische Erklärungen auszuarbeiten. Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob es sich hierbei um einfache Erklärungen oder um eine Art von politischen Abkommen handeln wird.

Aus gut unterrichteter Quelle wird nachdrücklich versichert, daß, welches auch immer die Form dieser politischen Kundgebung sein werde, ihr Inhalt auf jeden Fall allen am Donaubecken interessierten Staaten die Mitarbeit bzw. den Beitritt offen lassen werden. Es sei immer betont worden, daß eine endgültige Regelung der Frage des Donaubeckens, wie sie von den drei Staatsmännern angestrebt werde, nicht ohne die Mitwirkung Deutschlands und der Kleinen Entente möglich sei.

Einbau des österreichischen Konkordats in die Verfassung?

Wien, 16. März. (DNB.) Über die Unterredung zwischen Bundeskanzler Dollfuß und dem Kardinalstaatssekretär Pacelli wird bekannt, daß der Einbau des bisher noch nicht ratifizierten Konkordats zwischen Österreich und dem Vatikan in die neue österreichische Bundesverfassung erörtert worden sei.

Gerüchte

Von den zahlreichen in Rom umlaufenden Gerüchten ist u. a. zu verzeichnen, daß in den Text der bevorstehenden römischen Vereinbarungen auch eine politische Klausel aufgenommen werden soll. Ferner wird davon gesprochen, daß die deutsche, die französische und die englische Regierung dauernd auf dem laufenden über die Verhandlungen gehalten würden; schließlich will man wissen, daß die Tschechoslowakei in die Verhandlungen eingeschlossen sei. Bei allen diesen Gerüchten handelt es sich um unbegründete Vermutungen. Es ist anzunehmen, daß in der Dreierbesprechung auch eine politische Präambel oder eine Mitteilung ausgearbeitet wird, die die bekannten politischen Grundlagen, aus denen sich die Wirtschaftsverhandlungen in Rom aufbauen, noch einmal betont, nämlich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten und die Notwendigkeit eines unabhängigen Österreichs. Über diese bekannten Tatsachen hinaus dürfte politisch nichts zu erwarten sein, wie auch andererseits die wirtschaftlichen Verhandlungen bisher keinen unerwarteten Verlauf genommen haben. Von italienischer Seite wird betont, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen einen günstigen Lauf nehmen und daß man den Ergebnissen mit großem Optimismus entgegensehe.

Drei Punkte

Die „Reichspost" über das Ergebnis der ersten Dreierbesprechung.

Wien, 16. März. (DNB.) Auf der Zusammenkunft zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß am Donnerstag sollen, nach einem römischen Bericht der christlichsozialen „Reichspost", folgende drei Punkte behandelt worden sein:

1. **Die Unabhängigkeit Österreichs und die Zusammenarbeit für den europäischen Frieden bilden die Grundlage jeder wirtschaftlichen Verständigung über den Donauraum. Jeder vierte Staat, der sich den wirtschaftlichen Verhandlungen über die Neuregelung im Donauraum anschließen will, muß sich zu diesem Punkt zustimmend bekennen.**
2. **Italien nimmt sowohl von Österreich als auch von Ungarn Ausfuhrwaren in erhöhtem Umfange an, um die wirtschaftliche Stärkung beider Länder zu erreichen. Österreich liefert Holz und Industriestoffe nach Italien, Industriewaren nach Ungarn, während Ungarn Getreide und viehwirtschaftliche Produkte, Italien Wein und Obst sowie Industriefertigwaren an die Wirtschaftsnachbarn abtreten dürfen. Durch gegenseitige Vorzugszölle und Konfingente, vor allem durch Sondertarife der Eisenbahn und durch Bergünstigung des Hafentransportes soll die Grundlage einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft gefunden werden, auch wenn noch einzelne Punkte offen bleiben.**
3. **Dieses Ausgleichssystem steht mit ähnlichen Rechten und Pflichten auch anderen Ländern im Sinne der Konferenz von Stresa und des Memorandums von Mussolini offen in der Weise, daß ähnliche Abkommen getroffen werden können, die die Ein- und Ausfuhr untereinander zu vielfachen imstande wären.**

In dem Bericht der „Reichspost" werden sodann die Gerüchte über ein Eintreffen des deutschen Außenministers in Rom dementiert.

Vom Grzesinski-System zur Einheitspolizei

Polizeigeneral Daluege zum Jahrestag des Reichstagsbrandes.

Berlin, 16. März. (DNB.) Der Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium, Polizeigeneral Daluege, macht, wie das DNB.-Büro meldet, in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten Darlegungen anläßlich des Jahrestages des Reichstagsbrandes.

Der Reichstagsbrand sei, wie unumwunden eingestanden werden müsse, eine völlige Überraschung für den damaligen staatlichen Polizeiapparat gewesen. Wie jene Polizei unfähig war, mit ihren Kampfmethoden den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung zu verhindern, so sei sie in gleicher Weise unbrauchbar gewesen, dem Kommunismus Schach zu bieten. Hätte die nationalsozialistische Bewegung zur Zeit des Reichstagsbrandes als Machtmittel nur die damalige staatliche Polizei besessen, dann wären die kommunistischen Pläne, die auf einen bewaffneten Aufstand abzielten, zu dem der Reichstagsbrand das Signal sein sollte, in jenen Tagen blutig ausgereift. Polizeigeneral Daluege schildert dann das kommunistische System der letzten Jahre vor der Machtergreifung mit den vielen Einzelterrorakten, die das Bürgertum hätten einschüchtern sollen und die verzweifelte Arbeiterschaft in Generalstreiks und Gewaltaten hineintreiben sollten, so daß ein Chaos die Folge gewesen wäre.

Wäre es in den Wochen nach dem Reichstagsbrand, so meint Daluege, zu den von der KPD. vorbereiteten Einzelaktionen überall in Deutschland gekommen, und wäre damit die von der Kommune erwartete Unruhe der Arbeiterschaft zu Streiks und Gewaltaten emporgewachsen, dann hätte sich die nationalsozialistische Bewegung tatsächlich außerordentlichen Schwierigkeiten gegenübergesehen.

Dank dem entschlossenen Zugriff des Ministerpräsidenten Göring und der SA. und SS. sei diese Gefahr gebannt worden. Der Reichstagsbrand habe aber das Signal gegeben, zum schnellmöglichsten Umbau und Aufbau der ehemaligen Grzesinski- und Weiß-Polizei. Im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Revolution werde nun auch die Einheitlichkeit der Polizei im ganzen Reich durchgeführt werden.

Neue deutsche Auslandvertreter ernannt

Berlin, 16. März. Der Herr Reichspräsident hat ernannt: den Gesandten in Lima Rohland zum Gesandten in Oslo, den Generalkonsul in Mailand, Schmitt, zum Gesandten in Lima, den Generalkonsul in Algier, Windels, zum Generalkonsul in Mailand, den Vortragenden Legationsrat Tordenge zum Generalkonsul in Algier, den Konsul in New-Orleans, Jaeger, zum Generalkonsul in Chikago, den Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann von Adelmannsfelden, zum Gesandten in Brüssel, den Vortragenden Legationsrat Röldeke zum Generalkonsul in Kattowitz, den Gesandtschaftsrat Fürsten von Bismarck zum Botschaftsrat bei der Botschaft in London.

*

Vertretungen beim Reich gibt es nicht mehr.

Zur Klärung von Zweifeln, die neuerdings wieder entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß es Vertretungen der Länder beim Reich nicht mehr gibt. Durch das Gesetz über die Aufhebung des Reichsrats sind auch die Ländervertretungen aufgehoben worden. Es bleibt jedoch den Ländern überlassen, in Berlin Büros oder Amtsstellen zu unterhalten. Diese sind jedoch private Stellen der Länder, die allenfalls Vertretungen der Länder in der Reichshauptstadt genannt werden können. Irgendwelche Rechte, wie sie die früheren Ländervertretungen hatten, stehen ihnen nicht zu.

Die englischen Flottenmanöver beendet.

London, 16. März. (DNB.) „Ximes" zufolge wurden die westlich von Portugal im Atlantischen Ozean abgehaltenen Flottenmanöver am Mittwoch früh beendet. Die Zerstörer „Bimy" und „Versatile" trafen vormittags in Gibraltar ein und gingen sofort in Trockendock, da sie bei dem stürmischen Wetter schwer beschädigt worden waren und erhebliche Lecks aufwiesen. Nachmittags kamen der Kreuzer „Devonshire" und das Unterseeboot „Rover" in Gibraltar an und werden aus dem gleichen Grunde wie die beiden anderen Fahrzeuge ins Trockendock gehen. Während der Manöver gab es einen nicht näher bezeichneten Unfall auf dem Kreuzer „Devonshire", bei dem ein Mann getötet wurde und ein anderer beide Beine brach.

Neuer italienischer Gewaltakt

Acht Deutsche verhaftet.

Kowno, 16. März. (DNB.) In den an der deutschen Grenze gelegenen litauischen Orten Kibarty und Birbalen wurden am Mittwoch acht dort ansässige angesehene Deutsche auf Grund eines Gerichtsbeschlusses verhaftet und ins Gefängnis gesperrt, weil sie sich seinerzeit geweigert hatten, den litauischen Geistlichen als Seelsorger anzuerkennen, den man der deutschen, etwa 5000 Seelen zählenden Kirchengemeinde behördlich aufgedrängt hatte. Sie hatten ihm deshalb den Zutritt zur Kirche und zu den Amtsräumen verwehrt. Vor der Verhaftung hatte die Gemeinde dreimal den Staatspräsidenten um Aufhebung des Gerichtsbeschlusses ersucht. Obwohl der Staatspräsident eine Nachprüfung der Angelegenheit zugesagt hatte, erfolgte jetzt doch der Strafvollzug. Die acht verhafteten Deutschen werden ihre Gefängnisstrafe abbüßen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0001

Wiener Spaltungsversuche

In Wien ist vor kurzem eine „Österreichische Arbeitsgemeinschaft für die deutschen Minderheiten" gebildet worden. Wie die „Deutsche Zeitung" auslandsdeutschen Zeitungen entnimmt, veranlaßt die Art der Kommentierung dieser Tatsache in den Wiener Zeitungen den „Verband der deutschen Volksgruppen in Europa" zu einer Stellungnahme.

Die drei Beauftragten der deutschen Volksgruppen, Graebe (Bromberg), Dr. Roth (Hermannstadt) und W. Hasselblatt, richteten an den als Leiter der Arbeitsgemeinschaft genannten Bundesminister a. D. Dr. Mataja ein entsprechendes Schreiben. Der Verband stellt fest, daß der Gründung der Arbeitsgemeinschaft die Behauptung zugrunde gelegt worden war, die auslandsdeutsche Bewegung werde durch das Eindringen des Nationalsozialismus gefährdet.

Der Verband hält es für seine Pflicht, demgegenüber nachdrücklich festzustellen, daß die auf Verteidigung ihrer Volkstumsrechte in ihren Heimatstaaten gerichtete Politik der deutschen Volksgruppen stets deren eigene Sache gewesen und dieses auch heute noch sei, und daß eine auswärtige Einflußnahme, insbesondere politischer Art, immer abgelehnt worden sei. Für diese Auffassung habe das Deutsche Reich volles Verständnis. Das beweise das Verbot jeglicher parteiamtlicher Einflußnahme auf das Auslandsdeutschtum durch den Erlaß des Reichsministers Heß vom Juni v. J., sowie seine Weihnachtsansprache. Die in der Presse gegebene Motivierung sei also irrig und stelle eine die Stellung des Auslandsdeutschtums beeinträchtigende These dar.

Andererseits müsse Volksgemeinschaft — solle sie wirklich geistige Haltung eines Gesamtvolkes sein — stets auch eine Erlebnisgemeinschaft darstellen. Wo immer sich Teile des deutschen Volkes von dem Erleben des Kernvolkes bewußt ausschalteten, sei die Volksgemeinschaft bedroht.

Anerkennung der Sowjetunion durch die Kleine Entente?

London, 16. März. (DNB.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hört, daß die drei Regierungen der Kleinen Entente gegenwärtig darüber beraten, ob sie der Sowjetregierung die offizielle Anerkennung gewähren sollen.

Weitere Enthüllungen im Stavisky-Skandal

Paris, 16. März. (DNB.) Der parlamentarische Untersuchungsausschuß im Stavisky-Skandal verhörte eine Reihe höherer Polizeibeamten der Sicherheitspolizei, die übereinstimmend der Auffassung waren, daß Stavisky sein Treiben nur dem großen Einfluß verdankt, den er und seine Freunde in parlamentarischen Kreisen gehabt hätten. Einer der vernommenen Beamten erklärte sogar,

daß er von seinem Vorgesetzten gezwungen worden sei, den Bericht über einen von ihm ermittelten Betrüger nach einer gegen seine Überzeugung gehenden Richtung abzugeben, da man auf gewisse Parlamentarier Rücksicht nehmen mußte, die sich für die betreffenden Personen verwandt hatten.

Ein anderer Zeuge sagte aus, er sei an der Verhaftung eines Buchmachers auf dem Rennplatz durch den ehemaligen Direktor der „Volonté" gehindert worden, der ihm drohte, den damaligen Ministerpräsidenten Tardieu zu benachrichtigen. Der Zeuge erklärte ferner, daß er nach der Aufdeckung eines 10-Millionen-Diebstahls im Kasino von Juan-les-Pins eine Rüge von einem Vorgesetzten erhalten habe, weil angeblich zwei Minister, die den Wahlkreis von Juan-les-Pins vertraten, eingeschritten waren. Man habe ihm befohlen, sich nicht mehr um die Angelegenheit zu kümmern.

Belgische Kammer billigt Zivilliste.

Brüssel, 16 März. (DNB.) Die Kammer nahm mit 94 gegen 69 Stimmen bei einer Stimmenthaltung eine Erhöhung der Zivilliste für den König auf 12 Millionen Frank an. Ferner stimmte sie einer jährlichen Rente für Königin Elisabeth in Höhe von 3 Millionen Frank mit 94 gegen 70 Stimmen zu.

Annahme des Balkanpaktes im griechischen Parlament. Die Kammer nahm einstimmig den Balkanpakt in der Form an, in der er am 9. Februar in Athen unterzeichnet worden ist. Am Schluß der Aussprache betonte Ministerpräsident Tsaldaris, daß der Pakt eine Friedensbürgschaft darstelle, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch Bulgarien dem Pakt beitreten werde.

Abrüstungsaussprache im Oberhaus

Was England nach Eingang der Antworten machen will.

London, 16. März. (DNB.) Die lange Reihe der gegenwärtig im Parlament stattfindenden Aussprachen über Rüstungsfragen und die internationale Lage wurde am Donnerstag durch eine allerdings sehr spärlich ausgefallene Abrüstungsaussprache im Oberhaus fortgesetzt.

Das nationale Arbeitermitglied Lord Allen of Hurtwood forderte die beschleunigte Herbeiführung einer Abrüstungsvereinbarung. Zu diesem Zweck sollen alle Unterzeichnerstaaten eine kollektive Bürgschaft abgeben. Die Frage der Sicherheit sei zur Zeit wichtiger als die Abrüstung selbst.

Lord Cecil forderte die Regierung auf, viel weitergehende Abrüstungsvorschläge als bisher zu machen. Er tadelte dann die Stellungnahme Englands gegenüber Deutschland. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß Deutschland sehr um irgendeinen Abrüstungsvertrag bemüht sei. Demgegenüber scheine die Stellungnahme Frankreichs unveränderlich zu sein. Vom militärischen Standpunkt gesehen, sei Frankreich unangreifbar. Auch Cecil setzte sich für ein neues Sicherheitsangebot Englands an Frankreich ein.

Am Schluß der Aussprache erklärte der neuernannte Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Stanhope, die englische Regierung werde nach Eingang aller Antworten ihre Abrüstungsdenkschrift darauf prüfen, ob es möglich sei, durch eine leichte Änderung in der Denkschrift eine Vereinbarung zu erzielen. Er erinnere das Haus daran, daß die Abrüstungsvorschläge nicht allein von England abhängen.

Was die Sicherheitsfrage betreffe, so seien die Vorschläge im englischen Memorandum ein beträchtlicher Fortschritt gegenüber früheren Anregungen Englands. Der Locarno-Vertrag enthalte bereits recht bestimmte Bürgschaften. Diese seien im Memorandum wieder aufgegriffen. Außerdem schlage England eine Konsultation der Unterzeichnerstaaten vor, falls die Bedingungen der Abmachungen gebrochen würden. Er gebe zu, daß dies nicht eine vollständige Bürgschaft sei. Aber diejenigen, die an den Verhandlungen in Genf und sonstwo teilgenommen hätten, würden einsehen, wie schwierig die Festlegung einer Begriffsbestimmung ist, die die Stellung Englands klar wiedergebe. Selbst wenn es nötig sein würde, die englische Denkschrift in einem grundlegenden Punkte zu ändern, dann werde die englische Regierung nicht zögern, dies zu tun, wenn sie es für richtig halte. Sobald die Antworten der verschiedenen Regierungen vorliegen, werde England keine Zeit verlieren, neue Richtlinien für eine Friedenspolitik auf lange Sicht auszuarbeiten.

Frankreichs „Abrüstung"

Lyautey will noch ärger rüsten.

Paris, 16. März. (DNB.) Unter dem Vorsitz des Marschalls Lyautey fand am Donnerstag ein Frühstück der Vereinigung für Handel und Industrie statt, bei dem General Duval einen Vortrag hielt über die Frage, ob Frankreich die seiner Politik angemessene militärische Organisation besitze.

Duval behauptete, daß Frankreichs gegenwärtige Heeresorganisation auf einer „Strategie des Abwartens" aufgebaut sei. Am 1. April 1934 werde das stehende Heer 200000 betragen, wovon 160 000 Franzosen seien. Diese Organisation habe eine beispiellose Verwendung der Reserven zur Voraussetzung, so daß die Strategie des Abwartens dahin führe, während des Krieges die in der Friedenszeit verlorene Zeit wieder einzuholen. Aber selbst im Schutze der Befestigungsanlagen werde man vielleicht nicht hinreichend Zeit hierfür haben.

Einem schlagkräftigen Milizheer müsse Frankreich ein Aufgebot gut ausgebildeter nationaler Streitkräfte mit entsprechenden Cadres entgegenstellen können. Man könne nicht behaupten, daß solche in ausreichendem Maße gegenwärtig vorhanden seien.

Lyautey zog aus den Ausführungen des Redners den Schluß, daß Frankreich im Interesse des Friedens eine starke Militärorganisation brauche.

Die Organisierung des englischen Heeres

Bildung eines „Königlichen Verteidigungskorps".

London, 16. März. (DNB.) Der Haushaltsvoranschlag für die britische Armee wurde am Donnerstagnachmittag im Unterhaus eingebracht.

Einleitend teilte der Unterstaatssekretär die Schaffung einer neuen Abteilung der Territorialarmee mit, die den Namen „Königliches Verteidigungskorps" (Royal Defence Corps") tragen und soweit wie möglich aus früheren Soldaten der Territorial- und regulären Armee rekrutiert werden wird.

Die Aufgabe der neugeschaffenen Organisation besteht darin, notwendigenfalls die besonders verwundbaren Punkte Englands zu schützen.

Das Kriegsministerium hoffe übrigens, in Kürze eine Entscheidung über den besten Typ von Luftabwehrgeschützen für den allgemeinen Gebrauch in der Armee zu treffen. Unter Bezugnahme auf die Bereitstellung von 450 000 Pfund für den Ausbau von Singapur sagte der Unterstaatssekretär, daß es notwendig sei, einen Flottenstützpunkt mit Truppen, Luftwehrgeschützen und Artillerie zu besitzen. Was die englische Armee in der Heimat betreffe, so sei die Rekrutierung seit dem vergangenen September leider sehr stark zurückgegangen. Man müsse daher daran erinnern, daß die Armee immer noch eine glänzende Karriere für junge Leute darstelle, und jeder Vater sollte froh sein, wenn sein Sohn die militärische Laufbahn einschlägt.

Die Tanks seien heute die mächtigste Waffe in der Welt. Man könne jedoch die Auswirkung neuer Erfindungen auf den nächsten Krieg nicht voraussehen.

Es bestünden alle Anzeichen, daß die Erfindung panzerdurchschlagender Kugeln viel schneller vor sich gehe, als die Erfindung kugelsicherer Panzer. Es sei möglich, daß in einigen Jahren der schwerstgepanzerte Tank oder Panzerwagen durch Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer verletzbar sei.

Französische Antwort am Sonnabend

Paris, 16. März. (DNB.) Die französische Note auf die letzten englischen Abrüstungsvorschläge wird voraussichtlich im Laufe des Sonnabend in London überreicht werden. „Jour" glaubt versichern zu können, daß die französische Regierung in sehr höflicher, aber entschiedener Form die englischen Abrüstungsvorschläge ablehnen werde. Es habe den Anschein, so betont das Blatt, als ob die französische Regierung sich wesentlich den italienischen Vorschlägen genähert hätte, wobei sie jedoch nach wie vor größten Wert auf die Kontrolle lege. Der Gedanke dieser Kontrolle sei außerdem mit den notwendigen Durchführungsbestimmungen des Abkommens verbunden.

„Figaro" erklärt, daß die französische Regierung in ihrer Note auf die enge Verbindung zwischen Abrüstung und Sicherheit hinweisen werde. Wenn die englische Regierung bereit sei, Frankreich genügend Sicherheitsgarantien zu geben, werde die ganze Abrüstungsfrage ein anderes Gesicht bekommen.

Der Sozialistenführer Leon Blum stößt im „Populaire" einen Alarmruf aus und spricht im Zusammenhang mit der französischen Note von einer radikalen Umwälzung der bisherigen französischen Politik in der Abrüstungsfrage. Man habe Mühe, eine so schwerwiegende Handlung zu begreifen. Das französische Volk müsse endlich darüber entscheiden, ob es sich damit einverstanden erkläre, daß sich Frankreich in einen Rüstungswettlauf stürze.

Deutsche Reichsbahn und Winterhilfswerk.

Berlin, 16 März. (DNB.) Nach einer Mitteilung der Reichsbahn hat die Deutsche Reichsbahn für das Winterhilfswerk 1933/34 kostenlos 56 Millionen Zentner Lebensmittel, Kohlen, Holz, Bekleidung in 68 000 Wagen befördert und der Volksgemeinschaft 16 Millionen Reichsmark durch den entstandenen Frachtkostenausfall gespendet.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung beförderte die Deutsche Reichsbahn in einem Jahre 200 Millionen Zentner Baumaterial und spendete durch 20 Prozent Frachtkostenermäßigung der Volksgemeinschaft 7,5 Millionen Reichsmark.

Arbeitsschlacht 1934

Eröffnung durch den Führer an der Baustelle Unterhaching.

München, 16. März. (DNB.) Nach Mitteilungen in einer Pressekonferenz beim Gau München-Oberbayern wird der Führer am 21. März, um 11 Uhr vormittags, von der Baustelle Unterhaching bei München durch eine über alle deutschen Sender gehende Rede den Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt an der Autobahn München—Landesgrenze. Nach der Rede wird der Führer die Baustelle abgehen. Während dieser Zeit wird Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu den deutschen Arbeitern ebenfalls über alle deutschen Sender sprechen. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, wird an den Führer Meldung erstatten über die Belegschaft dieser und der übrigen Reichsautobahnen. An dem Akt wird mit dem Reichsarbeitsminister Seldte auch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, teilnehmen. Die Baustelle, an der der Führer den Großkampf 1934 gegen die Arbeitslosigkeit eröffnet, liegt in einem landschaftlich reizenden Winkel. Von dort aus hat man einen Blick auf die Stadt München, andererseits auch durch einen Waldeinschnitt hinweg auf die Berge, namentlich die Brecherspitze. 2000 Arbeitsdienstmänner werden an der Eröffnung des Großkampfes gegen die Arbeitslosigkeit durch den Führer teilnehmen.

Dr. Goebbels in Breslau

Berlin, 16. März. (DNB.) Auf besondere Bitte des Reichswehrministers hielt Reichsminister Dr. Goebbels Donnerstag nachmittag in Breslau vor über 250 Offizieren der schlesischen Standorte und etwa 1500 Unteroffizieren und Mannschaften einen zweistündigen Vortrag.

In großen grundlegenden Zügen kennzeichnete Dr. Goebbels Wesen und Begriff der nationalsozialistischen Revolution und des Nationalsozialismus.

Die Ausführungen endeten mit einer Darlegung der Aufgaben des Soldaten im nationalsozialistischen Staate. Sie fanden bei den Versammelten nachhaltigen begeisterten Widerhall.

Generalleutnant von Kleist, der Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, dankte dem Minister für den Vortrag, der alle Zuhörer tief beeindruckte, mit dem Versichern, daß der Soldat stets bestrebt sein werde, der erste Garant des nationalsozialistischen Staates zu sein.

In Kürze

Beamtenführer Neef zum Regierungsrat befördert. Der Führer des Reichsbundes deutscher Beamten, Reichstagsabgeordneter Hermann Neef, wurde vom Reichsfinanzminister zum Regierungsrat befördert.

Staatssekretär Hierl Mitglied der Akademie für deutsches Recht. Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der Präsident der Akademie für deutsches Recht, hat den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl in Anerkennung seiner Verdienste und im Vertrauen auf eine gewissenhafte Mitarbeit an der Gestaltung des deutschen Rechtslebens zum Mitglied der Akademie ernannt. Gleichzeitig ist der Pressereferent des Arbeitsdienstes, Oberst a. D. Müller, Brandenburg, in den Ausschuß für Wehrrecht berufen worden.

Handelsvertragsverhandlungen mit Südslawien. In der südslawischen Hauptstadt Belgrad ist eine deutsche Delegation unter Führung des Ministerialdirektors Sarnow vom Reichswirtschaftsministerium eingetroffen, um über einen Ausbau des bisherigen provisorischen Vertrages mit Südslawien zu einem normalen Handelsvertrag Besprechungen abzuhalten.

Prälat Kaas apostolischer Protonotar. Der „Osservatore Romano" gibt bekannt, daß Prälat Kaas vom Papst Pius XI. zum Wirklichen Apostolischen Protonotar ernannt worden sei. Kaas, der bisher den Titel eines Ehrenprotonotars führte, weilt bekanntlich seit fast einem Jahr in Rom. Seine Berufung in das Kollegium der neun Protonotare, deren Vorsitz der deutsche Prälat Wilpert führt, läßt darauf schließen, daß Prälat Kaas endgültig in Rom verbleiben wird.

Verbot der irländischen Blauhemden. Das Gesetz über die Einschränkung der Befugnis zum Uniformtragen wurde vom Abgeordnetenhaus in dritter Lesung mit 77 gegen 61 Stimmen angenommen. Durch das Gesetz wird vor allem den Mitgliedern der oppositionellen „Vereinigten Irlandpartei" das Tragen von Blauhemden verboten.

Hallisches Stadttheater

Gastspiel Charlotte an der Heiden.

„Musikalische Bilderbogen", so nannte sich die „bunte Folge lustiger Szenen", die Dr. Erich Fischer als Verfasser hatten, der auch selbst am Flügel begleitete. Die Bühne des Stadttheaters war wohl für diese Darbietungen ein allzu anspruchsvoller Rahmen, und wenn Charlotte an der Heiden als Vortragskünstlerin den ganzen Abend allein bestritt, so war das zweifellos ein Wagnis. Wenn dies trotzdem im ganzen als geglückt bezeichnet werden darf, so ist das ein Zeichen für die Vielseitigkeit ihrer Kunst. Aber wir wollen nicht verschweigen, daß manches doch auf die Dauer ermüdete. Besonders im ersten Teil empfand man, trotz der wechselnden Kostümierung, die einzelnen Nummern untereinander als zu ähnlich, zumal auch die musikalische Ausstattung teilweise wirklich sehr dürftig war. Die betonte Absicht, zu einer gesunden Volkstümlichkeit zu gelangen, erkennen wir gern als berechtigt an, aber etwas mehr Pikanterie gehört denn doch dazu, um ein Brettl interessant zu gestalten. Dr. Erich Fischer — vermutlich der Verfasser der musikalischen Hauskomödien — spielte an einem greulich verstimmten Flügel ziemlich schwunglos, und besonders kümmerlich waren die Zwischenspiele, die er anscheinend improvisierte, die aber keine lebhafte Phantasie oder auch nur routinierte Kombinationsgabe verrieten. Hätte in diesen Pausen, die die Sängerin zum Umkleiden brauchte, die Musik geschwiegen, so würde man das als Wohltat empfunden haben.

Manche der von Fischer selbst verfaßten Scherze waren gar nicht übel und hätten bei etwas pointierterem Vortrag am Klavier sicher noch stärker gewirkt. Was z. B. die „komische Reisende" zum Besten gab, war ganz witzig gemacht, auch die Szene des „Kindermädchens aus der Provinz" von sehr wirkungsvoller Komik. Charlotte an der Heiden führte sich mit einem netten Ulk, betitelt „Das weiße Röß'l", sehr hübsch ein, dann erschien sie als Gärtnerin, als kleines Mädel mit dem Loch im Strumpf, als Zeitungsjunge; recht schwach war die „Schießbudenmamsell", verschiedene angenehme Überraschungen brachte der zweite Teil. Die Künstlerin, die eine annehmbare und ausreichend geschulte Stimme besitzt, sang ein paar ausländische Volkslieder (rein musikalisch betrachtet war dies die wertvollste Nummer!), dann hatte sie als Hamburger Zimmermann mit Wanderliedern einen besonderen Erfolg, mimte lebenswahr ein Kindermädchen im Stadtgarten, und erschien schließlich noch — sehr effektvoll — in einem Kostüm aus der Zeit etwa vor 1890 als „Vortragskünstlerin von anno Dazumal", die durch das ausgezeichnet kopierte dilettantische Pathos und ganz ausgefallene verschrobene Bewegungen Heiterkeitsausbrüche verursachte. Für die mit Geschmack entworfenen Kostüme (in 11 Variationen) zeichnete Leonore Bruzzi.

Die nicht sehr große Zuhörerschaft folgte den Vorträgen mit fröhlicher Laune.

Dr. Hans Kleemann.

Minister Gerlach Adolf von Münchhausen

(Zum 60. Geburtstag des Dichters Börries von Münchhausen.)

Der große deutsche Balladendichter Börries von Münchhausen wird am 20. März d. J. 60 Jahre alt. Aus diesem Anlaß schenkt er uns die Geschichte seines Geschlechts, das über 1000 Jahre deutschen Werdens miterlebt hat. („Geschichten aus der Geschichte" einer alten Geschlechtshistorie nacherzählt. In kostbarer Ausstattung mit farbigen Initialen von Professor Georg Belwe, Leipzig, und zahlreichen Bildern aus dem Archiv der Familie Münchhausen. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. In Ganzleinen 7,50 RM., in Ganzpergament 12 RM.)

Wir entnehmen dem bedeutsamen Werk einen Abschnitt aus dem Kapitel über den hervorragendsten Mann der Familie Münchhausen, den Gründer der Göttinger Universität, Minister Gerlach Adolf von Münchhausen (1688—1770).

Die Hauptsorge Gerlach Adolf von Münchhausens galt dem Ausbau der berühmten Göttinger Bibliothek. Eine der lustigsten Geschichten, die dabei vorfielen, ist die des Frankfurter Baumeisters Armand Uffenbach. Der nämlich war ein leidenschaftlicher Bücherfreund und hatte wahre Schätze zusammengebracht, deren Wert schon 1736 mit 18 000 M. angegeben wurde. In diesem Jahre teilte er der Universität Göttingen mit, daß er sie zum Erben seiner Bibliothek eingesetzt habe, und Münchhausen schrieb in seinem Dankbriefe, daß er nur noch bäte, über dieses „zu dero unsterblichem Nachruhm gereichende Werk" eine juristisch unanfechtbare Urkunde aufzusetzen. Das geschah, und alles war in Ordnung — wenigstens alles, was die Bibliothek zu Göttingen und die Öffentlichkeit anging.

Wie war aber nun der Frankfurter, der Göttingen nie gesehen hatte, auf diese freigebige Schenkung verfallen? „Glücklich, wer der Dinge geheimste Ursachen erkannt hat", singt Virgilius.

Uffenbach war in seiner Vaterstadt als allzu lau in den öffentlichen Angelegenheiten verschrien, und insbesondere hatte er sich geweigert, vom Reichshofrat in Wien einen militärischen Grad zu erbitten, der ihm als städtischen Bauaufseher zustand. Schließlich hatte ihm der Rat der Stadt das Entweder-Oder gestellt, die Reichsstadt zu verlassen, oder sich der Sitte zu beugen. Den Tod im Herzen, schrieb der friedfertige Baumeister nach Wien um einen soldatischen Titel, aber er fühlte sich dann doch aufs tiefste gekränkt, als ihm von dort die kaiserliche Gnade nur in der Form der recht mickrigen Charge eines Stückhauptmanns erfloß. Keinem Menschen getraute er sich das Patent zu zeigen! Ja, und nun bat er Gerlach Adolf Münchhausen um „eine Erhöhung meines Charakters", worunter aber offenbar ausschließlich der Charakter als Stückhauptmann verstanden war. Damit die königliche Majestät von Großbritannien und Hannover aber nicht etwa auf den furchtbaren Verdacht geriete, er wünsche sich in seiner militärischen Charge exerzierend oder mit dem Soldbuch in der Hand oder kriegerisch zu betätigen, fügt er hinzu: „Sollte aber dabey einige Besorgnis entstehen, so bin ich erbötig, durch einen geheimen Revers mich zu verbinden, dem Königl. Aerar niemalen und auf keine Weise lästig zu fallen."

Aber der Herr Staatsminister waren offenbar in diesem Punkte nicht so bange, wie der Frankfurter Stückhauptmann fürchtete, und so ließ ihm der König von England und Hannover den Titel eines Kriegskommissars anbieten, was doch eigentlich ein wunderhübscher Titel war und von weitem an die Herren Kommissionsräte späterer Zeiten erinnerte. Aber Herr Uffenbach lehnte dankend ab — es gäbe in Frankfurt ohnhin genug „Juden, die dergleichen Titel erhalten" hätten. Immer wieder erbat er den Rang eines „Kriegsoffiziers" (worunter er offenbar etwas besonders Ehrfurchtgebietendes verstand), immer wieder gehen Eingaben hin und her zwischen ihm und Münchhausen, zwischen diesem und dem König. In einer steht, daß Uffenbach „sich so weit herausgelassen" habe, daß er den Titel eines Obristleutnants ersehne, daß er sich aber — dies offenbar wiederum, um kriegerische Verwicklungen durch den tollkühnen Mann zu vermeiden — „verpflichten wolle, keine würkliche Funktion jemals auszuüben". Und wahrhaftig, Münchhausen setzt seiner Göttinger Bibliothek zuliebe die Sache durch, und am 22. März 1737 wird das Frankfurter Männlein durch ein feierliches Patent zum „Königlich Großbritannischen, Kurfürstlich Braunschweigisch-Lüneburgischen Artillerie-Oberstleutnant" ernannt. Der Bibliothekar, Max Arnim, der in den Göttinger Beiträgen einen ausgezeichneten Aufsatz über die ganze Geschichte veröffentlicht hat, sagt: „Diese Gelegenheit ließ sich die Universität nicht entgehen, ohne ihm ein ostentatives Glückwunschschreiben zu übermitteln", und als begeisterter Bücherfreund fährt er fort: „Konnte sie doch nur so über seine weiterhin neu hinzugekauften Bücher auf dem Laufenden bleiben und von vornherein einem etwaigen Doublettenkauf vorbeugen."

Man sieht, wie prachtvoll sich die gelehrten Herren zu allen Zeiten verstehen, und wie sie es verstanden, die Wässerlein eines reichen Mannes subtil gemessen, ausgewählt und ohne Doubletten auf ihre Mühle tröpfeln zu lassen!

Der Oberammergauer Petrus-Darsteller Peter Rendl gestorben.

Der Petrusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele von 1930, der Bildhauer Peter Rendl, der auch für die Jubiläumsspiele als Petrus gewählt war, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Er verkörperte in den Passionsspielen 1890 und 1900 den Jünger Johannes. Verheiratet war er mit einer Tochter des früheren Christus-Darstellers Joseph Mayr.

„Vom ‚Kaiserhof' zur Reichskanzlei."

Reichsminister Dr. Goebbels hat soeben sein neuestes Buch, das unter dem Titel „Vom ‚Kaiserhof' zur Reichskanzlei" in einigen Wochen im Eher-Verlag, München, erscheinen wird, vollendet. Das Buch behandelt in Tageaufzeichnungen und politisch-kritischen Darstellungen die deutsche Entwicklung vom 1. Januar 1932 bis zum 1. Mai 1933 und enthält damit die entscheidenden Phasen der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

Es riecht nach Frühling!

Es ist Frühlingsluft, wenn sie sich auch nicht sehr „lind“ gebärdet, ja am Mittwoch der Wind uns auch ganz tüchtig um die Nase pfiff, die Luft hat doch einen ganz anderen Charakter als im Februar. Man „riecht“ den Frühling förmlich. Und das ist kein Wunder. Die Sonne sandte schon energische Strahlen herunter, so daß das Thermometer an geschützten Stellen bis auf 17 Grad kletterte, und auch im Schatten ließ es sich wohl sein. Aber am Nachmittag jagte der böige Wind dann dunkle Wolken zusammen und plötzlich prasselte eine Regenhusche gegen die Scheiben, daß gleich das Zimmer verdunkelt wurde. Binnen weniger Minuten sank das Quecksilber im Thermometer von 10 auf 6 Grad und wollte sich dann auch nicht wieder höher wagen, wenn auch die Wolken bald wieder die Sonne freigeben mußten. Die stand aber schon zu tief, um noch nennenswerte Wirkungen entfalten zu können, wenngleich der Wind den Himmel dann blankputzte, so daß nachts die Sterne in kalter Pracht herunterstrahlten. Wenn kein schützender Wolkenschleier uns umgibt, dann strahlt aber auch die Erde. Die aufgesammelte Wärme des Tages ging zum größten Teil verloren und die Temperatur näherte sich nach Mitternacht ganz bedenklich dem Gefrierpunkt. Doch ganz wurde er glücklicherweise nicht erreicht. Am Morgen brachte die steigende Sonne dann bald neue Wärme, und wenn auch der Himmel bedeckt ist, der Wind noch immer mit den Fensterläden klappert, er läßt es so wenigstens nicht zum Regnen kommen. Und das ist gut so, denn „Trockner März und feuchter April ist des Bauern Will.“ Hoffen wir also auf einen weiteren trockenen März, der feuchte April kommt erfahrungsmäßig ganz allein.

*

Personalien.

Bestandene Prüfung.

An der Universitäts-Kinderklinik in Halle bestand die staatliche Prüfung als Säuglings- und Kinderkrankenschwester Gertrud Petzke aus Merseburg.

*

Familienchronik der „M. N. N.“.

Den 80. Geburtstag feierte am 12. März Frau Marie Götze geb. Gottschalk, Gotthardstraße 17 wohnhaft. Möge der Jubilarin ein zufriedener Lebensabend beschieden sein.

*

*** **Einen Wasserrohrbruch** bemerkte gestern abend, gegen 21.55 Uhr, ein Wächter der hallischen Wach- und Schließgesellschaft im Grundstück Christianenstraße 7. Er erstattete sofort Meldung, so daß durch rechtzeitiges Eingreifen großer Sachschaden verhütet wurde.

*** **Der versetzte Trommelrevolver.** In den Anlagen am vorderen Gotthardteich wurde am Mittwoch ein Paket gefunden, das einen Trommelrevolver enthielt. Die Waffe war verrostet und wurde sichergestellt.

*

Der frühere Regierungspräsident Grützner wird Regierungsrat.

Senatspräsident Walter Grützner, der lange Jahre im Schlosse zu Merseburg der Bezirksregierung präsidierte, wird als Regierungsrat an die Regierung in Köln versetzt.

Grützner ist 50 Jahre alt, er nahm am Weltkriege teil, trat nach der Staatsumwälzung zur SPD. über und wurde Regierungspräsident in Düsseldorf. Von den Franzosen wurde er zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt, die er jedoch nie abgebüßt hat, er wurde auch nicht begnadigt. Vom 16. September 1924 bis Ende Juni 1929 war er Regierungspräsident in Merseburg. Er wurde von dem damaligen Minister des Innern, Grzesynski, zum Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht in Berlin-Charlottenburg ernannt. Die Kaltstellung in dem politischen Leben hat er nicht verwinden können. Aufsehen erregten seine Eingaben an den früheren Ministerpräsidenten Braun, in denen er Vorgänge aus dem Privatleben des Ministers Grzesynski aufdeckte. Grzesynski mußte zurücktreten. Grützner deckte darauf weitere Schäden in der inneren Verwaltung und Finanzverwaltung auf. Er wurde 1930 aus der SPD. ausgeschlossen. Ende 1930 trat Grützner zur NSDAP. über.

*

Die Abiturienten des RRG. Merseburg.

Am Dienstag und Mittwoch bestanden vor der Prüfungskommission unter Vorsitz des Oberschulrats Weinandt, Magdeburg, folgende Oberprimaner die Reifeprüfung:

Johann-Siegmund Baurschmidt, Hellmut Brand, Marianne Guilleaume, Gerhard Hahne (gut), Karl Herrmann (gut), Heinz Jakob (gut), Hans-Joachim Ktemle, Werner Lesse, Hermann Maehnert (gut), Siegrid-Renate Otto (gut), Siegfried Schlegel, Heinz Scholz.

*

Es wurden verhaftet!

Festnahmen im Monat Februar 1934.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

Im Monat Februar 1934 wurden im Bezirk des hiesigen Polizeipräsidiums 52 Personen festgenommen, und zwar:

in Merseburg 15 Personen, darunter wegen Einbruchs und Diebstahls 4, wegen Unterschlagung 1, gesuchte Personen 6 und wegen verschiedener Delikte 4;

in Weißenfels 12 Personen, darunter wegen Einbruchs und Diebstahls 5, wegen Betruges 1, gesuchte Personen 3 und wegen verschiedener Delikte 3;

in Zeitz 25 Personen, darunter wegen Einbruchs und Diebstahls 7, wegen Landstreicherei und Bettelns 3, gesuchte Personen 3 und wegen verschiedener Delikte 12.

*

Beginn der Luppe-Regulierung

auf der sächsischen Seite.

Die Tatkraft des Leipziger Oberbürgermeisters äußert sich in der Durchführung von Projekten, die früher nicht vorankommen wollten. Dem Beginn des Kanalbaues auf der sächsischen Seite reiht sich jetzt die Regulierung der Luppe unterhalb Leipzigs an. Die Flutrinne nördlich des Elsterflutbeckens wird vertieft. Beschlußfassung des Rates hierzu ist bereits erfolgt. Die Stadtverordnetenversammlung wird am 28. März über die Vorlage Beschluß fassen. Um die Erdarbeiten so schnell wie möglich in Gang zu setzen, ist bereits mit dem Waldschlag im Raume des neuen Flußbettes begonnen worden. Der hierdurch eintretende Waldverlust wird durch **Aufforstung an anderer Stelle ersetzt werden.**

Merseburg Sitz der SA.-Brigade 138

Der bisherige Führer der SA.-Brigade 40, Oberführer Heinz in Stendal, ist, wie aus Stendal gemeldet wird, beauftragt worden, die in Merseburg neu zu schaffende SA.-Brigade 138 zu gliedern und aufzubauen.

Damit wird Merseburg, das bereits durch den Sitz der Leitung des Arbeitsgaues 14 eine große Bedeutung für den nationalsozialistischen Aufbau hat, noch stärker zu einem Bollwerk der nationalsozialistischen Idee.

Oberführer Heinz

hat seit dem 25. Juni 1933 die Leitung der Brigade 40 in Händen gehabt. Er hat die Durchorganisierung und straffe Gestaltung der altmärkischen Brigade in einer Weise gelöst, die bei den vorgesetzten Stellen vollste Anerkennung gefunden hat. Sein starkes Organisationstalent ist die Ursache, daß ihm die große Aufgabe zuteil wurde, den Aufbau der Merseburger Brigade durchzuführen.

Das neue Arbeitsgebiet ist sehr umfangreich und bedarf der Erfahrung eines Mannes, wie es Oberführer Heinz ist. Vor Übernahme der SA.-Brigade 40 war er Führer der SA.-Standarte 10 in Stendal. Dabei sei bemerkt, daß der Obersturmbannführer Krichelsdorf, Stendal, gleichzeitig versetzt wird, und zwar als Führer der SA.-Standarte 137 nach Halle.

Vor einigen Tagen weilte SA.-Oberführer Heinz in Merseburg, um mit der Stadtverwaltung wegen der Einrichtung des Brigadebüros Rücksprache zu nehmen. Angeboten hatten sich außer Merseburg auch Naumburg zur Übernahme des Sitzes der Brigade. Oberführer Heinz hat sich für Merseburg entschieden, weil unsere Stadt Sitz der Regierungsbehörden ist.

Die Stadtverwaltung hat in anerkennenswerter Weise weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, sie stellt der Brigade ein geräumiges Haus für Büros, Wohnung und Zubehör kostenlos zur Verfügung. Wie wir hören, handelt es sich um das

Grundstück Hindenburgstraße 29, Ecke Wilhelmstraße.

Die Übersiedlung des Oberführers wird schon Anfang nächster Woche erfolgen.

Gesunder Geist in einem gesunden Körper

Dr. Ehrhardt sprach in der Deutschen Angestelltenschaft.

Die Mitglieder und Gäste der Deutschen Angestelltenschaft hatten sich am Mittwochabend im früheren DHV.-Heim zu einem Vortragsabend eingefunden. Vertrauensmann Wittig leitete den Abend mit Begrüßungsworten ein, in denen er die Wichtigkeit einer enormen Leistungssteigerung herausstellte.

Dr. Ehrhardt zeichnete Wege zur idealen Lebensführung, die, wenn sie konsequent durchgeführt wird, unbedingt zu einer Leistungssteigerung führen

Die Sorgen um die berufliche Zukunft zwingen jeden einzelnen, seine Leistungen aufs Äußerste zu steigern. Es müsse deshalb jeder darauf bedacht sein, die Voraussetzungen für eine entsprechende Leistungssteigerung in körperlicher und geistiger Hinsicht zu schaffen.

Die Zeit der Nationalisierungen, die gewaltige Anforderungen an das berufliche Leben jedes Einzelnen stelle, dürfe den berufstätigen Menschen nicht dazu verleiten, mit seiner Kraft unrationell umzugehen.

Im Bild zeigte Dr. Ehrhardt drastische Beispiele einer vorbildlichen und unzweckmäßigen Lebensführung.

Besonders im kaufmännischen Beruf, der den Menschen zum größten Teil an den Schreibtisch fesselt, treten sehr häufig Unarten auf, die die Gesundheit des berufstätigen Menschen stärkstens gefährden.

Mit der Morgentiolette beginnen die gesundheitlichen Aufgaben. Jeder muß sich unbedingt soviel Zeit nehmen, daß er nicht der alten Unsitte zum Opfer fällt, die besonders bei Junggesellen zu finden ist. Es geht nicht an, daß beim Anziehen Kaffee getrunken und außerdem die Zeitung gelesen wird. Der Mensch muß zu Beginn seines Arbeitstages genügend Kraftstoffe zu sich nehmen, um den Anforderungen der Berufstätigkeit gewachsen zu sein.

Der Redner zeigte an Hand einer Leistungskurve die Zeiten auf, in denen der Mensch zu Höchstleistungen im Gegensatz zu minderen Leistungen fähig ist. Mit dem Beginn der Arbeitszeit benötigt der Mensch etwa eine Stunde zur Einarbeitung. Von 8—9 Uhr ist der Mensch zu Höchstleistungen imstande. Bis 10 Uhr bewegt sie sich auf gleicher Höhe und sinkt schließlich bis zur Mittagspause etwas ab. Es läßt sich hieraus die Notwendigkeit einer genügenden und ruhigen Mittagspause erkennen. Am Nachmittag ist die geistige Fähigkeit des Menschen ebenfalls nach kurzer Einarbeitung Höchstanforderungen gewachsen. Sie hält sich dann ebenfalls längere Zeit auf gleicher Stufe, um schließlich bei Überstunden, in denen Überarbeitungserscheinungen auftreten, beträchtlich zu sinken.

Die Arbeitspausen müssen der Arbeitsleistung jedes einzelnen entsprechen. Es ist in den Büros eine bekannte Erscheinung, daß die kurzen Pausen in unzweckmäßiger Weise genutzt werden.

Frische Luft und Bewegung, die den Blutkreislauf wieder anregen und somit günstig auf das Nervensystem einwirken, sind besonders wichtig.

Auch die richtige Zimmertemperatur und Luftbeschaffenheit übt einen ungeahnten Einfluß auf die Leistungsfähigkeit des Menschen aus.

In seinen weiteren Ausführungen ging Dr. Ehrhardt auf die häusliche Tätigkeit der Frau ein. Die Vielseitigkeit der Arbeit und die großen Anforderungen, die an die Hausfrau gestellt werden, müssen die Frau veranlassen, Hygiene und gesunde Lebensführung walten zu lassen. An der Frau wird es auch zum größten Teil liegen, einen großen Einfluß auf die Familie in bezug auf vorteilhafte Lebensführung auszuüben.

Ein viel umstrittenes Kapitel ist der Alkohol- und Nikotingenuß des berufstätigen Menschen. Eine graphische Darstellung zeigte, daß Sportsmänner als Nichtraucher größere Leistungen in ihrer Gesamtheit erreichten, als Raucher. Es sei nicht zu leugnen, daß diese Gifte auf die körperliche und geistige Beschaffenheit des Menschen einen maßgebenden Einfluß zeitigten. Alkohol, auch in geringem Maße genossen, lasse sofort die Leistungsfähigkeit sinken. Erholung und Freizeitgestaltung ist für den berufstätigen Menschen so wichtig, wie das tägliche Brot. Turnen und Wandern entspannen den Geist und heben die Leistungsfähigkeit des Menschen.

Dr. Ehrhardt zeigte in anschaulicher Weise, wie der Mensch durch eine kompromißlose, konsequente Lebensführung zu einer Leistungssteigerung imstande ist. Wenn die Lebensführung auch durch die Einflüsse des Alltags nicht in der aufgezeigten idealen Weise vollführt werden kann, so soll man doch Anstrengungen machen, den Körper gesundheitlich zu erhalten, denn nur in einem gesunden Körper vermag ein gesunder Geist zu wohnen.

Einige geschäftliche Mitteilungen und „Heil-Rufe“ auf den Führer beendeten den anregenden Vortragsabend.

Merseburgs Hitlerjugend

in zwei Gefolgschaften geteilt.

Die bisherige Gefolgschaft 1/IV 203 mußte in zwei selbständige Gefolgschaften geteilt werden. Die Merseburger Hitlerjugend hat einen derartigen Zuwachs zu verzeichnen gehabt, daß die Höchstzahl einer Gefolgschaft längst überschritten war. Als schönen Erfolg einer regen Werbetätigkeit unter den Jungen unserer Stadt und der Orte, die zur Gefolgschaft Merseburg gehören, kann Merseburgs HJ. den gewaltigen Mitgliederzuwachs feststellen. Der Geist der alten Hitlerjungen, die als Bahnbrecher für die Idee Adolf Hitlers Jahre hindurch gekämpft haben, hat seine Früchte getragen.

Die Gefolgschaft 1 wird künftig nur noch das Gebiet nördlich des Roten Brückenraines, Bahnüberganges, Hindenburgstraße, Adolf-Hitler-Straße, Domstraße, Obere Burgstraße, Am Neumarktstor und rechts der Saale mit Neumarkt und den Orten Schkopau, Kollenbey, Burgliebenau und Meuschau umfassen. Die Grenzstraßen gehören ebenfalls zur Gefolgschaft 1, deren Führer, wie bisher, Gefolgschaftsführer Fröbe sein wird. Das übrige Gebiet südlich dieses Stadtteils wird in der neuen Gefolgschaft 3 zusammengefaßt. Zum Führer dieser Scharen wurde Gefolgschaftsführer Artus bestimmt. So werden in Zukunft zwei Gefolgschaften über Merseburgs Straßenpflaster marschieren, um vom Geist einer erwachten deutschen Jugend, die für Deutschlands Zukunft einsteht, zu künden.

*

Einführung des neuen Gemeindevorstehers

Dank an Oberingenieur Klotzsch.

Im altdeutschen Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna fand heute vormittag die feierliche Einführung des neuen kommissarischen Gemeindevorstehers, Stadtrat Klacke aus Weißenfels, statt. Die Beamten- und Angestelltenschaft der Gemeindeverwaltung war vollzählig erschienen. Landrat Oberst begrüßte den neuen Gemeindevorsteher und sprach den Dank der Staatsverwaltung an den bisherigen kommissarischen Gemeindevorsteher, Oberingenieur Klotzsch, für sein uneigennütziges und von nationalsozialistischem Geist getragenes Wirken im Dienste der Gemeinde aus. Gemeinderat van Thiel schloß sich den Dankesworten für den vom Amte geschiedenen kommissarischen Gemeindevorsteher an. Er sprach ebenso wie der Landrat die Hoffnung aus, daß das Wirken des Gemeindevorstehers Klacke zum Segen der Gemeinde gereichen werde. Als Vertrauensmann der Beamten- und Angestelltenschaft versprach Architekt Busse dem neuen Führer der Gemeinde Gefolgschaftstreue. Kommissarischer Gemeindevorsteher Klacke dankte für die Begrüßungsworte und versprach, die Arbeit im nationalsozialistischen Sinne weiterzuführen.

Damit hat kommissarischer Gemeindevorsteher **Klacke die Dienstgeschäfte in der Gemeinde Leuna übernommen.**

Die Bildung der Vertrauensräte

Mitwirkung von leitenden Kommunalbeamten.

Der preußische Innenminister hat an die Landräte und Oberbürgermeister einen Erlaß gerichtet, der die Unterstützung der Treuhänder der Arbeit bei der Bildung der Vertrauensräte zum Gegenstand hat. Es stehe zu erwarten, daß die Treuhänder bei der erstmaligen Bildung der Vertrauensräte in besonderem Maße in Anspruch genommen werden. Es sei daher erforderlich, den Treuhändern zur Unterstützung bei der Erfüllung ihrer Aufgabe Beauftragte zur Seite zu stellen. Die Beauftragten müssen einmal als Anhänger des neuen Staates in ihrem Wirkungskreis unbedingtes Vertrauen genießen, zum anderen müssen sie über eine genaue Kenntnis der als Vertrauensmänner geeigneten Persönlichkeiten ihres Bezirks verfügen. Diesen Voraussetzungen entsprechen in besonderem Maße die leitenden Kommunalbeamten. Der Minister ersucht die Landräte und Oberbürgermeister, sich in der Zeit bis zum 31. Mai 1934 für diese Tätigkeit zur Verfügung zu halten und die Treuhänder der Arbeit umgehend darüber zu verständigen, ob sie diese Aufgaben selbst übernehmen oder welche leitenden Persönlichkeiten der Kommunalverwaltung sie hierfür bestellen.

*

Keine Realsteuererhöhungen in Preußen

Der preußische Innen- und der Finanzminister haben zum Realsteuersperrgesetz 1934, dessen Bestimmungen im wesentlichen denen des Jahres 1933 entsprechen, den nachgeordneten Behörden Ausführungsanweisungen zugehen lassen. Darin wird festgestellt, daß von der Ermächtigung, eine Erhöhung der Realsteuersätze um höchstens ein Fünftel über den Landesdurchschnitt der Gemeinderealsteuersätze hinaus zuzulassen, in Preußen auch für das Rechnungsjahr 1934 kein Gebrauch gemacht wird. Dagegen werden die Regierungspräsidenten ermächtigt, eine Erhöhung der Realsteuersätze über den Landesdurchschnitt bis zur Höhe der im Rechnungsjahr 1932 zuletzt maßgebend gewesenen Steuersätze in den Fällen zuzulassen, in denen der Steuersatz für 1933 niedriger war als der für 1932, wenn sich die Senkung für die Gemeinde als untragbar herausgestellt hat. Eine Erhöhung der Realsteuern auf den Landesdurchschnitt ist im Einzelfall nach wie vor zulässig. Aber auch diese Erhöhung soll nach Möglichkeit vermieden werden. Sie kann nur dann in Betracht kommen, wenn sich trotz weitestgehender Beschränkung der Ausgaben und angemessener Ausschöpfung der übrigen Einnahmequellen, insbesondere der Bürgersteuer mit mindestens dem Fünffachen des Reichssatzes, ein Ausgleich des Haushaltes nicht erreichen läßt. Hinsichtlich der Warenhaussteuer, Filialsteuer und Warenhaus-Zweigstellensteuer verbleibt es bei der bisherigen Regelung. Die Realsteuersenkung aus Hauszinssteuermitteln bleibt auch für 1934 in Kraft, ebenso werden die für die Entschädigung der durch die Realsteuersenkung betroffenen Gemeinden erforderlichen Mittel auch für 1934 bereitgestellt.

*

Vorläufig keine Elternbeiratswahlen.

Auf Grund der bisherigen Bestimmungen, die auf einen Ministerialerlaß aus dem Jahre 1922 zurückgehen, wären in diesem Frühjahr wieder Elternbeiratswahlen fällig gewesen. Der preußische Kultusminister hat jedoch angeordnet, daß von einer Neuwahl zunächst abgesehen werden soll, und sich weitere Anordnungen vorbehalten.

Nach Kaffee Hag
erquickender Schlaf

Der Hausbesitz im Dritten Reiche

Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.

Die Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins am Donnerstagabend im „Strandschlößchen“ gestaltete sich zu einem Rückblick auf die Lage des Hausbesitzes im nationalsozialistischen Staate, zu einem Überblick über die Leistungen des Merseburger Vereins und zu einer Vertrauenskundgebung für den Vereinsführer, Lehrer Pfeifer, der, von schwerer Krankheit kaum genesen, ausgezeichnete Darlegungen machte.

In seiner Begrüßungsansprache betonte er, daß das Jahr 1933, welches das Leben unseres Volkes bis in seine letzten Tiefen aufwühlte und umgestaltete, auch am deutschen Hausbesitz nicht spurlos vorübergehen konnte. Immer war dem Hausbesitzer gepredigt worden, daß der Nationalsozialismus ein Feind von Besitz und Eigentum sei.

Ein Jahr nationalsozialistischer Staatsführung hat genügt, um den Nachweis zu erbringen, daß die nationalsozialistische Regierung den Hausbesitz nicht nur nicht enteignet, sondern eine besitzerhaltende, eigentumsfreundliche Linie verfolgt.

Durch ihre Maßnahmen hat die Regierung den deutschen Hausbesitz sinnvoll in den großen nationalen Aufbauprozeß eingeschaltet, hat ihn in die Möglichkeit versetzt, seine Funktion als Auftraggeber für Millionen deutscher Volksgenossen zum ersten Male seit 14 Jahren wieder zu erfüllen. Der Hausbesitz hat durch Vergebung von Arbeiten im Werte von 2½ Milliarden RM. bewiesen, daß er voll unbedingten Gefolgschaftswillen und ehrlicher Kampfbereitschaft in die Arbeitsschlacht eintrat, als Zeichen des Vertrauens zu einer Regierung, die sich bewußt auf die bodenständigen Kräfte des Volkes stützte und die das Privateigentum und die Unternehmerinitiative im tiefsten Grunde bejaht. Ein dreifaches „Sieg Heil!“ auf den Führer brachte den Dank des Merseburger Hausbesitzes zum Ausdruck.

Nach Wiedergabe der Sitzungsprotokolle durch den Schriftführer, Ratsherrn Rietze, gab der Vorsitzende den

Jahresrückblick.

Er schilderte zunächst die Entwicklung der Wohnungszwangswirtschaft, die die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes gebracht hat, so daß der Hausbesitzer über alle freigewordenen Wohnungen frei verfügen kann. Das Mieterschutzgesetz ist gelockert worden, die Gestellung eines ausreichenden Ersatzraumes ist nicht mehr notwendig. Der Abbau des Reichsmietengesetzes konnte noch nicht erreicht werden, doch spielt es praktisch nicht mehr die große Rolle wie früher. Von einem sozialen Mietrecht im Sinne marxistischer Verbände blieb der Hausbesitz verschont. Von besonderer Bedeutung waren zwei Eingriffe der Reichsregierung, und zwar durch das einmalige außerordentliche Kündigungsrecht abgebauter Beamter usw. und die Sperre für die Einrichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte.

Eine großzügige Senkung der Steuern konnte noch nicht eintreten, da sie die Maßnahmen der Arbeitsschlacht durchkreuzt haben würde. Das gilt besonders für die ertragreiche Hauszinssteuer, wenn auch die Reichsregierung im Prinzip für eine baldige Beseitigung dieser Steuer ist. Die Schaffung der neuen **Einheitsbewertung wurde um ein Jahr verschoben**, da die vorhandenen Unterlagen für eine einwandfreie Bewertung nicht ausreichen. Dem Vermögensrückgang wurde dadurch Rechnung getragen, daß es bei der Senkung von 20 Prozent des Steuerbetrages bei der Reichsvermögenssteuer, der Grunderwerbssteuer und der Erbschaftssteuer verblieb. Die Steuererleichterungen auf dem Gebiete der Grundsteuer wurden wesentlich erweitert, dazu kamen Steuererleichterungen durch Steuergutscheine, Niederschlagung von Steuerrückständen, wenn sie für Instandsetzungsarbeiten usw. verwendet wurden, und Aufhebung der Steuerverzugszuschläge. Durch staatliche Unterstützung wurde dem Hausbesitz wieder die Möglichkeit der Auftragserteilung gegeben:

der deutsche Hausbesitz wurde zum Stoßtrupp in der deutschen Arbeitsschlacht.

Er hat sich bemüht, der Regierung gegenüber eine Dankesschuld abzutragen, indem er nicht davor zurückschreckte, eine erhebliche Neuverschuldung auf sich zu nehmen. — Eine Entscheidung, ob auf organischem oder gesetzlichem Wege eine Zinssenkung durchgeführt werden soll, wurde im Jahre 1933 noch nicht getroffen. Die Reichsregierung beschränkte sich zunächst darauf, die Kreditinstitute zu einer freiwilligen Zinssenkung zu bewegen. Lobend muß anerkannt werden, daß unsere Stadtsparkasse schon im Mai eine Senkung von 6 Proz. auf 5½ Proz. vornahm.

Als Schutzmaßnahmen für den Hausbesitz erwähnte der Vortragende das Hypothekenmoratorium, den Zwangsvollstreckungsschutz und die Vorschriften für Vermieter und Pächter gegen die Auswirkungen des außerordentlichen Kündigungsrechts.

Aus dem Bericht über die Versammlungstätigkeit seien erwähnt die Festversammlung anläßlich des 40jährigen Bestehens des Merseburger Haus- und Grundbesitzervereins und die Kreisverbandstagung in Merseburg. Der Vorstand hat in 17 Sitzungen 208 Tagesordnungspunkte erledigt.

Die Geschäftsstelle des Vereins hat wiederum umfangreiche Arbeit geleistet. In Mietstreitigkeiten wurden 378 Termine wahrgenommen, und zwar 287 in Merseburg, 39 in Schkeuditz, 37 in Lützen und 15 in Lauchstädt. Der Anregung der Kreisleitung der NSDAP. auf

Schaffung einer Ausgleichstelle für Mietstreitigkeiten

will der Vorstand gern nachkommen von dem Gesichtspunkte aus, daß in einem nationalsozialistischen Staate mehr als bisher versucht werden muß, zwischen Vermietern und Mietern eine gütliche Einigung herbeizuführen. Die Verhandlungen werden in Kürze zum Abschluß kommen.

Auskünfte wurden an zirka 6000 Auskunftsuchende erteilt. Geschäftsführer Lindberg hat vielen Hausbesitzern zu ihrem Recht verhelfen können.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Jan. 1934 888. Gegen die Ansicht, daß im nationalsozialistischen Staate ein Zusammenschluß der Hausbesitzer nicht mehr nötig ist, muß Front gemacht werden.

Der nationalsozialistische Staat und das Führerprinzip verlangen eine straffe, geschlossene Organisation.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, für die Regierung in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0003
DFG

seiner Organisation zu wirken. Wenn er das nicht tut, wirkt er gegen die Regierung. Aus dieser Grundeinstellung wird der freiwillige Eintritt aller Haus- und Grundbesitzer in den Verein erwartet.

Blickt man zurück, so kann man feststellen, daß sich an dem sachlichen Inhalt der Arbeit der Hausbesitzerorganisation nichts geändert hat, anders sind nur die Formen geworden. An die Stelle der Kritik und des Protestes trat der Weg sachlicher Einwendungen und interner Besprechungen; damit wurde mehr erreicht, als mit lärmenden Protestkundgebungen. Daneben mußten alle Forderungen, die vom Hausbesitz erhoben wurden, mit dem Wohle der Volksgesamtheit in Einklang gebracht werden. Und diese selbstverständliche Rücksichtnahme auf das Volksganze wird, wenn sie von allen wirtschaftlichen Organisationen ernst genommen wird, den Kampf der „Interessentenhaufen" beenden und zum inneren Frieden unseres Volkes führen, der die Voraussetzung alles nationalen Aufstieges ist.

Starker Beifall dankte dem Vorsitzenden.

Anschließend gab Ratsherr Erge den Kassenabschluß, der eine buchmäßige Minderung des Vereinsvermögens nachweist, entstanden aus der Notwendigkeit, bei Instandsetzungsarbeiten am Grundstück des Vereins mit gutem Beispiel in der Arbeitsbeschaffung voranzugehen. Die Rechnungsprüfer bestätigten eine vorzügliche und sparsame Kassenführung.

Der 2. Vorsitzende, Regierungsoberinspektor Becker, referierte über die neue Satzung des Vereins. Sie gleicht sich der Mustersatzung des Zentralverbandes an und weicht nur in einigen Punkten davon ab. Sie stellt das Führerprinzip heraus. Lediglich der Vereinsführer wird gewählt, der dann seine Mitarbeiter selbst bestimmt. Die Satzungen wurden einstimmig angenommen.

Die Wahl des Vereinsführers fiel auf den bisherigen Vorsitzenden, Lehrer Pfeiffer.

Seine großen Verdienste um den Verein, seine Arbeitsleistung und sein Eindringen in alle Fragen, die den Hausbesitz berühren, wurden von den Herren Becker, Erge und Kirschmann unterstrichen. Einstimmig erfolgte das Votum der Versammlung.

Eine Aussprache entspann sich über die

Höhe der Mitgliedsbeiträge.

Der Kassenwart Erge betonte die Notwendigkeit der Beibehaltung des Jahresbeitrags von 6 RM., zumal davon noch ein erheblicher Anteil an den Verband abgeführt werden muß und auch die Hausbesitzerzeitung einen Zuschuß erfordert. Die Versamlung stimmte bei einigen Stimmenthaltungen zu.

Ein eindringlicher Appell wurde an die Mitglieder gerichtet, sich an der

Bürgschaftsübernahme zur Hergabe von Darlehen an Hausbesitzer

zur Arbeitsbeschaffung zu beteiligen. Die Stadtsparkasse stellt einen Betrag von 75 000 RM. an Darlehnsuchende für diesen Zweck zur Verfügung, doch müssen für 25 000 RM. Ausfallbürgschaften übernommen werden. Da kaum anzunehmen ist, daß von dieser Bürgschaft je Gebrauch gemacht werden muß, sollte es eine Ehrenpflicht jedes Hausbesitzers sein, der dazu in der Lage ist, einen Teil dieser Bürgschaft zu übernehmen.

Der Verein hat für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einen Betrag von 600 RM. gezeichnet. Anfang Dezember ist der Zentralverband mit der Aufforderung der Spendenzeichnung herausgekommen. Leider gestattet es die Kassenlage des Vereins nicht, den gesamten Betrag auf die Vereinskasse zu übernehmen. Auf Vorschlag Wirth soll jedes Mitglied zur Deckung dieser Ausgabe einen Betrag von 1 RM., wenn es minderbemittelt ist, 50 Pf. geben, wenn es bedürftig ist, soll es freibleiben. Das Haus stimmt zu.

Aus den weiteren Verhandlungen ist zu erwähnen der Appell des Ratsherrn Rietze, alle Hausbesitzer für den Anschluß an den Verein zu gewinnen. Der neue Verbandsführer Trinius habe schon viel für den Hausbesitzer herausgeholt und werde es weiter tun.

Den Dank der Mitglieder an den Vorsitzenden, den Vorstand und den Geschäftsführer faßte Kaufmann Wirth in Worte.

Ehrenmalsweihe

für die im mitteldeutschen Aufstand im Jahre 1921 gefallenen Schutzpolizeibeamten in Eisleben.

Am 18. März 1934 jährt sich zum 14. Mal der Tag, an dem die preußische Regierung begann, dem wüsten Treiben des Kommunistenführers Max Hölz in Mitteldeutschland ein Ende zu bereiten. Hundertschaften der Schutzpolizei aus Erfurt, Merseburg und Magdeburg wurden unter einem besonderen Führer in Eisleben zusammengezogen, um am Herd des Unruhegebietes die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Diese Zusammenziehung löste in Eisleben den Aufruf zum bewaffneten Aufstand aus und es kam zu tätlichen Angriffen bewaffneter Horden auf die Schutzpolizei. Die Lage der in Eisleben versammelten Polizeikräfte wurde von Tag zu Tag schwieriger, da sich im Umkreise der Stadt Eisleben in immer größerer Zahl bewaffnete Banden bildeten und die Schutzpolizei von der Außenwelt abzuschließen versuchten. Aus diesem Grunde sah sich die Regierung erneut gezwungen, zwei weitere Polizei-Abteilungen heranzuziehen, die aus Schutzpolizei-Hundertschaften aus Burg, Magdeburg und Mühlhausen gebildet wurden.

Die nun folgenden Kämpfe um Eisleben, welche sich bei Helfta, Lüttchendorf, Teutschenthal, Stedten und in Eisleben abspielten, waren von Erfolg. Leider mußte dieses Ergebnis aber mit einem Verlust von 14 Toten auf seiten der Polizei erkämpft werden.

Heute nun, nachdem infolge der nationalen Erhebung der Kommunismus und Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist und sich das deutsche Volk wieder in Einheit gefunden hat, wird man am 18. März d. J. den seinerzeit für Deutschland gefallenen Schutzpolizeibeamten ein Ehrenmal errichten. Viele alte Teilnehmer der an den Kämpfen beteiligten Polizei-Formationen werden als Gäste der Stadt Eisleben an dieser Feier zugegen sein. Die Landespolizei wird als Träger der Tradition der damals eingesetzten Schutzpolizei-Hundertschaften Ehrenabordnungen entsenden. Außerdem wird das Kommando der Schutzpolizei Halle (Landespolizei) eine Ehren-Hundertschaft mit Fahne und Musik abordnen, um den gefallenen Kameraden eine besondere Ehre zu erweisen. Diese Ehren-Hundertschaft wird am 18. März, gegen 13.30 Uhr, in Eisleben eintreffen und um 15 Uhr mit klingendem Spiel zum Ehrenmal marschieren. Hier werden inzwischen die Ehrengäste, Abordnungen der Polizei, die alten Mitkämpfer, SA., SS., Mitglieder der PO. sowie die Bevölkerung von Eisleben und Umgebung Aufstellung genommen haben. Nach Ehrung der Gefallenen durch eine schlichte Feier, findet nach der Enthüllung des Ehrenmals ein Vorbeimarsch der Ehren-Hundertschaft der Landespolizei am Paul-Berck-Denkmal statt, um auch diesen Gefallenen der nationalen Erhebung zu ehren.

Anschließend erfolgt ein kameradschaftliches Beisammensein der alten Mitkämpfer.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Immer noch liegt Mitteldeutschland im Bereiche südlicher bis südwestlicher Winde. Mit ihnen kommen atlantische Luftmassen heran, die wegen ihres großen Gehalts an Luftfeuchtigkeit kein beständiges Wetter aufkommen lassen. Auch am Donnerstag kam es wieder zu einzelnen Schauern. Während die atlantischen Luftmassen bisher verhältnismäßig warm waren und in ihrem Bereiche Mittagstemperaturen von 10 bis 12 Grad Wärme zuließen, dringen jetzt auf der Westseite einer von der Nordsee nordostwärts abwandernden Depression kältere polare Luftmassen südwärts vor. Unser Bezirk wird in den nächsten Tagen von ihnen überflutet werden. Die Temperatur wird daher zurückgehen, und es ist zu erwarten, daß die Witterung zeitweise recht unbeständig ist und wiederholte Schauer bringt. Erst später dürfte wieder Wetterberuhigung eintreten.

Aussichten: **Bei nach West und Nordwest drehenden Winden veränderliches Wetter mit einzelnen Schauern, Temperaturen sinkend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Bei den Kameraden der SA.-Reserve.

* **Bad Dürrenberg.** Im Gasthaus „Zum Gradierwerk" hielt der Trupp Dürrenberg des Sturmes R. 4/J. 19 einen Kameradschaftsabend ab. Der Saal war überfüllt, als die PO.-Kapelle mit musikalischen Darbietungen die Veranstaltung eröffnete. Scharführer Steinhauer sprach Begrüßungsworte, worauf der Führer des Sturmes, Obersturmführer Ringling, einige kernige Worte an die Kameraden richtete. Er betonte, daß in der SA.-Reserve größtenteils ehemalige Frontsoldaten zusammengefaßt seien, die aus dem Frontsoldaten heraus der jungen SA. als Vorbild dienen müssen. In Heilrufen auf den Führer klangen die Ausführungen aus. Ein Schwank, der von einem Kameraden verfaßt war, setzte die Lachmuskeln zur Genüge in Bewegung. Der Autor und die Darsteller erhielten stürmischen Beifall. Deutscher Tanz beendete den Abend.

Landkreis Merseburg

Teichschlämmung.

§ **Meuschau.** Seit einigen Tagen werden in unserer Gemeinde Notstandsarbeiten durchgeführt, die eine bedeutende Verminderung der Arbeitslosen zur Folge haben. Hier sind nur noch vier jüngere verheiratete Erwerbslose zu verzeichnen. Die Arbeiten befassen sich mit der Schlämmung des Teiches. Es sind zu diesem Zwecke Holz und Pfähle angefahren worden, die zur Befestigung des Ufers verwandt werden. Mit einer Pumpe soll das Wasser ausgepumpt und der Teich von angesammeltem Schlamm und Unrat gereinigt werden. Diese Maßnahme der Gemeindeverwaltung ist nur zu begrüßen, da einem langgehegten Bedürfnis abgeholfen und der Arbeitslosigkeit in hohem Maße gesteuert wird.

Aus den Gemeinden.

§ **Schkopau.** Der bisherige Gemeindevorsteher Bauer Hermann Ackermann ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Gemeindevorsteher bestellt worden.

§ **Rattmannsdorf.** Der bisherige Gemeindevorsteher Bauer Kurt Bamberg ist gemäß § 34 Abs. 2 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom Landrat zum Gemeindevorsteher bestellt worden.

§ **Hohenweiden.** An Stelle des seitherigen Gemeindevorstehers Kutscher wurde der Bauer Gebes berufen.

§ **Rockendorf.** Der bisherige Gemeindevorsteher Parthey ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis vom Landrat als Gemeindevorsteher bestellt worden.

§ **Holleben.** Das bisherige Gemeindeoberhaupt Schuhmachermeister Karl Hohmann ist gemäß § 34 Absatz 2 des Gemeindeverfassungsgesetzes zum Gemeindevorsteher bestimmt worden.

§ **Beuchlitz.** Der bisherige Gemeindevorsteher Tischlermeister Franz Gierth ist vom Landrat als Gemeindevorsteher bestellt worden.

§ **Schlettau.** An Stelle des stellvertretenden Gemeindevorstehers Lotze wurde der Lithograph Mennicke mit der Wahrnehmung der Gemeindevorstehergeschäfte betraut.

§ **Passendorf.** An Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers Landwirt Fuß ist der Ortsgruppenleiter der **NSDAP. Lauenroth berufen worden.**

§ **Angersdorf.** Für den bisherigen Gemeindevorsteher Jahn ist der Bauer Bachmann vom Landrat bestellt worden.

§ **Delitz a. B.** Der bisherige Gemeindevorsteher Landwirt Sturm ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Gemeindevorsteher berufen worden.

Neuer Gemeindevorsteher.

§ **Korbetha.** An Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers, Bauer Hugo Fuchs, ist der Bauer Richard Kluge als Gemeindevorsteher bestellt und vereidigt worden. Die Geschäfte sind bereits übergeben.

Stubenbrand.

§ **Beuchlitz.** In der Wohnstube des Zimmerpoliers Schiller, im Hause des Friseurs Polzin, brach auf bisher ungeklärte Weise in Abwesenheit der Inhaber ein Stubenbrand aus, der, rechtzeitig bemerkt, bald gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Keine Erwerbslosen mehr.

§ **Beuchlitz.** Durch die Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sind die letzten Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden.

WHW.

§ **Beuchlitz.** Im Rahmen des Winterhilfswerks sind im März bis jetzt an Bedürftige 56 Kohlenscheine und 160 Stück 3-Pfund-Brote abgegeben worden. In einigen Tagen gelangen noch 2 Zentner Weizenmehl zur Verteilung.

Stiftungsfest des Gastwirtevereins.

§ **Schkeuditz.** Die Gastwirte der Ortsgruppe Schkeuditz der Fachschaft im Kreisverein Merseburg feierten im festlich geschmückten Saale des Bahnhofs das 36. Stiftungsfest. Gastwirt Willy Schmidt begrüßte besonders den Kreisverbandsleiter Vollrath, Merseburg, den Fachschaftsleiter Zätsch, Kötzschen, und Sturmführer Donath, Schkeuditz. In einem Rückblick auf die Zeitspanne von der Gründung bis zum Jubiläumstage wurde des wechselvollen Geschehens während dieser Jahre gedacht. Einer besonderen Würdigung unterzog der Vorsitzende das Jahr 1933. Kreisverbandsleiter Vollrath sprach über die Arbeit des Gastwirtestandes im Dritten Reich. Der unterhaltende **Teil des Abends zeigte erstklassige Darbietungen, die** zum Teil von Leipziger Künstlern bestritten wurden. Eine fröhliche Stimmung leitete über zu einer großen Ballonschlacht.

Die NS.-Frauenschaft wirbt!

§ **Lützen.** Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft hielt im „Schützenhaus" einen Werbeabend ab. Musikvorträge eröffneten den Abend. Die Leiterin der Ortsgruppe, Frau Charlotte Kämmerer, sprach Worte der Begrüßung, denen sie den Zweck des Abends zugrunde legte. In bunter Folge wechselten Gedichtsvorträge, Sologesänge und andere Darbietungen. Die Stadtfrauenschaftsleiterin Eva Leistikow, Halle, sprach über Ziele und Aufgaben der NS.-Frauenschaft. In einem Schlußwort forderte die Ortsgruppenleiterin zum Beitritt in die Frauenorganisation auf.

Die Bautätigkeit in Lützen.

§ **Lützen.** Auch in Lützen macht die Bautätigkeit bedeutende Fortschritte. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben sich äußerst günstig ausgewirkt. Auf Grund der Reichszuschüsse wurden eine große Anzahl Bauvorhaben in Angriff genommen und eine größere Anzahl Projekte dürften demnächst zur Durchführung gelangen. Die Bautätigkeit hat in einem derartigen Maße eingesetzt, daß ein Mangel an gelernten Bauhandwerkern festzustellen ist. Mit Beginn der neuen Arbeitsschlacht werden noch größere Fortschritte in der Wirtschaftsbelebung zu verzeichnen sein.

Die älteste Einwohnerin †.

§ **Röcken.** Die Einwohnerin Frau Friederike Schmidt geborene Naundorf ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Sie war die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde.

Der Möbelwagen im Morast versunken!

§ **Stößwitz.** Auf der Fahrt von Starsiedel nach Dehlitz a. d. S. versank ein schwer beladener Möbelwagen auf dem Sommerweg der Straße. Durch Vorspannen und mehrere Winden war es erst möglich, den schweren Wagen wieder flottzubekommen.

Aus dem Unstruttal.

Jungvolk wirbt für NS.-Volkswohlfahrt.

⊕ **Freyburg.** Das Jungvolk hat sich in den Dienst der Werbung für die NS.-Volkswohlfahrt gestellt. Während eines Umzuges deuteten Transparente und Sprechchöre auf die Ziele der NS.-Volkswohlfahrt hin.

Erneuerungsarbeiten am Rathaus.

⊕ **Freyburg.** Im Zuge der Ausbesserungsarbeiten hat die Rathausuhr, nachdem sie mehrere Tage ohne Zifferblatt war, ein neues, aus Milchglas bestehendes Zifferblatt erhalten. In den Abendstunden wird die Uhr von innen aus beleuchtet, so daß sie auch in der Dunkelheit sichtbar ist.

Im Straßengraben gelandet.

⊕ **Balgstädt.** Ein Lastkraftwagen, der die für den Kabellegungsbau benötigten Ziegelsteine beschafft, geriet infolge der schlammigen Straße am Bahnübergang der Kalkwerke mit den Vorderrädern in den Straßengraben, während der hintere Teil den Bahnkörper überragte. Glücklicherweise wurde der Bahnverkehr nicht behindert.

Weißenfels und Umgebung

Wem gehört das Fahrrad?

△ **Weißenfels.** Am Freitag wurde in der Nikolaistraße ein Fahrrad aufgefunden. Es handelt sich um ein noch gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Styx", mit einer am Rade befestigten elektrischen Lampe. Es wird angenommen, daß es sich um ein Fahrrad handelt, das aus einer strafbaren Handlung herrührt. Es befindet sich bei der Kriminalpolizei.

50 Scheuertücher gestohlen.

△ **Weißenfels.** Aus einer verschlossenen Bodenkammer im Hause Nikolaistraße 20 wurden 50 Stück Scheuertücher im Werte von etwa 10 M. gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium.

Ein Pferd gescheut.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag, gegen 16.40 Uhr, scheute in der Großen Burgstraße ein Pferd und schob hierbei einen Ackerwagen rückwärts gegen ein Motorrad. Das Fahrzeug wurde durch den Anprall leicht beschädigt.

Mittelmäßiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem Ferkelmarkt waren 19 Körbe mit Saugschweinen angefahren. Bei mäßiger Nachfrage wurden für das Paar je nach Alter und Größe 28 bis 42 Mark bezahlt. Es blieb einiger Überstand zurück.

Der Haushaltsplan ausgeglichen.

△ **Weißenfels.** Der Haushaltsplan des Landkreises Weißenfels für das Rechnungsjahr 1934 ist fertiggestellt und zur Einsichtnahme ausgelegt worden. Der Etat konnte infolge rationeller Sparmaßnahmen und dem erheblichen Rückgang der Erwerbslosenzahl ausgeglichen werden, trotz der Übernahme der Mehrausgabe aus dem Rechnungsjahr 1932. Eine Senkung der Kreissteuern konnte noch nicht vorgenommen werden, da vorerst eine Deckung der Fehlbeträge aus den Vorjahren gesichert werden muß.

Leißling frei von Arbeitslosen.

△ **Leißling.** Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der letzten Wochen haben die Arbeitslosigkeit in gewaltigem Maße zurückgedrängt. In den letzten Tagen konnten die letzten Wohlfahrtserwerbslosen beschäftigt werden. Sie sind zur Planierung eines Hanges, wodurch 4 Morgen brauchbares Land gewonnen werden, herangezogen worden.

Wieder aus der Haft entlassen.

△ **Zorbau.** Unter dem Verdachte, anläßlich des Milchfälschungsprozesses gegen den Molkereibesitzer N. einen Meineid geleistet zu haben, wurde vor einigen Tagen der Molkereigehilfe W. in Haft genommen. Er ist inzwischen aber wieder aus der Haft entlassen worden. W. hatte einige Tage vor der betreffenden Verhandlung zu einem Monteur gesagt, daß er seinem Arbeitgeber das Genick brechen werde, wenn dieser ihn nicht als Teilhaber in seine Molkerei aufnehme. N. hat übrigens Berufung gegen das Urteil des Amtsgerichts eingelegt.

Tödlich verunglückt.

△ **Sössen. Der 21jährige Hermann Buschendorf aus Sössen verunglückte beim Entfernen einer Antenne tödlich. Der Draht fiel, ohne daß es B. bemerkte, auf die elektrische Leitung. Beim Berühren der Antenne stürzte er, vom elektrischen Schlag getroffen, bewußtlos zu Boden. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Für die Familie ist der Tod des Sohnes besonders traurig, denn erst vor kurzem ist der ältere Sohn, ein Kriegsbeschädigter, seinen Verletzungen erlegen.**

Sammlung für bedürftige SA.-Männer.

△ **Gölhewitz.** Die SA. nahm für ihre bedürftigen Kameraden eine Sammlung im Orte vor. Den bedürftigen alten Kämpfern konnte ein Betrag von 17 RM. zugeführt werden.

Werbeabend der NS.-Volkswohlfahrt.

△ **Taucha.** Gemeindevorsteher Drescher hatte die Gemeindemitglieder zu einer öffentlichen Versammlung im Justschen Gasthaus eingeladen. Der Abend sollte die Einwohnerschaft mit den Zielen und Bestrebungen der NS.-Volkswohlfahrt vertraut machen. Gemeindevorsteher Drescher sprach in längeren Ausführungen über das Aufgabengebiet der NSV. und appellierte zum Beitritt in die Organisation. Der geringe Besuch, den die Veranstaltung aufwies, war ein Zeichen, daß die Einwohnerschaft noch nicht genügend über die Ziele der NS.-Volkswohlfahrt informiert worden ist.

Flugzeuglandung.

△ **Meineweh.** Ein 20-PS-Flugzeug landete auf einer Wiese unseres Ortes. Die beiden Flugzeugführer waren in Mockau zu einem Dienstflug aufgestiegen, um hier eine Fliegerortsgruppe zu gründen. Sie gaben den zahlreichen Interessenten Aufschluß über den Bau des Flugzeuges. Am Nachmittag stiegen die Flieger wieder zum Rückflug auf, nachdem sie durch tatkräftige Werbung die Einwohnerschaft von der Notwendigkeit des Fliegens überzeugt hatten.

Vom Missions-Nähverein.

△ **Hohenmölsen.** Seit vielen Jahren besteht in unserer Kirchengemeinde ein Missionsnähverein, dessen Mitglieder sich zur Aufgabe gestellt haben, alle 14 Tage im „Evangel. Vereinshause" zusammenzukommen, und dort Näh- und Strickarbeiten anzufertigen. So kann der Verein auch nach Beendigung dieses Winterhalbjahres auf eine fleißige Arbeitstätigkeit zurückblicken. Die auf einer kleinen Ausstellung gezeigten Sachen wurden entweder verkauft oder an die Berliner Mission abgeliefert.

Markt wird kanalisiert.

△ **Hohenmölsen.** Seit einigen Tagen arbeiten eine Anzahl Volksgenossen auf dem Neumarkte, um diesen zu kanalisieren.

Naumburg und Umgebung.

80. Geburtstag.

□ **Naumburg.** Am Donnerstag beging Frau Minna Fehse den 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig und erfreut sich bester Gesundheit. Wir gratulieren.

Segen des Sparens.

□ **Possenhain.** Den zur Entlassung kommenden 10 Konfirmanden wurden von der Kreissparkasse Naumburg insgesamt 1310 RM. ausgezahlt. Die Konfirmanden können somit beim Eintritt in das berufliche Leben die Früchte ihrer jahrelangen Spartätigkeit ernten.

Die Decke bricht durch.

□ **Wethau.** Beim Ausbau eines Weinberghäuschens im Kroppentale brach die Decke, auf der der Bauunternehmer K. stand, durch, so daß er ebenfalls etwa 4 Meter tief hinunterstürzte. Neben einigen Verstauchungen konnten keine nennenswerten Verletzungen festgestellt werden. Der herbeigerufene Arzt ließ ihn in seine Wohnung überführen.

Amtsgericht Weißenfels.

Das Glücksrad auf der Jahrtausendfeier.

Zur Jahrtausendfeier in Schkortleben war am 17. September 1933 auch der Händler A. F. aus Weimar mit einem Glücksrad erschienen, bei dem man gegen einen Einsatz von 10 Pf. 20 Pf. bis 1 RM. gewinnen konnte. An dem Spiele beteiligte sich nun andauernd mit großem Erfolg der Arbeiter F. H. aus Teuchern, der von F. eine Mark erhalten hatte, um sich am Spiele beteiligen zu können. Es entstand infolge des andauernden Glücks des Dauerspielers H. nun der Verdacht, daß F. das Rad mit dem Daumen zugunsten des von ihm angestellten Spielers bremste, weshalb der Apparat beschlagnahmt und F. und H. festgenommen wurden. Jetzt des Betruges angeklagt, bestreiten beide Angeklagte, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Da das Beweismaterial zu einer Verurteilung nicht ausreichte, wurden die Angeklagten trotz eines starken Verdachts auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Nicht nebeneinander fahren!

Eröffnung der Braunen Messe

Die Schau heimischer Qualitätsarbeit — Verbundenheit zwischen Stadt und Land

Der Auftakt

Die erste Braune Messe in Merseburg ist eröffnet! Sie ist eine stolze Schau handwerklicher und gewerblicher Qualitätsarbeit unserer Heimatstadt. Darüber hinaus zeigt sie aber durch die Mitwirkung der heimischen Landwirtschaft — und das ist mit das Wesentlichste an dieser Messe — eine innige Verbundenheit zwischen Stadt und Land. Diese treue Zusammenarbeit zwischen Landbewohnern und Städtern, die hier in Erscheinung tritt, ist die Auswirkung nationalsozialistischer Weltanschauung und der segensreichen Wirtschaftspolitik des neuen Staates. In diesem Zeichen der wahren deutschen Volksgemeinschaft steht die Merseburger Braune Messe, der wir sowohl im Interesse der heimischen Wirtschaft als auch der deutschen Volkswirtschaft überhaupt einen guten Verlauf und ein glänzendes Ergebnis wünschen. Sie möge als Auftakt zur Frühjahrsoffensive der Arbeitsbeschaffung dazu beitragen, neue Arbeitsplätze auch in unserem Bezirke freizumachen.

Die erste Braune Messe in Merseburg wurde am Donnerstagnachmittag mit einer kurzen und schlichten Feier eröffnet. Es waren u. a. anwesend von der Gauleitung Halle Pg. Moltmann, der Gauamtsleiter der NS.-Hago Halle-Merseburg, Pg. Lamminger, Vertreter der Kreisleitungen Halle und Merseburg, der Gauleitung des Arbeitsdienstes, von den Behörden Vizepräsident von Heydebrand und der Lasa, Polizeipräsident Neubauer, Landrat Oberst und von der Stadt Bürgermeister Geschwantner und die Stadträte Dr. Trumpler, Dr. Hinze, Agthe, Dr. Blankenburg u. a. m.

Der Leiter der NS.-Hago Merseburg, Pg. Wolf,

begrüßte mit herzlichen Worten die Vertreter der Partei, der Behörden und der ausstellenden Firmen und gab sodann einen Überblick über die Vorbereitungen zur Messe. Er betonte, daß, als der Auftrag, eine Messe zu veranstalten, an die NS.-Hago kam, mancher Mittelständler noch nicht so recht an einen Erfolg glauben wollte. Wie berechtigt der Optimismus, den die NS.-Hago-Leitung gehabt habe, gewesen sei, zeige die Tatsache, daß die Nachfrage nach Ausstellungsständen kaum befriedigt werden konnte. Die Messe in Merseburg sei eine Schau handwerklichen Könnens und gewerblichen Fleißes geworden. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß der gewerbliche Mittelstand durch Qualitätsarbeit am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft teilnehme und in Zukunft in allen seinen Gliederungen zusammenarbeiten werde, zum Segen des deutschen Mittelstandes und des deutschen Volkes.

Vizepräs. von Heydebrand und der Lasa

überbrachte die besten Wünsche im Namen der Staatsregierung und des Regierungspräsidenten und wies darauf hin, daß Handwerk und Gewerbe in alten Zeiten von jeher in Blüte gestanden hätten. Zwei Gesichtspunkte habe er in den Vordergrund seiner Betrachtungen gestellt: 1. Handwerker und gewerblicher Mittelstand mußten durch ihre Arbeit die Lebensfähigkeit ihrer Familien sicherstellen, und 2. müßten sie innerhalb der Volkswirtschaft die Bedürfnisse zu befriedigen wissen. Der Versuch der Handwerker, im Mittelalter durch Zünfte im Wettbewerb auszuhalten, sei unfruchtbar gewesen. Der Liberalismus habe aber durch die „Freiheit“ wieder weit über das Ziel hinausgeschossen. Dank des Nationalsozialismus sei heute besonders der Gedanke des Gemeinnutzes auch innerhalb von Handwerk, Gewerbe und Handel zum Durchbruch gelangt. Die Messe, so schloß Vizepräsident von Heydebrand und der Lasa, möge Ausdruck sein für einen gesunden Wettbewerb, der das handwerkliche Leben fördere.

Der Gauleiter der NS.-Hago, Lamminger,

stellte fest, daß die Abhaltung einer Messe nicht wegen des Eigennutzes und des Egoismus' vorgenommen werde. Vielmehr hätten neue Aufgaben im neuen Staate Platz zu greifen. Handel, Handwerk und Gewerbe hätten die Aufgabe, die Verbindung mit den breiten Volksmassen herzustellen. Bisher habe man vielfach geglaubt, daß man warten könne, bis ein Kunde das Geschäft betrete. Auf diese Art und Weise seien Handwerk, Handel und Gewerbe dem Verfall entgegengegangen. Heute müßte eine neue Kundenwerbung einsetzen, die zur Voraussetzung habe, daß jeder deutsche Volksgenosse gleich behandelt werde. Dünkel- und Titelsucht sowie vorzugsweise Bedienung seien zu verwerfen. Der gewerbliche Mittelstand müßte sich frei von allen fremden Einflüssen machen und danach trachten, seiner Arbeit deutschen Wesensstempel aufzudrücken, damit ein neues Kulturleben geschaffen werden könne. Das liberalistische Zeitalter sei vorbei, und die neuen Formen der deutschen Wirtschaft würden von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchsetzt.

Zum Schluß seiner Ansprache richtete der Redner einen Appell an den gewerblichen Mittelstand, dafür zu sorgen, daß die große Frühjahrsoffensive der Arbeitsbeschaffung auch im gewerblichen Mittelstand ihren Niederschlag finde durch Einstellung von Personal. Das sei auch das Ziel der Messe, zu ihrem Teile am großen Arbeitsbeschaffungsprogramm mitzuwirken.

Kreisbauernführer Dr. Wendenburg

gab seiner Freude besonders über die Verbundenheit zwischen Stadt und Land Ausdruck, die auf dieser Messe in Erscheinung trete. Die schwarzen Fahnen der Bauernnot seien eingerollt. Der deutsche nationalsozialistische Staat habe einen geregelten Binnenmarkt geschaffen, zum Nutzen des Bauerntums, zum Nutzen aber auch von Handel, Handwerk und Gewerbe und der sonstigen Verbraucherschaft. Nörgler würden aus dem Reichsnährstand ausgeschlossen, denn ohne Nahrungsfreiheit könne das deutsche Volk keine Wehrfreiheit erringen. Handel, Handwerk und Gewerbe gehörten untrennbar mit den deutschen Bauern zusammen. In diesem Sinne wünschte er der Messe einen guten Erfolg.

Der Vertreter der NSDAP.-Gauleitung, Pg. Moltmann,

wies auf die Notwendigkeit deutscher Qualitätsarbeit hin und erklärte, daß die Aufgabe aller Wirtschaftskreise sei, der Wirtschaftsnot zu steuern. Es sei nicht notwendig, große Messen zu veranstalten, im Gegenteil wären kleine örtliche Messen sehr wertvoll. Er begrüßte besonders die Zusammenarbeit zwischen dem städtischen gewerblichen Mittelstand und dem deutschen Bauerntum und gab dem Wunsche nach Erhöhung der Umsätze und neuer Arbeitsmöglichkeit Ausdruck.

Nachdem NS.-Hago-Leiter Wolf allen, die an den Vorarbeiten der Messe mitgearbeitet haben, insbesondere der Eisenbahnverwaltung und der Verwaltung der Mübag Dank gesagt hatte, übergab er die Braune Messe in die Obhut von Kreisleiter Ollesch.

Kreisleiter Ollesch

erklärte, daß die Aufgabe, die er der NS.-Hago mit der Abhaltung der Braunen Messe gestellt habe, nicht leicht gewesen sei. Ermutigt worden sei er durch den Erfolg der Braunen Messe in Lützen, die in allen Teilen glänzend und mit Erfolg verlaufen sei.

Die Merseburger Braune Messe habe die Aufgabe, nicht nur rein örtliche Arbeit zu zeigen, sondern ein Gesamtbild von der Arbeit des gesamten Kreises Merseburg zu übermitteln. Wenn auch die meisten Aussteller Merseburger Firmen wären, so wurde es doch besonders begrüßt, daß sich auch die Merseburger Landwirtschaft und das Leunawerk an der Veranstaltung beteiligt haben.

Die Messe möge der Wirtschaftswerbung dienen, deutschen Fleiß volkstümlich und deutsche Erzeugnisse der breiten Verbrauchermasse zugänglich machen. Sie sei aber auch zugleich ein Ausdruck enger Verbindung im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Gauleiter der NS.-Hago, Lamminger, spricht.

Kreisleiter Ollesch erklärte nach einem Dank für die NS.-Hago die Messe für eröffnet. Er schloß seine Ausführungen mit einem Dank auf Adolf Hitler, der zur rechten Zeit in die Politik und die Wirtschaft eingegriffen und damit erst die Abhaltung der Messen ermöglicht habe.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die kurze, aber eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Im Anschluß an die Feier unternahmen die Teilnehmer einen Rundgang durch die Ausstellung.

Ein Rundgang

Die umfangreichen Vorbereitungen, die seit Tagen in den Sälen des „Tivoli“ und in den „Gotthardsälen“ festzustellen waren, ließen schon äußerlich erkennen, daß etwas ganz Großes für Merseburg im Entstehen begriffen war. Was sich nun dem Besucher offenbart, übertrifft die kühnsten Erwartungen. Handel, Handwerk und Bauernschaft haben gemeinsam eine Schau erstehen lassen, die das Merseburger Wirtschaftsleben in allen Einzelheiten verkörpert. Das Handwerk weist auf seine Leistungsfähigkeit hin, der Handel auf seine Qualitätsware und das Bauerntum auf seine produktiven Kräfte. Und alle stehen in engster Gemeinschaft zusammen, um zu zeigen, von welch großer Bedeutung die Existenz des Mittelstandes für den Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reiche ist.

Das „Tivoli“ ist mit frischem Grün geschmückt. Über dem Portal ist das Messezeichen sichtbar. Beim Betreten der Lokalitäten des „Tivoli“ bleibt der Blick auf dem gewaltigen imponierenden Bilde des Führers haften. Von Girlanden umkränzt und Lorbeerbäumen umstanden hinterläßt das 2½ Meter hohe Bild, das die beste Photographie des Führers darstellt, einen tiefen Eindruck auf den Beschauer.

In den einzelnen Sälen treten nun Merseburgs Geschäftsleute werbend an den Besucher heran. Die Stände bieten in ihrer durchweg zweckmäßigen Anordnung Einblick in die Merseburger Gewerbezweige. Fleißige Hände sind tätig gewesen, um an Hand treffender Ausstellungsgegenstände das Spezialgebiet des einzelnen Gewerbezweiges darzulegen und die Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Der Treppenaufgang sowie jedes freies Plätzchen ist zweckmäßig zur wirksamen Propaganda verwandt worden. Der Hausfrau offenbart sich beim Betreten der oberen Säle ihr Reich. Idealtypen der Küchenherde und praktische Stores neben anderen Gebrauchsgegenständen fesseln ihr Interesse. Wie würden diese zur Schau gestellten Artikel ihr Heim verschönen und ihr die Arbeit erleichtern! Durch die Braune Messe erhält sie zweifellos Anregungen und Ansporn zum Kauf.

In einem anderen Zimmer wird das Streben des deutschen Luftsportverbandes veranschaulicht. Interessant und abwechslungsreich zeigen sich die Stände, von denen jeder ein Arbeitsgebiet für sich darstellt und doch alle den Geist wahrer Volksgemeinschaft tragen, um gemeinsam ihre Existenzberechtigung kund zu tun.

In den „Gotthard“-Sälen nimmt die Braune Messe ihren Fortgang. In den Räumlichkeiten ist auch hier durch ehrbare Arbeit etwas Großes geschaffen worden. Der große Saal bietet vor allem Vorbildliches in bezug auf die Befriedigung des leiblichen Wohls. Die Kreisbauernschaft zeigt als Glied des Reichsnährstandes Produkte, die der deutsche Bauer als Betreuer seiner Scholle hervorbringt. Die Not des Bauern spiegelt sich in einer völkischen Not, der die Regierung durch einschneidende Maßnahmen zu begegnen sucht.

Der Boden des deutschen Bauern ist die Ernährungsbasis des Volkes. Je kaufkräftiger der Bauer ist, desto stärker kann er als Käufer auf dem deutschen Markt auftreten.

Bauer und Städter gehören zusammen, sie müssen sich in einer einzigen Schicksalsgemeinschaft eng verbunden fühlen. Diesem Zwecke dient die Ausstellung der Bauernschaft auf der Braunen Messe. Die Werkzeuge, die der Bauer zur Bearbeitung seines Ackers benötigt, erinnern an eine „Grüne Woche“. Die Abbildungen der einzelnen Rassen des deutschen Volkes verweisen auf die Bedeutung des Bauern in rassepolitischer Hinsicht. Eine interessante Darstellung veranschaulicht den Zweck des Erbhofgesetzes. Von den Düngemitteln, die das Wachstum fördern, bis zu den vollständigen Produkten zeigt sich die tiefe Bedeutung des Bauernhofes.

Ein besonderes Zugstück ist die Veranschaulichung der Arbeitsvorgänge in Leuna. Ein Relief zeigt aus der Vogelschau die gewaltigen Werksanlagen mit der Siedlung Leuna. Alle Einzelheiten sind mit scharfer Präzision und Deutlichkeit wiedergegeben. Die einzelnen Arbeitsvorgänge werden in Tabellen, Großphotographien und Modellen gezeigt. Die verschiedenen Stadien der Produktion sind wirksam verdeutlicht. So läßt sich der Werdegang des Düngekalks, des Propangases, des Leuna-Benzins und anderer Leuna-Erzeugnisse erkennen. Auch die Entstehung des Trockeneises der I. G. Farben erweckt das Interesse des Besuchers.

Die Bäcker- und Fleischerinnungen haben die Bühne „beschlagnahmt“. Äußerst appetitlich breitet sich die Arbeitsleistung dieser beiden Innungen aus. „Pauline laß das Pfuschen sein, kauf lieber doch beim Fachmann ein!“ Ein treffendes Zitat, das sich manche Hausfrau zu Herzen nehmen sollte. Jahrhunderte alte Tradition spiegelt sich in den Erzeugnissen der alten Bäcker- und Fleischerinnungen.

Umrahmt von den verschiedensten Gewerben, zeigt die Kreisbauernschaft im Reichsnährstand den Wert des uralten bodenverwurzelten Bauerntums und der damit verbundenen Handwerkszweige. Vertraute Freiheitslieder durchfluten den Saal und mit ihnen der Geist einer neuen Zeit, der aus den Tiefen des Volkes geboren ist.

Im kleinen Saal präsentieren sich Polstermöbel, Schlafzimmer aus deutscher Eiche und deutscher Wertarbeit neben anderen Idealen eines behaglichen Heims.

In bunter Reihe sind in der Kegelbahn die Gewerbezweige angeordnet. Alte Spezialgeschäfte, in Blütezeiten deutscher Wirtschaft geboren, stellen ihre Qualitätsarbeit zur Schau. Die Maurer, ein Handwerk, das gegenwärtig eine erfreuliche Belebung zu verzeichnen hat, haben aus verschiedenen Steinarten ein Fundament für eine Reihe Stände geschaffen und somit gleichzeitig ihre Leistungsfähigkeit auf den verschiedensten Gebieten gezeigt. Neuartige und alterprobte Bauverfahren weisen Wege zur praktischen Durchführung geplanter Bauvorhaben.

Die Friseur-Innung weist auf die Folgen der Schwarzarbeit hin, die das Gewerbe zu Grunde zu richten vermögen. Vertreter aller Branchen und Handwerkszweige haben den Ausstellungsraum bezogen, um zu zeigen, was jeder zu leisten vermag. Aus der Gesamtheit der Ausstellung läßt sich erkennen, daß hier der stürmende Wille zur Aufbauarbeit emporlodert. Mögen die Flammen dieser Arbeit Tausende von Besuchern erfassen, damit der Zweck der Braunen Messe für die heimische Wirtschaft erfüllt wird. Das Handwerk, der Handel und das Bauerntum haben gezeigt, zu welchen Leistungen sie imstande sind.

Landesbauernrat und Landesbauernthing

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt teilt mit:

Hiermit berufe ich den Landesbauernrat der Provinz Sachsen und Anhalts auf Sonnabend, den 24. Lenzing 1934, 11 Uhr, im großen Sitzungssaal der Landesbauernschaft, Halle, Viktoriastraße 4—7, zu einer Eröffnungssitzung ein.

Das Landesbauernthing berufe ich auf Sonntag, den 25. Lenzing 1934, 11 Uhr, zu einer Eröffnungstagung ein. Infolge Besetzung des eigenen großen Saales ist als Versammlungsort der große Saal des Stadtschützenhauses Halle, Franckestraße 1, gewählt.

Besondere Einladungen sind ergangen. Sämtliche Teilnehmer erscheinen in Uniform!

Auf Anordnung des Herrn Reichsbauernführers gehören dem Landesbauernrate an: a) die LGF., LAF. und LKF. des agrarpolitischen Apparates; b) der Landesbauernführer, der Landesobmann sowie die Kreisbauernführer, soweit sie nicht Mitglieder des a. A. sind; c) die Landeshauptabteilungsleiter.

Dem Landesbauernthing gehören an: a) die Mitglieder des Landesbauernrates; b) die Kreisobleute; c) die Bezirksbauernführer; d) um das Bauerntum besonders verdiente Männer, die ich dem Herrn Reichsbauernführer vorgeschlagen habe.

Heil Hitler!

Der Landesbauernführer, gez.: Eggeling.

*

Ernennungen.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt teilt mit:

Zum Sprecher des Landesbauernrates und Landesbauernthings ernenne ich, vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Reichsbauernführers, den LAF., Herrn Bauer Alex Schrader, Schernikau, Kreis Stendal, M. d. R., zum ehrenamtlichen Geschäftsführer des Landesbauernrates und Landesbauernthings ernenne ich den LAF., Herrn Landwirt Hermann Schwerdtfeger, Hinsdorf, Kreis Dessau.

Heil Hitler!

Der Landesbauernführer, gez.: Eggeling.

Das „Rote Kreuz“

Vortragsabend des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Merseburg-Stadt hatte für Donnerstag zu einem Vortragsabend ins „Kasino“ eingeladen, wo die Vorsitzende, Frau von Heydebrand und der Lasa, außer den Mitgliedern auch Angehörige anderer Organisationen begrüßen konnte. Die Vortragende, Frau Becher, Magdeburg, verbreitete sich in längeren Ausführungen über Zweck und Ziele des Deutschen Roten Kreuzes. Was das Deutsche Rote Kreuz ist, die Organisation, die etwa 1½ Millionen Männer und Frauen und Zehntausende von Jugendlichen in seinen Unterorganisationen umfaßt, das weiß dunkel schon jedes Kind, denn die Rote-Kreuz-Einrichtungen sind aus dem Leben des Volkes einfach gar nicht mehr wegzudenken. Aber doch kennt der Außenstehende meist nur Teilgebiete der umfassenden Organisation, und es war daher zu begrüßen, daß man hier einmal aus berufenem Mund Aufklärung über das weitreichende Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes erhielt, in das sich Sanitätskolonnen, Männer- und Frauenvereine, Unfallstationen, Heilstätten, Speiseanstalten, Mutterhäuser, Kindergärten und viele andere Einrichtungen teilen. Auch des Winterhilfswerks hat sich das DRK. tatkräftig angenommen und die Reichsregierung hat sein aufopferndes Wirken dankbar anerkannt.

Die Rednerin gab auch einen kurzen Abriß aus der Geschichte der Bewegung, die durch den edlen Schweizer Henry Dunant, nach seinem grauenvollen Erlebnis auf dem Schlachtfelde von Solferino, als Hilfswerk für die verwundeten und im Felde erkrankten Soldaten ins Leben gerufen und international anerkannt wurde. Gerade in Deutschland faßte der Gedanke Boden und entwickelte eine besondere Eigenart in Anpassung an die Bedürfnisse. Der Kriegsarbeit wurde 1921 ein umfassendes Friedensprogramm zur Seite gestellt, und von den Männern und Frauen der Bewegung so opferfreudig durchgeführt, daß man diese wohl auch zu den Vorkämpfern des neuen Reiches zählen kann. Die neue Satzung vom Jahre 1933 verband das DRK. fest mit dem Staat, faßte die Spitzenorganisation straff zusammen, während zwischen den einzelnen Zweigen eine enge Arbeitsgemeinschaft besteht. Zu der besonderen Pflichtaufgabe des DRK. gehört es nun, den amtlichen Bereitschaftsdienst im Frieden, den Sanitätsdienst im Kriegsfall zu übernehmen. Dazu bedarf es aber der Unterstützung jedes Volksgenossen, um die große Verpflichtung, Material bereitzustellen und zu verwalten, Personal zu schulen und zu organisieren, großzügig erfüllen zu können. Ein ganzes Heer von opferfreudigen Hilfskräften ist dazu notwendig, denn die Arbeit gilt ja nicht einem engen Vereinszweck, sondern ist eine Staatsaufgabe. Die Rednerin schloß mit dem Aufruf: „Das DRK. braucht Vertrauen und Mithilfe, drum helft helfen!“

Die Vorsitzende dankte der Vortragenden für ihre ausführlichen Darlegungen, und wies nochmals auf die Wichtigkeit des Bereitschaftsdienstes hin, für den sie warm zu werben bat, denn Dienst am Nächsten ist Dienst am Vaterland. Die Veranstaltung schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf Vaterland und Führer.

Wie soll man Familienforschung treiben?

Das Ziel der Familienforschung **kann nicht ein Abstammungsschematismus sein. Während** man früher die Nachkommenschaftstafeln in Form von Stammbäumen bevorzugte, die besonderen Wert auf den Mannesstamm legten, hat unsere Zeit, die Bahnen des Blutes rückwärts verfolgend, die Ahnentafel so sehr in den Vordergrund gerückt, daß man fast von einer Ära der Ahnentafel sprechen kann. Die biologisch-rassische Ausbeute der Ahnentafel ist relativ gering, aber sie soll ja nur Vorstufe zu etwas Wichtigerem sein. Die trockene Ahnentafel, die Aufzeichnung von Namen und Daten, muß in uns lebendig werden, die Menschen müssen Fleisch und Blut annehmen, Freud und Leid ihrer Zeit muß in uns neu erstehen und wir sehen dann Gesetzesmäßigkeiten, erkennen Entwicklungsperioden der Familien und wir finden die richtige Einstellung zur Vergangenheit und zur Gegenwart. Die historischen Hilfswissenschaften, die Urkundenlehre, die Lehre von der Zeitrechnung, die Rechts- und Verfassungsgeschichte und die Grundbegriffe der Geschichtsphilosophie leisten uns bei unseren Arbeiten unschätzbare Dienste.

Der Anfänger stürze sich nicht gleich auf die Kirchenbücher. Zunächst sammle man nur das, was in der Familie an lebender Tradition vorhanden ist, das gibt gleich einen Begriff von dem Erbgut der Familie und läßt Schlüsse zu über das, was man von der Forschung noch erwarten kann. Man sammle Familienbriefe, Erzählungen von Großmüttern und Tanten, Familienbildnisse usw. Dann suche man in den Gemeinde- und Stadtarchiven. Die ausgeprägte Bürokratie des 19. Jahrhunderts hat fast über jeden Menschen eingehende Aufzeichnungen gemacht. Die Innungs- und Zunftakten enthalten eine Fülle wichtiger Familiennachrichten. Die Universitätsmatrikel, die Adreßbücher- und die Einwohnerakten des 19. Jahrhunderts helfen weiter. Hat man dann noch die reichhaltigen familiengeschichtlichen Bibliographen zu Rate gezogen, dann beginnt man mit der Durchsicht der Kirchenbücher, und es wird leicht sein, bestehende Lücken auszufüllen. Die Ahnentafel soll immer nur das Gerippe der Forschung sein, um das sich alles Weitere wohlgeordnet gruppiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193403316-12/fragment/page=0005

Revolution im wirtschaftlichen Denken

× **Leuna.** Im Rahmen einer Mitgliederversammlung der NSDAP. sprach Pg. Louis Studt über Revolution im wirtschaftlichen Denken. An die Spitze seines tiefschürfenden Vortrags stellte der Redner das Wort Adolf Hitlers „Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk." So liegt in den neuen Gesetzen, die die Vorarbeiten zur Errichtung des neuen deutschen Gebäudes darstellen, die Abkehr von dem Ich-Gedanken und die leidenschaftliche Hinwendung zum Gemeinschaftsgefühl. Wir haben die Aufgabe bekommen, dem heranwachsenden Geschlechte vorzuleben und einzuimpfen, daß wir alle nichts sind und daß Deutschland alles ist. Nur so kann das kommende Geschlecht in den rein nationalsozialistischen Staat hineinwachsen und unsere Gedanken verwirklichen.

Eine ganz besondere Entwicklungsmöglichkeit wird der Aufbau eines neuen wirtschaftspolitischen Denkens benötigen, weil die Wirtschaft durch die Verkoppelung ihrer einzelnen Säulen und durch ihre Verknüpfung mit der Außenwelt ein so empfindliches Instrument ist, daß man hier nur vorgehen kann, wenn man zuvor alles aufeinander abgestimmt hat. Wenn man die bisherigen Maßnahmen Adolf Hitlers auf dem Gebiete der Wirtschaft betrachtet, so muß man schon jetzt sagen, daß das alles von einem so revolutionären Geist getragen ist, wie ihn keine Zeit vorher aufgebracht hat.

Ein Rückblick lehrt uns, daß die Wirtschaftseinheit unseres germanischen Volkes in seinen ersten Anfängen eine Einzelwirtschaft war. Sie war nur auf Bedarfsdeckung eingestellt und verlangt von dem einzelnen weiter nichts, als daß er für sein Essen, Trinken und seine Kleidung sorgte. Erst durch den allgemeinen Fortschritt lernte der Mensch, von sich und seinen Bedürfnissen absehen. An die Stelle der Bedarfsversorgung trat die Frage der Ergiebigkeit in den Vordergrund, d. h. aus der Versorgungspolitik wurde die Ertragspolitik. Sie steigerte sich in den letzten Jahren zu einem in voller Rücksichtslosigkeit ausartenden Kampf um die Herrschaft auf allen Gebieten des Lebens. Hier griff der Nationalsozialismus ein.

Durch das Gesetz der nationalen Arbeit sind die Begriffe Treu und Glauben, Anständigkeit und Ehre erneut zu Grundpfeilern des Lebens geworden.

Der Arbeiter soll seinem Brotherrn treu sein; der Arbeitgeber soll seinen Arbeitern durch anständige Gesinnung, Fürsorge und gerechte Preis- und Lohnfestsetzung ein wirklicher Führer seines Betriebes sein. Der Auftraggeber muß sich darüber klar sein, daß es nicht der Allgemeinheit dient, wenn er den ausführenden Arbeitunternehmer durch Preisdrückerei zwingt, bei der Austeilung seines Arbeitsertrages seinen Arbeitern gegenüber weniger großzügig zu denken. Nicht der Auftragnehmer ist dann der moralisch größere Schweinehund, sondern der Auftraggeber. Wir müssen immer daran denken, daß wir ein Volk sind. Wir müssen eine organisch verbundene Arbeitsgemeinschaft sein und uns besonders in der Wirtschaft loslösen von jüdischem Profitgeist.

In dem Kampfe um Arbeit und müheloses Einkommen ging das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit verloren. Auf der einen Seite standen Aktiengesellschaften und Truste, auf der anderen die Gewerkschaften. Adolf Hitler hat auch hier aufgeräumt. Er hat die Verbände in die Verdammnis geschickt und durch die große Deutsche Arbeitsfront eine Schicksalsgemeinschaft geschaffen.

Dem ständischen Aufbau, dem wir entgegengehen, begegnen wir, wenn auch in anderer Form, im Mittelalter in den Zünften, Gilden und Hansen. Zu ihrer Zeit herrschte noch der Versorgungs- und Gemeinschaftsgedanke. Nach dem Niedergang der Städte im 15. Jahrhundert aber wurden Fürsten und Gutsherren Herrscher über alles. Eine andere Wirtschaftsauffassung machte sich breit, die ersten liberalen Bestrebungen. Es war die Zeit des sogenannten Merkantilismus. Das Geld trat stärker in den Vordergrund, wenngleich man das Geld noch nicht als Ware an sich betrachtete, sondern nur als Mittler des Warenaustausches. Wenn zur Zeit Friedrichs des Großen auch die Versorgungspolitik bedeutend aufgelockert war, so ist eine Loslösung von ihren grundlegenden Gedanken doch erst im 19. Jahrhundert eingetreten. Der Vorstoß des Liberalismus begann mit der französischen Revolution. In Preußen brach Hardenberg mit der Steinschen Bauernpolitik. Er huldigte dem liberalen Gedanken, gab den Juden bürgerliche Gleichstellung und erniedrigte damit deutsches Blut. Hardenberg verdanken wir also in letzter Linie all die bittere Not, die sich auf unsere Tage senkte. Der Liberalismus zerstörte die Grundlagen des Handwerks, der Unternehmer im großen erlebte seine Geburtsstunde und egoistisches Denken nahm von den Menschen Besitz. Die Industrialisierung führte zur Loslösung der Bevölkerung von Grund und Boden. Bismarck erkannte die Folgen des Verlustes der Bodenständigkeit. Sein Streben ging auf einen Ausgleich durch Schaffung sozialer Gesetzgebung. Seine Nachfolger konnten den Gefahren, die von den Geld- und Börsenkräften kamen, nicht mehr begegnen. Deutschland war in seinen intellektuellen Schichten und seinem Arbeitertum dem Liberalismus und Marxismus verfallen. Das Judentum sah die Morgenröte seiner Herrschaft heransteigen. Noch einmal, 1914, brach das Gefühl der Schicksalsverbundenheit durch. Der 9. November 1918 aber siegte über Ehre, Heimatliebe, Treue, Kameradschaft. Der Versailler Vertrag sanktionierte den Selbstmord eines 60-Millionen-Volkes. Die Staatsbürger jüdischen Glaubens wurden Herren auf den Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur. Die Transaktionen dieser Schicht endeten jedesmal mit der Brotlosmachung weiterer Schichten. Der Kampf ums goldene Kalb wurde bemäntelt mit dem Worte Rationalisierung. Dieser Geist des Liberalismus aber ist auch heute noch nicht völlig ausgerottet. Bürgerliche Knauser haben schnell vergessen, daß sie ein Adolf Hitler vor den Katakomben der Tscheka bewahrte. Der Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft, wie sie der Liberalismus predigte, wurde von den Freiheitskämpfern Adolf Hitlers das

Gesetz der Unterordnung unter das Gemeinwohl

entgegengestellt. Dieses Gesetz erlebte seine Geburtsstunde in den Freiwilligen Arbeitsdienstlagern, in denen nicht nach den Rentabilitätsprinzip gefragt wurde, sondern nach dem Grundsatz Gemeinnutz vor Eigennutz gearbeitet wird. Mit dem Arbeitsdienst ist der Nationalsozialismus grundsätzlich von dem ausschließlichen Denken in Waren und Gütern abgerückt.

Nicht Zins, Dividende und Rente zur Schaffung arbeits- und müheloser Einkommens, sondern werteschaffende Arbeit für ganz Deutschland, das ist die Losung.

Der Gewinnsucht wird man rücksichtslos zu Leibe gehen. Der Anfang ist schon gemacht. Damit aber diese Geisteseinstellung überall Platz greift, wollen und müssen wir Kämpfer bleiben, müssen denen, die die neue Zeit nicht begreifen können, vielfach auch nicht begreifen wollen, obgleich sie sich jetzt sehr oft als treue Beamte, sorgende Geistliche, folgsame SA.- oder SS.-Männer tarnen, ohne Scheu und nur im Bewußtsein unserer Pflicht Deutschland und Adolf Hitler gegenüber zurufen:

Die Straße frei — Adolf Hitlers Fahnen flattern über Deutschland —. Wir sind Revolutionäre, seine politischen Soldaten, die ihm Gehorsam und Treue geschworen haben. Wir kennen nur einen Befehl: Geradeaus!

Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall entgegengenommen.

Volksmissionswoche in Leuna

Du und Christus.

Im dritten Vortrag wurde uns Menschen Jesus Christus gegenübergestellt. Das Thema des Abends lautete: „Du und Christus."

Der Evangelist Rektor Trappmann ging aus von dem Ausspruch des Herrn Jesus Joh. 12: V. 8. Ich bin das Licht der Welt. Welche Gewalt in diesem Worte liegt, können wir dann besser ermessen, wenn wir von den natürlichen Dingen ausgehen: Was bedeutet die Sonne für unsere Erde. Denken wir uns die Sonne am Himmel erloschen, dann ist unser Planet ein verödeter Eisball. So aber bereitet uns die Leben erhaltende Sonne jedes Jahr ein neues Frühlingswunder der Auferstehung. Alles was ist und lebt, eingeschlossen wir Menschenkinder, sind ein Sonnengeschenk.

Wir ahnen an diesem Beispiel erst, wie umfassend des Herrn Ausspruch ist und was ein Mensch in Christus finden kann, wenn er seinem Worte vollen Glauben schenkt. Und wahrlich, der Glaube, der in dem Herrn Jesus das Licht der Welt sieht, hat tausend Beweise für die Wahrhaftigkeit seines Ausspruches.

Es hat zu allen Zeiten große und weise Männer gegeben, die der Menschheit viel schenkten, Ideale aufrichteten und ihnen nachstrebten. Jesus Christus ist aber der Eine, der Einzige, der nicht allein Wege weist, sondern der die Verwirklichung selbst ist und uns erlöst, so daß unser Wesen dem seinen durch seine Kraft gleichgestaltet werden kann. Er ist der Weltenschöpfer und das Urlicht. Seine Person ist unserem Verstande heute noch ein gleich großes Geheimnis wie vor 2000 Jahren, obschon während dieser Zeit sich die edelsten und größten Männer mit ihm beschäftigt haben. Er hob die alte Welt aus den Angeln. Er gibt der Welt einen neuen Schein. Gewaltige Einflüsse sind durch ihn in die Völkerwelt eingeströmt und haben Menschen gesittet und aus dem Sündenelend emporgehoben

Wenn wir in unserem Sündenleben steckenbleiben, dann nur darum, weil wir seinen Strahlen keinen Einlaß in unsere Herzen gewähren. Tausende bestätigen uns, daß wir mit ihm nur einen Versuch machen dürfen. Müssen die Edelsten und Besten unter uns nicht immer wieder gewahr werden, wie Lüste und Begierden uns in den Staub ziehen? Zeigt uns dann nicht das Gewissen an, wie fern wir von ihm sind? Aber gehe nur zu ihm, suche Vergebung und Überwindungskraft bei ihm, er wartet auf dich! Er zwingt dich nicht, zu kommen, aber er steht vor der Tür „so jemand mir auftut . . .". Es wird keiner zu Schanden und ist die Herzensfinsternis noch so groß. Entscheide dich für ihn — bedenke, eine Ewigkeit folgt.

Lebenserneuerung jedes einzelnen durch Jesus Christus, bringt Lebenserneuerung des ganzen Volkes. Wohl unserem Volke, wenn es die Erneuerung von Christus her empfängt.

Ein schönes Frauenduett: Näher mein Gott zu dir und ein Sologesang: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, umrahmten den eindrucksvollen Vortrag.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Der Milchhändler B. H., sowie dessen Ehefrau Klara H. in Merseburg standen unter der Anklage, in nicht rechtsverjährter Zeit, fortgesetzt handelnd, zum Zwecke der Täuschung vorsätzlich gemeinschaftlich in Handel und Verkehr Milch durch Abrahmung und Wasserzusetzung verfälscht und diese abgerahmte und mit Wasser verdünnte Milch — ein verfälschtes Nahrungsmittel — feilgeboten, verkauft und unter der irreführenden Bezeichnung „Vollmilch" in den Verkehr gebracht zu haben. Das Gericht verurteilte Bernhard H. zu 75 RM. evtl. 15 Tagen Gefängnis, die Ehefrau Klara H. zu 40 RM. evtl. 8 Tagen Gefängnis.

Der Kaufmann Walter B. in Merseburg stand unter der Anklage, im Jahre 1933 in Halle als Bevollmächtigter über Forderungen oder andere Vermögensstücke des Auftraggebers absichtlich zum Nachteile desselben verfügt zu haben, indem er als Bevollmächtigter eines Nähmaschinenhauses eine von ihm unter Eigentumsvorbehalt zugunsten der Firma verkaufte Nähmaschine bei der Käuferin wieder abholte, die Nähmaschine ohne Wissen der Firma gegen bar weiterverkaufte und den Erlös für sich verbrauchte. Es erfolgte seine Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben:

Der Dachdecker Kurt W. in Mücheln-Bienendorf und der Schlosser Emil Sch. in Mücheln, denen zur Last gelegt war, am 14. Oktober 1933 in der Flur Corbetha gemeinschaftlich unbefugt ein fremdes Grundstück zum Fang wilder Kaninchen und ausgerüstet zu ihrem Fange betreten zu haben. Beide wurden bestraft mit je 1 Woche Haft; auch wurde auf Einziehung des bei der Tat benutzten Frettchens erkannt.

Der Zimmermann Ernst P. in Merseburg, dem vorgeworfen wurde, eines Tages im August 1933 in Merseburg dadurch groben Unfug verübt zu haben, daß er den Hitlergruß einigen Zeugen mit unflätigen Worten erwiderte. Es verblieb bei der im Strafbefehl ausgeworfenen Strafe von 4 Wochen Haft.

Der Bäckermeister Paul Sch. in Bad Dürrenberg, der beschuldigt war, am 7. Dezember 1933 in Bad Dürrenberg in seiner gewerblichen Bäckerei vor 5 Uhr morgens Arbeiten vorgenommen und Arbeiter beschäftigt zu haben. Da Sch. seinen Einspruch vor Eintritt in die Verhandlung zurücknahm, verblieb es bei der im Strafbefehl ausgeworfenen Strafe von 50 RM. evtl. 5 Tagen Gefängnis.

Schöffengericht Halle.

Können amnestierte Taten zu einer neuen Klage benutzt werden? Ein Fall aus der Praxis.

Auf Grund des Amnestiegesetzes vom Dezember 1932 wurde ein Strafverfahren gegen den 50jährigen Kaufmann Karl M. aus Bad Dürrenberg wegen einiger Fälle von Untreue durch Beschluß des Schöffengerichts Halle am 9. Januar 1933 eingestellt. Unzweifelhaft befand sich der Angeklagte zur Zeit der Taten in den Jahren 1931 und 1932 in Not, die nicht nur aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang, sondern auch aus besonderen Schicksalsschlägen in der Familie herrührte. Er hatte sich tadelfrei bisher geführt und erst im Jahre 1929 zwei Unterschlagungen begangen, die in Magdeburg mit Geldstrafen gesühnt wurden. Das Gericht vertrat damals die Ansicht, daß die neuen Taten keine höhere Strafe als 6 Monate Gefängnis erwarten ließen. Dieser Punkt ist eine Voraussetzung zur Anwendung der Amnestie.

Nachträglich bemängelte die Staatsanwaltschaft, daß diese letzte Voraussetzung noch gegeben sei, als ein weiterer Fall der Untreue aus jener Zeit zur Anzeige kam, dem sich noch einer vom Amtsanwalt in Merseburg durch Einstellung erledigter anschloß. Aus dieser Fülle einheitlicher Taten schloß die Staatsanwaltschaft auf fortgesetzte Untreue (unter Einbeziehung der amnestierten), für welche eine bedeutend höhere Strafe als 6 Monate Gefängnis am Platze wären. Sie erhob Anklage vor der II. Strafkammer Halle, und ihr Vertreter beantragte in der Verhandlung vom 15. März 1934 auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Die Strafkammer stellte aber das ganze Verfahren auch auf Grund der Amnestie ein.

Amtsgericht Weißenfels.

Verwechselte Milchkannen.

Aus den von den Landwirten der Umgebung an die Molkerei in Zorbau abgelieferten Milchkannen wurden eines Tages Proben entnommen und dabei die Feststellung gemacht, daß eine Probe unter 2,8 Prozent Fettgehalt aufwies. Da die Probe aus einer vom Bauer A. G. aus Gerstewitz abgelieferten Kanne stammen sollte, erhielt G. eine Strafverfügung über 10 RM. Er erhob dagegen Einspruch und erklärt, daß er keine Milchpantscherei vornahm und die Probe aus einer anderen Kanne stammen müßte, zumal die Kannen aus Gerstewitz-Zörbitz nicht numeriert wären. Da die Möglichkeit einer Verwechslung bestand, erfolgte Freispruch.

Die Rente der Mutter falsch angegeben.

Der Arbeiter H. B. aus Taucha beantragte im Jahre 1931 Wohlfahrtsunterstützung und gab dabei an, daß seine Mutter eine Rente von monatlich 39 RM. beziehe. Er erhielt deshalb längere Zeit Unterstützung und bezog insgesamt 330 RM. Später wurde aber festgestellt, daß die Rente der Mutter monatlich 142 RM. betrug und B. somit falsche Angaben gemacht hatte. Er wurde deshalb wegen Betrugs mit einer Strafverfügung über 2 Monate Gefängnis bedacht. Hiergegen wurde Einspruch erhoben und der Angeklagte erklärte jetzt vor Gericht, daß er den Antrag nur mündlich stellte und im übrigen nicht genau über die Höhe der Rente unterrichtet gewesen sei. Um diese Angaben nachprüfen zu können, wurde die Sache vertagt.

Jahrelang Nebenverdienst verschwiegen.

Der Arbeiter F. H. aus Weißenfels bezog seit Jahren wöchentlich 10 RM. Wohlfahrtsunterstützung. Er war aber längere Zeit als Beifahrer bei einem Milchhändler beschäftigt und arbeitete gelegentlich auch als Kohlenablader in der Zorbauer Molkerei. Da er seinen Nebenverdienst andauernd verschwieg, wurde gegen H. Anklage wegen Betrugs erhoben und auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt. Es wurde dem Verurteilten jedoch gegen Zahlung einer Geldbuße Strafaussetzung in Aussicht gestellt.

Schwurgericht Naumburg.

Zu einem Jahr Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit wurde der Bäcker Kurt Sch. aus Großlehna verurteilt. Er mußte den Offenbarungseid leisten. Sein Vater hatte ihm seine Kohlenhandlung und Speditionsgeschäft samt dem Lieferauto für 6000 RM. abgetreten. Da das Geschäft dauernd zurückging, hatte der Vater ihm gedroht, er werde ihm das Geschäft wieder wegnehmen. Bezüglich des Lieferautos hatte er vor Ableistung des Eides erklärt: das hat mir vor 2 Tagen mein Vater weggeholt. Das war falsch. Nur wegen seiner geistigen Minderwertigkeit ist Sch. mit der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus davongekommen.

Schöffengericht Naumburg.

Wegen Betrugs in zwei Fällen wurde die ledige Obstverkäuferin Charlotte D. aus Erfurt zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Unter Verschweigens ihrer Vermögensverhältnisse und falschen Angaben hatte sie vom Bäckermeister Barthel auf längere Zeit Wohnung und Kost sowie auch Geld zum Einkauf von Obst erhalten. Erst als B. erkannte, daß von der Angeklagten nichts zu holen war und die 257 RM. auch von ihren Verwandten nicht bezahlt werden konnten, hatte er Anzeige erstattet. Auch ein Oberkellner ist um 16,50 RM. geschädigt worden.

Die Ehefrau Anna T. aus Querfurt hatte hier eine Gefängnisstrafe zu verbüßen. Als sie zu Hause ankam, hatte ihre Tochter ein Verhältnis mit dem Wohlfahrtsempfänger Albert D., der auch auf schnelle Heirat drängte. Die Mutter war aber damit nicht einverstanden, weil der zukünftige Schwiegersohn schon vor der Verheiratung seine Braut schlug und setzte ihn schließlich an die Luft. D. brachte darauf eine Anzeige wegen Abtreibung gegen Mutter und Tochter in Gang. Da die Tochter behauptete, nicht schwanger gewesen zu sein, eine Zeugin dies bestätigte und D. gedroht hatte, er werde Frau T. dorthin bringen, wohin sie gehöre, D. auch ganz anders aussagte wie vor der Polizei, wurden aus Mangel an Beweisen die Angeklagten freigesprochen.

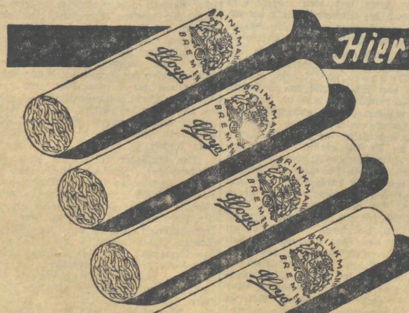
Der Straßenbahnschaffner Karl M., hier, war geständig, nach und nach Fahrkartengelder in Höhe von 240 RM. unterschlagen zu haben. Unter dem Versprechen, alles zu ersetzen, wurde er, da noch nicht vorbestraft, wegen fortgesetzter Unterschlagung nur zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Weiße Wand

„Liebling der Götter!"

Union-Theater.

Die Handlung dieses neuen Ufatonfilms zeigt das wechselvolle Schicksal eines Kammersängers Aufstieg zur höchsten Ruhmesstufe, aber auch sein Niedergang und endlich sein Finden zur häuslichen Gemeinschaft und zum seelischen Frieden. Kein anderer als Emil Jannings ist wohl dazu geschaffen, der Rolle des Kammersängers das zu geben, das diesen Film ganz groß macht. Ihm treu zur Seite Renate Müller als liebendes und allzeit verzeihendes Weib, ein echter treuer Lebenskamerad in guten und trüben Tagen. Olga Tschechowa, rassig und verführerisch als Nebenbuhlerin, läßt auch hier wiederum alle Minen ihres Könnens springen. Zu dieser großen Darstellungskunst bunte und schillernde Gesellschafts- und Varietébilder und außerdem wundervolle Landschaftsaufnahmen, kurzum alles, was ein Film braucht, um selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden. — Hierzu ein gutes Beiprogramm.



Hier kommt etwas für den „runden" Raucher!

Eine dicke, runde Zigarette, ohne Mundstück und doch nur 2½ Pfennig! Das ist eine Leistung, die Anerkennung verdient und findet! — „LLOYD" heißt sie, die von vielen heißersehnte, erfüllt sie doch die Wünsche vieler Raucher in geradezu vollkommener Weise.

LLOYD 2½ Pfg. DICK RUND OHNE

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A.G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0006

Einführung des neuen Regierungspräsidenten

† **Magdeburg.** Magdeburgs neuer Regierungspräsident, General von Jagow, wurde in Anwesenheit des Reichsstatthalters, Gauleiter Hauptmann Loeper, durch Oberpräsident von Ulrich feierlich in sein Amt eingeführt. Als Vertreter der NSDAP. nahmen Gauinspektor Große, Abschnittsleiter Krause, Staf. Schulze sowie die Beamten und Angestellten der Regierung daran teil.

Der Oberpräsident begrüßte den neuen Regierungspräsidenten, der mit einem Teil seines Amtsbezirks, nämlich der Altmark, aus der die Familie v. Jagow stamme, besonders verbunden sei, in seinem Amte und versicherte ihn seiner vollsten Unterstützung. Gauleiter Hauptmann Loeper führte u. a. aus, daß die NSDAP. jederzeit zur Mitarbeit am Wohle des Volkes bereit sei. Der Regierungsvizepräsident umriß das neue Aufgabengebiet des Generals von Jagow und versicherte ihn der treuen Mitarbeit der Beamtenschaft des Regierungspräsidiums.

General von Jagow dankte allen Vorrednern für die zugesagte Unterstützung in seiner neuen Tätigkeit und appellierte an seine Beamten, es an Schnelligkeit, Pünktlichkeit und Wendigkeit nicht fehlen zu lassen, damit der Regierungsbezirk Magdeburg an der Spitze marschiere in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Volk, Partei und Führung. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten, schloß v. Jagow seine Ausführungen.

Die Magdeburger Kraftdroschken führen Preistafeln ein.

† **Magdeburg.** Im Magdeburger Kraftdroschkengewerbe tritt eine begrüßenswerte Neuerung ein, die sicherlich bei allen Fahrgästen großen Anklang finden wird. An den Telephonsäulen der Droschkenhalteplätze sind jetzt Preisverzeichnisse angebracht, aus denen genau ersichtlich ist, was eine Fahrt nach den verschiedenen Straßen und Plätzen unserer Stadt kostet. Die Preise sind getrennt nach Tag- und Nachtzeit und Personenzahl aufgeführt. Der Verein der Kraftdroschkenbesitzer Magdeburg erhofft sich von dieser Neuerung eine starke Belebung des schwer um seine Existenz ringenden Droschkengewerbes.

Das Große Los nach Magdeburg gefallen.

† Magdeburg. Die 42. Preußische Süddeutsche Klassenlotterie kam am Mittwoch mit der Ausspielung der 5. Klasse zum Abschluß. Mittwoch früh wurde das Große Los gezogen und traf auf die Nummer 197 054. Diese Glücksnummer wird in der 1. Abteilung in Achtellosen in Berlin und in der 2. Abteilung ebenfalls in Achtellosen in Magdeburg gespielt. Es ist in einem Zeitraum von 20 Jahren das zweitemal, daß das Große Los nach Magdeburg fällt. Die glücklichen Gewinner sind alle Volksgenossen, die das Geld gut gebrauchen können, eine Witwe, ein Handwerker, zwei Beamte und ein Taubstummer, der Mühe hatte, jedesmal die 3 Mark Einsatzgeld zusammenzubringen.

Das Urteil im Bankierprozeß Gumpel.

† **Dessau.** Das Schöffengericht in Dessau verhandelte seit einer Woche gegen den Bankier Gumpel, den Inhaber des Bankhauses Gumpel & Samson in Bernburg, wegen Betrugs, Sach- und Zinswuchers. Es waren etwa 50 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Die Verteidigung führten Rechtsanwalt Dr. Dix, Berlin, und ein Anwalt aus Halberstadt und Bernburg. Vom Landgerichtsdirektor Biermann wurde das Urteil verkündet. Danach wurde Gumpel des Betrugs in einem Falle (es handelte sich um den Bauer Wiegmann aus dem Kreise Bernburg) für schuldig befunden und an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu 8000 Mark und 12 000 Mark, zusammen also 20 000 Mark Strafe verurteilt. In allen anderen Fällen wurde er freigesprochen.

Aus Mitteldeutschland

Teilarbeiten für den Südflügel an der Gnölbziger Saale.

† **Könnern.** Bei Gnölbzig-Trebnitz, wo die Saale eine große S-Kurve beschreibt, wird gegenwärtig lebhaft gearbeitet. Es handelt sich um ein Teilprojekt im Gesamtprogramm der Arbeiten für den Südflügel des Mittellandkanals. Die S-Kurve bei Trebnitz wird beseitigt. Bei Nelben, wenige hundert Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke der Strecke Halle—Halberstadt, beginnt der erste Durchstich. Es wird in zwei Schichten mit rund 130 Mann gearbeitet. Vorerst werden die Arbeiten ohne Maschinen durchgeführt. Erst im April und Mai werden Bagger eingesetzt werden. Auf der Trebnitzer Seite der Saale kennzeichnet ein breiter Streifen gelichteten Waldbestandes bereits den Lauf des künftigen Flußbettes.

Urnenfriedhof gefunden.

† **Rösa** (Kr. Bitterfeld). Ein Geschirrführer aus Rösa fand beim Kiesfahren zum Straßenbau in der Tiefe von einem halben Meter in der Erde eine noch sehr gut erhaltene Urne. Als er sie vorsichtig ausgraben wollte, rutschten jedoch bedauerlicherweise Erdmassen nach, die die Urne wieder bedeckten und zertrümmerten. Als man sie wieder freigelegt hatte, konnte man auch ihren Inhalt feststellen, der aus Aschen- und Knochenresten bestand. Es ist nicht das erstemal, daß man in dieser Kiesgrube Urnenfunde gemacht hat. Die Gegend, in der die Grube liegt, hat den Flurnamen Pauke. Wahrscheinlich hat hier auch das ehemalige Dorf Buckow gelegen.

Die Frau eines Volksverräters klagt auf Scheidung.

† **Dessau.** Die Frau des ehemaligen Reichstagsabgeordneten und „Volksblatt“-Redakteurs Seeger, bekannt unter dem Namen „Pestseeger“, der aus dem Konzentrationslager nach Prag floh und jetzt von dort aus gegen Deutschland hetzt, hat beim Landgericht in Dessau die Klage auf Scheidung gegen ihren Mann angestrengt.

Tödlicher Unfall.

† **Kühren** (Anhalt). Auf dem Rittergut Sachsendorf bei Kühren war ein 61jähriger Geschirrführer mit dem Abladen von Braunkohlen beschäftigt. Als er auf die Deichsel des Wagens kletterte, rutschte er ab und fiel vor das Vorderrad. Durch den Fall erschreckt, zogen die Pferde an, und das Vorderrad des Wagens ging dem Unglücklichen über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der schlaue Reinicke Fuchs.

† **Dessau.** Zwei Landwirten im benachbarten Kleutsch hatte Reinicke Fuchs des öfteren unerbetenen Besuch im Geflügelhof abgestattet, so daß eine Falle aufgestellt wurde, die zur Sicherung noch mit einer Kette befestigt war. Reinicke war auch richtig in die Falle gegangen, aber mitsamt der Falle und Kette verschwunden, da letztere sich gelöst hatte.

Seitensprung einer Lokomotive.

† **Köthen.** Auf der Kleinbahnstrecke bei der Maschinenfabrik Wagner ereignete sich ein kleiner Betriebsunfall. Wohl infolge schlechter Schienenbeschaffenheit sprang eine Lokomotive aus den Gleisen und stellte sich daneben. Die im Zuge mitfahrenden Reisenden mußten wohl oder übel solange warten, bis dieser wieder fahrbereit war.

Lehrling nach Unterschlagungen geflüchtet.

† **Düben.** Ein 14 Jahre alter Bäckerlehrling wird seit einigen Tagen vermißt. Man nimmt an, daß ihn Furcht vor Strafe zur Flucht veranlaßt hat, denn er hatte seinem Meister Geldbeträge unterschlagen. Sein Fahrrad hat er mitgenommen.

Ein Musterbeispiel.

† **Wittenberg.** Ein Musterbeispiel von Opferwilligkeit und Begeisterungsfähigkeit für die Volksarbeit des VDA. bietet der rührige Lehrer der kleinen Dorfschule in Bietegast mit seinen Schulkindern und der Gemeinde, die es fertig bringen, aus der kleinen Schulgemeinschaft von 18 Kindern 5 Kinder zur Saartagung nach Mainz und Trier zu senden.

In die Saale gegangen.

† Kalbe a. d. S. Ein Spaziergänger fand in den Morgenstunden am Saaleufer Männerkleider und dabei einen Revolver. Als Eigentümer wurde der Postbote F. ermittelt, der am selben Morgen als vermißt gemeldet wurde. Man nimmt an, daß F. den Tod in der Saale gesucht und gefunden hat.

Kraftfahrer, blende ab!

† **Neugattersleben.** Durch ungenügendes Abblenden ereignete sich in der Nähe von Neugattersleben wieder einmal ein schwerer Unfall. Zwei Autos, ein Köthener Lieferwagen und eine Autotaxe, streiften sich und wurden aus der Fahrbahn geschleudert. Der Lieferwagen fuhr in den Straßengraben. Schuld an dem Unfall soll die Taxe gehabt haben, und zwar, wie schon gesagt, durch Nichtbeachtung der Abblendevorschrift.

Schuhmachermeistertagung in Dessau.

† **Dessau.** Die Schuhmachermeister der Provinz Sachsen und Anhalt hielten in Dessau eine Tagung ab, in der wichtige organisatorische Mitteilungen gemacht wurden. So soll die Zahl der Kreisverbände auf 6 verringert werden. Die Kreisverbände Dessau, Torgau, Magdeburg, Halberstadt, Halle und Zeitz werden bestehen bleiben, dagegen werden die Kreisverbände Wittenberg, Calbe, Jerichow I, Jerichow II aufgelöst. Der Syndikus des Innungsausschusses Magdeburg, Dr. Graßhoff, sprach über den Aufbau im Handwerk.

Achtet auf den Gasschlauch!

† **Dessau.** In der Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Dessauer Vorort Alten gerufen, wo der Arbeiter Kurt N. in seinem Schlafzimmer infolge Gasvergiftung ohnmächtig zusammengebrochen war. Er hatte in der Küche mit noch einigen Personen Skat gespielt und muß infolge einer schadhaften Stelle des Gasschlauches ausströmendes Gas eingeatmet haben, während die anderen Mitspieler nichts davon merkten. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, so daß Lebensgefahr nicht besteht.

Dachdecker tödlich abgestürzt.

† Bitterfeld. Dachdeckermeister Schönfeld stürzte bei Dachdeckerarbeiten vom Dach des eigenen Hauses auf die Straße und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Als die Sanitätskolonne eintraf, war der Abgestürzte bereits tot.

Köthen saniert seine Finanzen.

† **Köthen.** Der Haushaltsplan weist einen **Fehlbetrag von nicht weniger als 1 579 740 RM. aus. Davon rühren allerdings allein 1 184 487 RM. aus Fehlbeträgen früherer Jahre her. Für 1934 beläuft sich der Fehlbetrag auf rund 400 000 RM.; er ist um 451 550 RM. niedriger als der vorjährige.**

Ein todbringender Fußball.

† Burg b. Magdeburg. Der 19 Jahre alte Fußballspieler Rochow erhielt bei einem Fußballwettspiel einen Ball mit solcher Wucht vor den Leib, daß er den dabei erlittenen inneren Verletzungen erlegen ist.

Zeichen der Steinzeit.

† **Artern.** Bei Ausschachtungsarbeiten wurden bei Voigtstedt im Kreise Sangerhausen Urnenscherben und Knochenreste aus der Steinzeit gefunden. Diese Zeugen einer längst vergangenen Zeit sind Beweis dafür, daß die hiesige Gegend schon vor Jahrtausenden besiedelt war.

Ein Junge, aus dem noch etwas werden kann.

† **Aschersleben.** Der Führer eines Lieferwagens der Firma Bühring aus Aschersleben sah auf der Fahrt zur Kundschaft an einer scharfen Kurve kurz vor Oberwiederstedt etwas aus seinem Wagen herausfallen. Gleich danach wiederholte sich die Sache, und zu gleicher Zeit sprang auch eine Person vom Wagen herunter. Der Führer hielt sofort an und stellte fest, daß es sich um zwei Flaschen Wein handelte, die aus dem Wagen herausgeworfen waren. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung durch den Beifahrer gelang es nicht, den Spitzbuben zu fassen. Die Ermittelungen der Polizei ergaben jedoch, daß es sich bei dem Täter um einen 14jährigen Schüler aus Arnstedt handelte.

Diebstahl in der Tapetenfabrik.

† Dessau. Der frühere Hoteldiener F. Sp. wurde bei einem Diebstahlsversuch in der Tapetenfabrik beobachtet. Als er sich entdeckt sah, flüchtete der Eindringling. Der Polizei gelang es jedoch, ihn in einem Versteck auf dem Boden ausfindig zu machen. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung wurden verschiedene aus früheren Einbrüchen herrührende Gegenstände aufgefunden.

Beim Rangieren tödlich überfahren.

† Sangerhausen. Der Rangierer Hermann Breitschuh wurde, als eine Rangierkolonne an der Südseite des Bahnhofs mit dem Aufstellen eines Zuges beschäftigt war, vom Zuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Offenbar war Breitschuh beim Abspringen unglücklich zu Fall gekommen. Er stand im 37. Lebensjahre und war kinderlos verheiratet.

Bei der Mutter des Bräutigams erschossen

† Langenroda b. Wiehe (Unstrut). Die bei der Witwe Ida Schauseil zu Besuch weilende 21jährige Hildegard Rudolph aus Nausitz brachte sich in Abwesenheit der Hausbewohner einen Schuß in die Schläfe bei, der den sofortigen Tod herbeiführte. Man nimmt an, daß das Mädchen die Tat aus Gram über die Lösung des Verhältnisses, das der Sohn der Frau Sch. längere Zeit mit ihr unterhielt, begangen hat.

Meineid in einem Offenbarungsprozeß.

† **Meuselwitz** (Kr. Altenburg). Das Altenburger Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Rosa Richter aus Meuselwitz wegen Meineids in einem Offenbarungstermin zu acht Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und zur dauernden Unfähigkeit, als Zeugin oder Sachverständige vernommen zu werden. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die Angeklagte, die einen zurückgebliebenen Eindruck auf das Gericht gemacht habe, wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit nur wegen versuchten Meineids bestraft worden sei.

Eilomnibus Gera—Zeitz—Leipzig gefordert.

† **Zeitz.** Der Zeitzer Verkehrsverein strebt schon seit langer Zeit die Einrichtung einer Eilomnibuslinie Gera—Zeitz—Leipzig an, die einem Mangel an Verbindungen durch die Bahn abhelfen soll. Eine Probefahrt ist kürzlich auch durchgeführt worden und hat insbesondere hinsichtlich der Fahrzeit mit 75 Minuten durchaus befriedigt. Verkehrspolitisch wäre namentlich auch zu begrüßen, daß die Omnibusverbindung einen erheblichen Teil des Lokalverkehrs mitnehmen könnte. Ob die Verbindung zustande kommt, kann aber heute noch nicht gesagt werden.

Meineid aus Vaterliebe.

† **Altenburg.** Vaterliebe verführte einen Altenburger Bürger dazu, einen falschen Offenbarungseid zu leisten. Es handelt sich um die Folgen eines Erbstreites, in dessen Verlauf der nunmehr Angeklagte zum Offenbarungseid gezwungen wurde. Um seinen Kindern Möbelstücke aus der nach seiner Auffassung ungerecht erfolgten Erbaufteilung zu sichern, beschwor er, vom Verbleib der Möbel nichts zu wissen. Das Gericht mußte ihn jetzt zur gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus verurteilen, erkannte aber ausdrücklich die besondere Lage des Falles an und erklärte sich bereit, ein Gnadengesuch zu befürworten.

Warnung vor politischen „Witzen“.

† **Gotha.** Die Polizeidirektion weist darauf hin, daß jeder, der sich herabwürdigende Äußerungen über Mitglieder der Regierung oder über Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Form sogenannter Witze erlaubt, gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen hat.

Randsiedlung in Benneckenstein.

† **Benneckenstein** (Krs. Grfsch. Hohenst.). Auf einer Versammlung der NS.-Kriegsopferversorgung führte kommissarischer Bürgermeister Fiedler aus, daß die Stadt demnächst 10 Randsiedlungen in Benneckenstein errichten werde. Auch schweben Verhandlungen zur Errichtung eines Arbeitsdienstlagers in Benneckenstein. Desgleichen verfolgt man das Projekt der Verlängerung der Eisenbahn Halberstadt—Blankenburg über Benneckenstein nach Zorge.

Wie Juden ihre Gläubiger betrügen.

† **Leipzig.** Der Jude Samuel Hundert und der Jude Joseph Weinbluth hatten in der Packhofstraße zu Leipzig eine Leinen- und Baumwollhandlung. Sie bestellten Waren und unterließen die Bezahlung. Als Lieferanten schließlich merkten, daß sie betrogen worden waren, hatten Hundert und Weinbluth schon den Weg ins Ausland gefunden. Sie hinterließen eine beträchtliche Schuldenlast, darunter, wie im Prüfungstermin des Konkursverfahrens festgestellt wurde, allein 20 000 RM. bevorrechtigte Forderungen. Man hat inzwischen auch festzustellen vermocht, daß die beiden Juden durch Verwandte bei ihren betrügerischen Handlungen und wahrscheinlich auch bei ihrer Flucht unterstützt worden sind. Es ist ein Strafverfahren eingeleitet, gegen die beiden flüchtigen Juden sind Steckbriefe ergangen, und hoffentlich wird man auch die Verwandtschaft in ausreichendem Maße zur Bestrafung heranziehen.

Erweiterung des Johannishospitals.

† **Leipzig.** Der Rat beabsichtigt, die verschiedenen Anstalten des Johannis-Hospitals im Laufe der Zeit zu einer Anlage zu vereinigen, und zwar sollen darin 1000 Insassen untergebracht werden. Die beiden Flügel der Zweiganstalt II, die in den Jahren 1912 bis 1913 an der Riebeck-Stötteritzer Straße erbaut wurden, sollen einen Bestandteil der großen Anlage bilden, die sich bis zur Kregelstraße erstrecken wird.

Zwei tödliche Unglücksfälle.

† Borna (Bezirk Leipzig). Ein 47 Jahre alter Bergarbeiter aus Eula bei Borna stieß, als er mit dem Rad zur Arbeit fuhr, beim „Feldschlößchen“ mit einem Leipziger Kraftwagen zusammen. Er erlitt tödliche Verletzungen. — Dem Wirtschaftsführer Köpping in Zedlitz wurde durch ein scheuendes Pferd die Schläfe zertrümmert. Der Verletzte ist bald darauf gestorben. Köpping wollte zu Ostern heiraten.

Aus Halle und Umgebung

Gasvergiftete nach acht Tagen aufgefunden.

† Halle. Der hallischen Polizei war mitgeteilt worden, daß in der Fleischerstraße eine 29jährige verheiratete Frau sich in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet habe. Beim Eintreffen eines nach dort entsandten Beamten war die mit Papier abgedichtete Tür von Hausbewohnern bereits geöffnet. Der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß der Tod der Frau bereits vor 8 Tagen eingetreten sein muß.

Die abenteuerliche Fahrt der Grid Holmbrink

Roman von Zdenko von Kraft.

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

19] (Nachdruck verboten.)

Grid holte ihren Bogen und begann zu zeichnen, während Ongafau, halb beglückt, halb verzagt, wie immer, in scheuer Reglosigkeit stillehielt. Daß der fremde, junge, schöne Matrose auch noch den Zauber besaß, die ungreifbare Seele auf ein weißes Stück dünnen Papiers zu ketten, erschien ihr als der Gipfel aller Vollkommenheit. Fast hätte sie ihn um dieser schwarzen Kunst willen gefürchtet, wenn sie ihn nicht der hellen Hautfarbe wegen so töricht geliebt hätte.

Es war gegen Sonnenuntergang; die Dunkelheit stieg schnell und zusehends. Grid, die sich nicht unterbrechen wollte, griff hinter sich, um die große Matte, die als Tür diente, zurückzuschlagen. Breit und rotgolden fiel das späte Licht herein. Aber schon im nächsten Augenblick zuckte ein neuer Schatten über das Blatt; die Matte schien wieder herabgeglitten zu sein. Doch nein: Der Schatten hatte scharfe Konturen — hatte eine Hand — er bewegte sich!

Und in diesem Augenblick, da Grid diese sonderbare Entdeckung machte, schrie Ongafau leise auf und sprang von ihrem Sitze. Geängstet starrte ihr Auge nach dem Eingang.

Was stand da im Eingang?

Als sich Grid umdrehte, fühlte auch sie eine Beklommenheit, die sie sich gleichwohl nicht eigentlich zu erklären vermochte. In der Tür stand ein brauner Krieger, wie sie ihrer auf der Insel schon viele gesehen hatte. Und draußen vor der Hütte mußte noch ein zweiter stehen: Man sah das untere Ende eines Lanzenschaftes und die Zehen eines Fußes. Offenbar war nur der Eingang zu eng, um sie beide zugleich aufzunehmen.

Ohne sich über die Zusammenhänge sogleich Rechenschaft zu geben, war sich Grid doch ziemlich klar, daß der Besuch ihr galt. Und ihr Instinkt sagte ihr, daß es schwerlich ein Gutes sei, was die schwarzen Krieger herbeiführte. Sie erhob sich, steckte mit einem schnellen Griff das Blatt zu sich. Wie immer in einem Augenblick der Überraschung, begann sie deutsch zu reden, fragte nach ihrem Begehr.

Der braune Mann sagte etwas, was sie nicht verstand.

Ongafau aber verstand es. Zögernd, Furcht und Sorge in den verschreckten Augen, drängte sie sich an Grid, zeigte mit den Fingern: Zwei! Draußen steht noch einer! Geh mit! Kein Widerstand! Waukaue befiehlt!

Die Zeichen verstand Grid; der Name Waukaues war ihr geläufig. Sie hob den Kopf, begann nachzudenken. Was konnte der Häuptling wollen? Warum sandte er seine Krieger? Eine dunkle Ahnung überflog sie, daß sie ihre Hütte nicht wiedersähe. Dann bedeutete sie dem braunen Mann, daß sie bereit sei, mit ihm zu gehen. Ein Fetzchen Papier, das sie unabsichtlich zu Boden fallen ließ und auf das sie geschrieben hatte: „Zwei Krieger haben mich auf Befehl des Häuptlings weggeholt“, bemerkte er nicht.

Nur Ongafau hatte es gesehen und den Blick verstanden, mit dem Grid ihr befahl: ‚Trage das in das Zelt meiner Freunde!‘ Sie trat rasch mit dem Fuße darauf, um es den Blicken des Mannes zu verbergen. Dann ging Grid mit den beiden Kriegern.

Im Häuptlingszelt traf sie zunächst Waukaue allein. Das beruhigte sie ein wenig. Er betrachtete sie, nachdem er die beiden Männer hinausgewinkt hatte, lange schweigend und, wie ihr schien, mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit. Sie wartete, daß er etwas sage, bereitete sich auf eine Antwort vor. Aber er machte zunächst nicht einmal den Versuch einer Verständigung. Prüfend und durchdringend ruhten seine schönen Augen auf ihrer Gestalt; ihr war, als entkleide er sie.

Dann wich langsam der forschende Ausdruck aus seinen Mienen, machte einer warmen Befriedigung Platz. Er nickte, kniff ein wenig die Augen ein. Dabei zeigte er auf Grids Gestalt und sagte das einzige Wort, das er von dem Gespräch Hetherwits mit Kopako behalten und verstanden hatte: „Wife?!“

Grid schwankte nur einen kurzen Augenblick. Daß er ihr Geheimnis durchschaut hatte, war ihr schon an seinen Mienen ahnungsweise aufgegangen; nun wurde es ihr zur Gewißheit. Sollte sie leugnen? Nein; es wäre die größte Torheit gewesen, die sie begehen konnte. Zu verheimlichen gab es nichts mehr. Und so sah sie denn Waukaue ruhig und entschlossen an und nickte: „Ja!“

Die Miene des Häuptlings war ernst, aber nicht unfreundlich. Er begann ein langes, mit vielen Zeichen und Gebärden untermischtes Gespräch, das das Mädchen bei allem guten Willen, ihm zu folgen, nicht verstand. Sie schüttelte immer wieder den Kopf.

Er verdoppelte seine Anstrengungen, sich begreiflich zu machen. Vergeblich. Erst viel später, als sie wieder allein war, kam ihr der Sinn seiner Bemühungen: Er hatte erfahren wollen, warum sie zu der Verkleidung gegriffen habe. Schwierige Frage! Und schwieriger noch die Antwort: Wie hätte sie ihm mit Gesten das zu erklären vermocht, was ihm wahrscheinlich in den klarsten Ausdrücken seiner eigenen Sprache unverständlich geblieben wäre? Sie konnte für ihn nur eines tun: Geduld haben.

Und Grid hatte Geduld. Viel Geduld. Sie brauchte sie auch. Denn von dem vielen, was Waukaue-kaipapa mit ihr verhandelte, verstand sie nur wenig, und dies wenige war so unklar und verworren, daß sie aller Verstandeskräfte bedurfte, um es einigermaßen in sich auszubreiten. Nur eines begriff sie mit unmißverständlicher Deutlichkeit: Ihre Sache stand schlecht. Ihre und diejenige ihrer Begleiter, vermutlich der Weißen überhaupt.

Warum der Häuptling das alles zunächst mit ihr beredete und nicht mit den Männern, in welchem Zusammenhang all das mit ihrem entdeckten Mädchentum stand und auf welchem Wege ihr Geheimnis in Waukaues Haus gekommen war — all das wußte sie nicht. Es fiel ihr nur auf, daß er sehr oft den Namen des Medizinmannes nannte, nach seinen Waffen griff, die Bewegungen des Kampfes oder der Vertreibung machte und dann immer wieder auf sie selbst wies, gleichsam, als stünde sie mit allem in ursächlichem Zusammenhang.

Das dauerte eine ganze Weile. Grid wurde müde, setzte sich auf eine Matte. Und nun kam das zärtlichste stumme Gespräch, das je ein Mann mit ihr geführt hatte: Waukaue-kaipapa, der mächtige Häuptling über mehrere Hundert brauner Köpfe, machte ihr einen Antrag. Es war beinahe rührend anzusehen, wie plötzlich die dunkle Würde von ihm herabglitt, aus dem Häuptling der Liebende wurde. Reizend auch die ehrwürdige Scheu, die er trotz seiner intimen Werbung vor dem weißen, in schlechte Matrosenkleider gesteckten Mädchen hatte. Und reizend endlich seine Art, sich verständlich zu machen.

Hier, wo es um etwas so Plastisches ging wie die Liebeswerbung, reichten die Gesten zu. Waukaue erklärte sich auf sonderbare Weise. Er nahm eine Handvoll brauner Zweige, die an der Erde lagen, kauerte vor Grid nieder und steckte sie im Halbkreis um sich in die Erde. Bei jedem der Ästchen zeigte er auf die weibliche Dämonenfigur und bezeichnete es dadurch als Frau. Zwischenhin wies er immer wieder auf sich selbst, um anzudeuten, daß es sich um seine Frauen handelte. Als er ihrer genug um sich versammelt hatte, griff er hinter sich und holte eine schlanke weiße Pfahlspitze hervor, vermutlich aus einer gebleichten und polierten Fischgräte gefertigt. Dann zeigte er auf Grid, auf die Pfeilspitze, wieder auf Grid; kein Zweifel, er setzte sie einander gleich. Nun kam das nächste: Waukaue steckte auch die Pfeilspitze in die Erde, aber nicht einfach mitten unter die anderen Frauen, sondern in einen erhöhten Hügel, den er mit der Hand aufgeworfen hatte. Mit großen, fragenden Augen sah er dabei auf Grid. Und dann, da sie ihn ernsthaft betrachtete, zog er die Pfeilspitze wieder aus der Erde, fuhr liebkosend mit der Hand darüber hin, drückte sie an seine Brust, trug sie auf sein Lager. Mit einer schüchternen Geste schloß er die Werbung ab. Was würde die weiße Frau antworten?

Wahrhaftig, sie hatte es nicht leicht, die weiße Frau. Einen phantastischeren Antrag, das wußte sie, würde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein Reeder bringt durch Bestechung einen Fischdampfer zum Sinken.

Am 26. Februar sank bei gutem Wetter in der Nähe von Island der Weservünder Fischdampfer „Wotan". Die Besatzung konnte gerettet werden. Da die Art des Schiffsunfalles verdächtig war, wurden bei Rückkehr der Besatzung Verhaftungen vorgenommen. Es wurden der Reeder Kuhr sowie der erste Maschinist Stoerup hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die ruchlose Tat konnte nunmehr aufgeklärt werden. Kuhr und Stoerup sind voll geständig. Stoerup behauptete zunächst, daß das Schiff unter dem Kessel leck gesprungen sei. Er brachte für seine Angaben sogar Zeugen bei. Bei den Aussagen dieser Zeugen entwickelten sich jedoch erhebliche Widersprüche. Am Tage darauf

gestand Stoerup, daß er den Dampfer auf ganz raffinierte Art zum Sinken gebracht hatte. Die Vorbereitungen waren bereits getroffen worden, als das Schiff noch im Hafen von Wesermünde lag. Er gab an, zu dieser Tat von dem Reeder Friedrich Kuhr angestiftet worden zu sein.

Der Dampfer war von der Eigentümerin der Firma Kohlenberg & Putz mit 180 000 RM. und 1000 Pfund Sterling versichert. Diese Versicherung war durchaus ausreichend. Trotzdem hat Kuhr den Dampfer, der ihm gar nicht gehörte, noch mit weiteren 40 000 RM. für sich persönlich versichert. Diese Versicherung trug schon die Absicht des Betruges in sich. Stoerup waren für das Versenken 10 000 RM. und eine Anstellung auf einem in Hamburg für Rechnung Kuhrs in Bau befindlichen Fischdampfers versprochen worden. Kuhr hat schließlich unter dem Druck des Beweismaterials gleichfalls ein volles Geständnis abgelegt.

Die seemännische Untersuchung über den Vorfall findet vor dem Seeamt Bremerhaven statt.

Heringsspende für die Armen und die Beamtenschaft.

Seit Jahrhunderten besteht in Verden eine eigenartige Spende, die bestimmungsgemäß am Tage nach Lätare zur Verteilung kommt. Eine ganze Tonne Heringe und Brot aus einer ganz bestimmten größeren Menge Roggenmehl kommen zur Verteilung. Die Spende heißt kurzweg „Störtebeker Stiftung". Empfangsberechtigt sind Magistratspersonen, der erste Stadtschreiber, Geistliche, Kirchendiener, Polizeibeamte und Arme. Die Stiftung gibt genau Aufschluß darüber, wieviele Heringe und wieviel Brot jeder einzelne von den Empfangsberechtigten zugewiesen erhält. Während des Krieges ruhte die Spende, später wurde sie wieder aufgenommen. In den letzten Jahren verzichtete man mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abermals auf die Verteilung. Nunmehr hat die nationalsozialistische Fraktion des Bürgervorsteher-Kollegiums die Verteilung der Spende wieder beschlossen. Der Volksmund führt die Spende auf den berüchtigten Seeräuber Störtebeker zurück, der einen Unterschlupf in der Verdener Gegend hatte.

Zwei Hinrichtungen in Neuruppin.

Im Hof des Strafgefängnisses Neuruppin wurden frühmorgens, gegen 6 Uhr, der Landarbeiter Otto Kuhrt und die Landwirtstochter Frieda Schenk aus Grünneberg (Mark) durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg hingerichtet. Kuhrt war wegen Mordes an dem Landwirt Schenk vom Schwurgericht Neuruppin zum Tode verurteilt worden. Frau Schenk hatte mit dem Knecht ein Liebesverhältnis unterhalten und ihn zu der Mordtat angestiftet. Am Abend des 21. Dezember 1932 hatte Kuhrt seinen Dienstherrn aus seiner Wohnung gelockt und ihn mit einem Jagdgewehr aus dem Hinterhalt erschossen, als er in die Hoftür trat.

Neues von Herrn von Hippel.

Im Prozeß gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel in Königsberg kamen wieder unglaubliche Zustände ans Tageslicht. Hippel hat die Fragen in amtlichen Quittungsformularen, ob er bei irgendwelchen Behörden angestellt gewesen sei, wahrheitswidrig mit Nein beantwortet. Selbst im Jahre 1928, wo er Bezüge in Höhe von 25 000 Mark hatte, erklärte er, er sei ehrenamtlich tätig und erhalte lediglich Aufwandsentschädigungen. Als sein Gehalt später 32 000 Mark betrug, erklärte er 15 000 Mark davon als Aufwandsentschädigung. Obwohl er danach nur 17 000 Mark Gehalt bezogen hätte, setzte er sich für später eine Pension in Höhe von 20 000 Mark aus. Dafür, daß Hippel nicht seine Dienstwohnung bezog, erhielt er eine Wohnungsentschädigung in Höhe von 300 Mark.

Hinrichtung eines Mörders in Stade.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: In Stade ist der Mörder der 64jährigen Witwe Völte in Harburg-Wilhelmsburg, Walter Schulze, der durch das Schwurgericht in Stade am 15. August 1933 zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden. Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der Verurteilte, dem seine zwölf z. T. erheblichen Vorstrafen als Gewohnheitsverbrecher kein

Drei Skifahrer bei Oberstdorf durch Lawinen verschüttet

Im Kleinen Walsertal bei Oberstdorf im Allgäu ereignete sich ein schweres Lawinenunglück, das bis jetzt zwei Todesopfer forderte und dem wahrscheinlich noch ein drittes Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Am Mittwochvormittag befand sich eine Skigesellschaft von dreizehn Herren und Damen auf einer Tour auf die 1700 Meter hohe Kugernspitze im Kleinen Walsertal. Etwa 100 Meter unterhalb des Gipfels wurde die Gesellschaft von einer großen Lawine überrascht, die zwei Herren und eine Dame etwa 400 Meter in die Tiefe riß und unter den Schneemassen verschüttete. Bis zum Mittagessen, gegen 14 Uhr, war es gelungen, die beiden Herren aus den Schneemassen zu bergen. Beide waren jedoch bereits tot. Die noch unter der Lawine begrabene Dame konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Es besteht kaum noch eine Hoffnung, sie lebend zu bergen. Die Namen der drei Verunglückten sind zur Stunde noch nicht bekannt. — Das Kleine Walsertal gehört zu Österreich, aber gleichzeitig zum deutschen Zollgebiet, da es nur eine einzige Zufahrtsstraße von Oberstdorf besitzt. Deshalb ist sein Besuch auch von der 1000-Mark-Gebühr befreit.

*

Wie zu dem Lawinenunglück im Kleinen Walsertal noch gemeldet wird, handelt es sich bei den Verunglückten um die Studenten Edgar Daniel aus Riga, Gottlob Harald Wünschmann aus Leipzig und die Studentin Gertrud Klosel aus Großenhain.

Das Lawinenunglück ist das schwerste, das sich seit Jahrzehnten in der Umgebung von Hirschegg ereignete. Über den Hergang wird noch bekannt: Am Mittwochvormittag unternahmen 13 Damen und Herren, die an der Technischen Hochschule in Dresden studieren und die sich zur Zeit in Hirschegg zur Ausübung des Wintersports aufhalten, untere Führung eines als vorsichtig bekannten und erfahrenen Bergführers und Skilaufers einen Ausflug vom sogenannten Kopfler auf die etwa 1900 Meter hohe Kugernspitze bei Hirschegg. Etwa 100 Meter unter dem Köpfler mußte die Gruppe einen Steinhang überqueren.

Drei Teilnehmer und der Bergführer hatten den Hang bereits überquert, als eine der dahinterlaufenden Damen den nachfolgenden Herrn ersuchte, eine photographische Aufnahme zu machen. In der Zwischenzeit rückte ein zweiter Herr auf den Steinhang nach. In diesem Augenblick löste sich nach der Darstellung des Aufführers etwa 20 Meter oberhalb eine Schneewächte, die die drei auf dem Schneebrett stehenden Teilnehmer erfaßte und bis zu 400 Meter in die Tiefe riß.

Der Vorfall wurde von Einheimischen beobachtet, die sofort die alpine Rettungsstelle in Hirschegg benachrichtigten. Bald nach Ankunft der Rettungsmannschaften konnte der eine der Verunglückten aus den Schneemassen herausgezogen werden; der Tod war bereits eingetreten. Trotz mehrstündigen mühevollen Rettungsarbeiten konnte auch der zweite Herr geborgen werden; auch er war bereits tot. Noch vor Einbruch der Dunkelheit gelang es, die mit in die Tiefe gestürzte Dame zu bergen; auch in diesem Fall kam die Rettung zu spät.

Auf die Nachricht von dem Tod der drei Studenten hat die Technische Hochschule Dresden halbmast geflaggt.

Auch die dritte Leiche geborgen.

Am Mittwoch, gegen 19 Uhr, gelang es, auch die dritte Leiche der im Kleinen Walsertal verunglückten Skifahrerin zu bergen. Es handelt sich bei den drei auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Skifahrern um drei Hörer der Technischen Hochschule Dresden im Alter von 20 bis 24 Jahren, die im Winterurlaub in Riezern weilten.

zeichnen, bedenkenlos ein Menschenleben vernichtete, um Geld zu erlangen.

Überschwemmungen und „Blut"regen in Oberitalien.

Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage in Italien haben es mit sich gebracht, daß sämtliche Flüsse Hochwasser führen und an vielen Stellen über ihre Ufer getreten sind. Weite Strecken der Po-Ebene sind überschwemmt. Die Schäden an den Saaten sind sehr groß. In Stoffoli umspülten die Wassermassen bedrohlich eine Ansiedlung. Die 40 Bewohner mußten mit Vieh und Habe von der Mühle mit Kähnen aus ihren Häusern geholt werden. In der Nähe von Ferrara ist das Wasser auf 500 lm. Breite in das neue urbar gemachte Gebiet eingedrungen und hat dort verheerende Verwüstungen angerichtet. Im Alpengebiet Oberitaliens ist allenthalben Neuschnee gefallen. In den Bergen hat der anhaltende Sturm an vielen Orten Lawinen gelöst. Stellenweise bemerkte man auch wieder die seltsame Erscheinung des sogenannten „Blut"-Regens, der Dörfer, Bäume und Sträucher rot färbt. Er ist vermutlich auf eine Vermengung der Regentropfen mit rotem Sand, der im afrikanischen Wüstengebiet durch den Sturm aufgewirbelt worden ist, zurückzuführen.

Sechstausend Zentner Getreide in Brand gesteckt.

um Mühlenbauer zu werden.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung verurteilte die 19. Strafkammer des Berliner Landgerichts den 21jährigen Müllergesellen Kurt Sukut zu sechs Jahren Zuchthaus, gehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Angeklagte hat in der Nacht zum 23. Januar dieses Jahres die elektrische Walzmühle des Müllereibesitzers Jänicke in Großbeeren und sämtliche Nebengebäude, sowie einen Getreidespeicher, der etwa sechstausend Zentner Getreide beherbergte, in Brand gesteckt.

Vor dem Landjäger hatte der Angeklagte seine Tat eingestanden, einen Tag vor Prozeßbeginn leugnete er aber jegliche Beteiligung ab, bis er, nachdem der Staatsanwalt anderthalb Jahre Zuchthaus beantragt hatte, sein Geständnis wiederholte.

An dem fraglichen Tage hatte Sukut, der in der Mühle als Geselle beschäftigt war, Nachtschicht. Am Sonntag vorher hatte er bereits den Plan gefaßt, die Mühle in Brand zu stecken. Als geeignete Stelle suchte er sich das Silo-Gebäude aus, weil sich von dort aus der Brand am besten ausbreiten konnte. Dort steckte er mit Hilfe zweier Streichhölzer sechs Getreidesäcke in Brand; um den Verdacht der Täterschaft von sich abzulenken, machte er sich mit einem Löschapparat zu schaffen. Seine „Löschversuche" blieben jedoch erfolglos, weil der Brand schon zu weit fortgeschritten war. Danach verließ er die Gebäude, weckte seinen Arbeitgeber und einige Mitarbeiter, um ihnen von dem Geschehenen Kenntnis zu geben. Motiv zur Tat war: er wollte in seinen alten Beruf zurückkehren und Mühlenbauer werden, weil ihm die Tätigkeit als Müllergeselle zu schwer fiel. Zunächst hatte er nur die Absicht, das Silo-Gebäude abzubrennen, um zu verhindern, daß eine große Firma den Auftrag der Wiederherstellung der Gebäude bekam und er sich an den Aufbauarbeiten hätte beteiligen können.

Auch Zirkus Krone will schließen.

Nachdem von den 48 deutschen Zirkusbetrieben 40 bereits der Krise erlegen sind, droht jetzt auch dem größten europäischen Zirkus dieses Schicksal. Zirkusdirektor Krone hat erklärt, daß er noch in diesem Jahre schließen wolle, wenn keine große Sommerreise nicht die Wendung und das Wunder bringe. Den Unkosten jeder Vorstellung von 1400 Mark ständen Durchschnittseinnahmen von 600—700 Mark gegenüber. Krone verlangt Befreiung von allen Steuern und Abgaben für 1—2 Jahre.

Gebrüder Saß in Kopenhagen festgenommen.

Wie der Berliner Kriminalpolizei von der dänischen Staatspolizei in Kopenhagen mitgeteilt wird, sind dort vor einigen Tagen die berüchtigten Gebrüder Knacker Gebrüder Erich und Franz Saß unter dem Verdacht eines schweren Einbruchsdiebstahls sowie wegen Paßfälschung und unerlaubten Grenzüberritts festgenommen worden. Nähere Mitteilungen aus Kopenhagen stehen noch aus.

Handgranatenanschlag auf eine Moschee.

Nachts schleuderte ein noch unbekannter Täter in der südbulgarischen Ortschaft Kuklen eine Handgranate in eine Moschee. Es wurde nur erheblicher Sachschaden angerichtet, da sich zu dieser Zeit keine Menschen in dem Gebetshaus befanden.

20 000 russische Lebensmittelkarten gestohlen.

40 Verhaftungen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 20 000 Lebensmittelkarten gestohlen worden, die von untergeordneten Beamten an Privatpersonen verkauft wurden. Die OGPU. hat 40 Mitarbeiter von Lebensmittelorganisationen in Haft genommen, die an diesen unsauberen Geschäften beteiligt waren.

Die „Purpurbande" bedroht Edsel Ford.

Seit einiger Zeit erhält der amerikanische Autokönig und vielfache Millionär Henry Ford erpresserische Drohbriefe von einer Gangstergesellschaft, die sich die „Purpurbande" nennt. Man fordert von ihm die Hinterlegung von einer Million Dollar an einer bestimmten Stelle. Sollte dieser Befehl nicht befolgt werden, so drohen die Banditen mit der Entführung seines Sohnes Edsel. Ford hat den Drohbrief der Polizei übergeben und erklärt, sich auf keinen Fall von den Gangstern erpressen zu lassen. Obwohl die Familie des Autokönigs behauptet, keine Furcht zu haben, sind doch ungewöhnliche Sicherungsmaßnahmen getroffen worden, denn man hat schon mehrmals verdächtige Personen in der Nähe der luxuriösen Villa in Miami gesehen. Es wurde auch eine Verhaftung vorgenommen, die aber zu keinem Ergebnis führte. Auf jeden Fall werden die in Miami weilenden Mitglieder der Familie Ford von bewaffneten Wächtern geschützt. Edsel Ford hat sich mit seinen vertrautesten Freunden an Bord seiner Yacht „Onita" begeben und erklärt, eine kleine Urlaubsfahrt antreten zu wollen. Zur Besatzung der „Onita" gehört auch eine Leibgarde, die mit Maschinengewehren bewaffnet ist.

Orkan über Queensland

Ein außerordentlich heftiger Wirbelsturm wütete an der Küste von Nordqueensland zwischen Kap York und der Stadt Cairns. Er soll der schwerste Orkan sein, der Nordqueensland jemals betroffen hat. Allem Anschein nach hat der Orkan schon 50 Tote gefordert, während 10 Personen vermißt werden. In ziemlich weiter Entfernung von der Küste sind drei Fischerboote untergegangen. Zwei Schiffe hatten eine Besatzung von 30 Mann an Bord, während das dritte Boot mit 10 Mann besetzt war. Man hat alle Hoffnung auf die Rettung der Fischer aufgegeben. Eine Reihe von kleineren Booten, die sich beim Ausbruch des Orkans auf der See befanden, wird vermißt.

Ein chinesischer Dampfer mit 88 Personen gesunken.

Ein chinesischer Dampfer, der aus Futschau nach Schanghai abfuhr, ist im Sturm gesunken. 88 Personen fanden dabei den Tod.

Zwei japanische Flugzeuge abgestürzt.

Zwei japanische Flugzeuge, die von Sasebo nach Chokaido flogen, sind 190 Kilometer von Chokaido entfernt ins Meer gestürzt und untergegangen. Dabei sind fünf Insassen ums Leben gekommen.

27 Tote bei einem Hauseinsturz

Wie aus Beyrut berichtet wird, ist dort auf dem Kanonenplatz ein altes Haus eingestürzt, in dem sich ein Hotel und ein Cafehaus befanden. Bisher hat man aus den Trümmern 27 Tote und 12 Schwerverletzte hervorgezogen. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer noch höher sein wird. Militär beteiligt sich an den Aufräumungsarbeiten.

Ein norwegischer Dampfer von chinesischen Seeräubern ausgeplündert.

Wie Reuter aus Hongkong meldet, wurde der 2924 Tonnen große norwegische Dampfer „Norviken" am 13. März das Opfer eines dreisten überfalls chinesischer Seeräuber. 22 chinesische Seeräuber, die, wie üblich, als Passagiere an Bord gegangen waren, übermältigten auf offener See plötzlich die Offiziere und die Besatzung, zerstörten die drahtlose Telegraphie und warfen die Apparate über Bord. Dann plünderten sie das Schiff vollständig aus und verließen am folgenden Tage unter Mitnahme von 10 chinesischen Fahrgästen, die sie als Geisel mitschleppten, den Dampfer. Die Offiziere und die Besatzung sollen wohlauf sein.

Ueber 200 Tote bei einer Dynamitexplosion in Salvador

Das Neuyorker Büro der Allamerica Cable Co. erhielt eine Meldung aus Salvador, nach der bei einer Dynamitexplosion unweit von La Libertad in Salvador über 100 Personen ums Leben gekommen sind. 250 Kisten Dynamit, die im Hafenamt lagerten, sind in die Luft geflogen. Der größte Teil der Hafengebäude wurde durch die Explosion und den sich daraus entwickelnden Brand zerstört. Telephon und Telegraph nach La Libertad sind unterbrochen. Außer den 100 Toten sind eine große Zahl Schwerverletzter zu beklagen. Von der Stadt San Salvador ist eine Rote-Kreuz-Abteilung nach La Libertad abgegangen.

Die Ursachen des Explosionsunglückes in La Libertad.

Wie aus La Libertad (San Salvador) gemeldet wird, hatte die Feuerwehr noch die ganze Nacht zum Donnerstag mit der Bekämpfung des durch die Dynamitexplosion entstandenen Brandes zu tun. Die Lage war zeitweilig außerordentlich bedrohlich, weil die Flammen auf ein Lager von 4000 Faß Benzin und Kerosin übergegriffen hatten. Es entstanden weitere furchtbare Explosionen, durch die das am Hafen gelegene und zum größten Teil aus holzhäusern bestehende Arbeiterviertel vollständig vernichtet wurde.

*

In einem Bericht der „Newyork Times" über die Dynamitexplosion in La Libertad werden wesentlich höhere Verlustziffern angegeben. Dem Blatt zufolge beläuft sich die Zahl der Toten auf 250, die der Verletzten auf über 1000.

---

sie nie wieder bekommen. Aber sie wußte zugleich, daß es ihr leichter gefallen wäre, die selbstgefällige Werbung eines Lords von Altengland auszuschlagen, als diese in ihren Wurzeln so anständige braune Gesinnung zurückzuweisen, die so unbestechlich ehrlich war. Was konnte sie dem Häuptling erwidern — mit den Händen erwidern —, daß sie ihn nicht mehr kränkte, ja, daß er ihre Weigerung auch nur begriff?

Eine ganze Weile sann sie darüber nach. Waukaue zeigte sich auch darin als Kavalier, daß er sie nicht drängte. Endlich nahm sie das weiße Pfeilspitzchen vom Lager des Häuptlings, wo er es hatte liegenlassen, und steckte es wieder inmitten der braunen Zweigstücke in die Erde. Und dann begann sie einen Streit der Frauen untereinander: Die Dunklen schmähten die Weiße, die Weiße verteidigte sich. Aber der anderen waren zu viele; sie fielen über die Pfeilspitze her, beklagten sich über sie bei Waukaue. Und dann gingen sie von ihm fort — die eine, die andere, die dritte —, so daß ihrer zum Schluß nur zwei oder drei blieben, während sie zum Zeichen ihres eigenen Schicksals die weiße Fischgräte nahm und in der Mitte entzweibrach. Mit einem traurigen Kopfschütteln bedeutete sie ihre Antwort.

Der Häuptling hatte ihr mit Ruhe und Aufmerksamkeit zugesehen. Wie es den Anschein hatte, verstand er auch, was sie hatte ausdrücken wollen. Was er aber nicht verstand, war, daß sie, aus welchem Grunde immer, seine Werbung ausschlagen konnte. Traurig sah er sie an, wiederholte noch einmal mit einer sprechenden Geste seine Frage, ließ sie sich noch einmal ablehnend beantworten.

Dann erhob er sich. Grid war, als kämpfe er nicht nur mit einem wehleidigen Gefühl, sondern auch mit einem ernstlichen Entschluß. Schließlich klatschte er einigemal in die Hände.

Was nun folgte, verstand Grid damals noch nicht; es wurde ihr erst später in seinen Zusammenhängen verständlich, viel zu spät, als daß sie hätte daraus ihre Folgerungen ziehen können. Was sie mit eigenen Augen sah, war bewegt, unheimlich, voll geheimnisvoller Dunkelheit. Und sofehr sie sich auch mühte, es auf seinen Sinn hin zu durchdringen, so blieb es ihr doch fürs erste verborgen. Alles, was sie erraten konnte, war, daß sich ihre Lage immer mehr verschlimmerte.

Das Haus Waukaues, in dem sie bisher mit dem Häuptling allein gewesen war, bevölkerte sich allmählich. Zuerst traten die beiden Krieger ein, die sie hereingeführt hatten, und nahmen sie in die Mitte; schon das war kein gutes Zeichen. Einen Augenblick später kam Kopako. Er nahm von ihr kaum sichtbar Notiz, setzte sich finster und würdevoll auf eine Matte.

Waukaue rief ihm ein Wort zu; offenbar die Bestätigung, daß Hetherwit mit seiner Anschuldigung die Wahrheit gesagt hatte.

Kopako ließ seine kalten, schmalen Augen an Grids Körper niedergleiten, zuckte verächtlich mit den Mundwinkeln. Aber er sagte nichts.

Nach und nach kamen noch andere Männer; meist alte, verdrossene Menschen, die offenbar Waukaues Ältestenrat bildeten. Es war sonderbar: Obgleich Grid wußte, daß es um ihre Freiheit, vielleicht noch um weit höhere Interessen ging, konnte sie nicht anders, als sich als Zuschauerin einer exotischen, grotesken Szene zu empfinden, die ihr zum Schauspiel vorgeführt würde. Sie stand da wie vor der lebendig gewordenen Leinwand eines Hamburger Kinos, auf der sich zu ihrem Vergnügen ein Stück fremdländischen Lebens abspielte. Und sie bemühte sich, das undurchdringliche Dickicht der rätselhaften Sprache zu durchbrechen, aus Gesten, Blicken und Tonfall den Sinn der Handlung zu erraten.

Den ersten Teil verstand sie ohne jede Mühe: Waukaue sagte den Versammelten, daß sie ein Mädchen sei und daß sie seinen Antrag, unter seine Frauen einzutreten, abgelehnt habe.

Die Wirkung war, daß sich all diese dunklen, verschatteten, zum Teil grimmigen, zum Teil harmlosen, zum Teil begehrlichen Augen auf sie richteten, sie ablasteten.

Dann sprach der Häuptling weiter. Obgleich sie auch nicht ein einziges Wort verstand, fühlte sie doch, daß er nicht im Groll redete, ja, offensichtlich bemüht war, die Wirkung seiner Eröffnung abzuschwächen. Er sah sie dabei nicht an, sprach, als ob sie gar nicht anwesend wäre. Nur ganz selten streifte sie sein Blick, um rasch, und fast wie beschämt, von ihr abzugleiten. Es war nicht anders: Waukaue hat sich Gewalt an, die ihm unbegreifliche Demütigung, die er empfangen hatte, nicht über sich hinausmachsen zu lassen, das Gesetz der Gastfreundschaft über das persönliche Gefühl zu stellen.

Und als er geendet hatte, schien es fast, als ob seine Gesinnung sich auf die Versammlung übertragen hätte: Die Männer saßen finster, aber friedmütig, schienen ihre erste Erregung überwunden zu haben.

Grid hatte, ganz von der zauberdunklen Szene und ihrem eigenen Schicksal gefangengenommen, bisher keinen Blick von den braunen Männern gewendet. Erst, als sich langsam, mit gebeugter Feierlichkeit, der Stammesbonze erhob und mit beiden Armen nach dem Himmel deutete, der durch einen breiten, jetzt von keiner Matte verdeckten Ausschnitt des Daches zu sehen war, folgte sie der Richtung seiner Hände. Auch alle Anwesenden taten ein gleiches.

Nun sah sie freilich etwas, worauf sie bisher nicht geachtet hatte: Während sich im Zenit die Himmelskuppel in klarer, gewohnter Bläue wölbte, wie sie es in diesen Breiten bisher gar nicht anders gesehen hatte, lag rings um den Horizont herum ein schmaler bräunlicher Dunstring, der sich langsam, aber stetig verbreiterte. Er erschien ihr harmlos, ohne besondere Bedeutung. Die ernsten, ja, besorgten Mienen der Alten sagten ihr jedoch, daß er wohl kein gutes Wetterzeichen sein dürfte; denn sie erhoben sich, traten vor das Haus, gestikulierten, zogen prüfend die Luft in die Lungen.

Dadurch wurde auch Grid aufmerksam. Und nun empfand sie freilich eine Schwere und Brütigkeit um sich, wie sie sie bisher noch nicht gekannt hatte. Ihr fiel ein, was ihr Hetherwit von dem „Schwarzen Sturm" erzählt hatte, den Kaptän Digger zu erwarten schien. Tiefes Unbehagen kam über sie. Beinahe unmittelbar aus der Atmosphäre drang die Angst der Kreatur vor dem Ereignis der Zerstörung in sie ein. Und sie wurde von dem langsam steigenden Wolkenring erst wieder abgelenkt, als Kopako die Arme sinken ließ, um sie mit drohender Gebärde gegen sie selbst auszustrecken.

Nun kam die Szene, die sie am meisten erschreckte: Kopako klagte sie an. Wild, heftig, rückhaltlos klagte er sie an. Natürlich verstand sie seine Worte ebensowenig, wie sie zuvor diejenigen Waukaues verstanden hatte. Aber die Feindseligkeit in seinen Augen war so deutlich, daß sie keinerlei nähere Erklärung bedurfte. Überdies war eines ganz sicher: Kopako besaß eine große Macht der Rede, sprach mit einer Eindringlichkeit, die alle in seinen Bann hineinzog. Er sprach zu allen; im Grunde aber richtete sich sein Groll und seine Rede gegen Waukaue, der durch seine eigenmächtige Aufnahme der Fremden an der Erzürnung der Dämonen am meisten schuldig sei. Der geheimnisvolle Tod des Steuermanns sei eine erste Warnung gewesen; Waukaue habe sie überhört, sogar wissentlich in den Wind geschlagen. Nun stünden die Sturmgeister in Scharen, hätten schon den ganzen Himmelsrand besetzt; wenn sie nicht rechtzeitig versöhnt würden, könnten sie die ganze Insel verschlingen.

Die Stimmung der Anwesenden schlug um, wurde bedrohlich. Waukaue ermiderte, schien sich offenbar zu verteidigen. Es war bei aller Heftigkeit seiner Rede doch eine Würde um ihn, die gegen den immer zünftiger werdenden Eifer des Medizinmanns sehr vorteilhaft abstach. Aber sie schien ohne Wirkung zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Osterfahrt nach Madeira u. Lissabon

mit Lloyddampfer „Stuttgart" vom 28. März bis 9. April. Volkstümliche Preise. Prospekte und Auskunft im Lloyd-Reise u. Verkehrsbüro Merseburg, Kl. Ritterstraße 3. Tel. 2230.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0008

Die Heimat über alles!

Nach neunzehn Jahren aus Sibirien zurückgekehrt.

Wieder einmal ist ein Totgeglaubter in die Heimat zurückgekehrt. Neunzehn Jahre lang hörte man nichts von ihm. Die letzten Nachrichten kamen 1915 aus Sibirien. Man wußte, daß er dort in Gefangenschaft lebte. Als dann trotz des Friedens jede Nachricht ausblieb und er gar kein Lebenszeichen mehr gab, rechnete man ihn daheim schweren Herzens zu den unzähligen Opfern des Weltkrieges und hoffte nicht mehr auf seine Wiederkehr. Die Angehörigen verfolgten wohl ungläubig die Berichte von der Heimkehr verschollener Kriegsgefangener, die in den Jahren nach dem Kriege ziemlich häufig waren, glaubten aber doch nicht recht an die Wahrheit alles dessen, was sie in den Zeitungen darüber lasen. Es klang zwar wie ein Märchen, wenn da irgendwo stand, daß ein Bruder, ein Schwager, ein Sohn, den man längst schon als Toten nachgetrauert und im Herzen ein unvergängliches Denkmal errichtet hatte, nun doch noch nach Hause gekommen sei.

Das Märchen wurde zur krassen, entsetzensvollen Wirklichkeit, wenn man weiter von den tragischen Konflikten hörte, die durch solche unvermutete Heimkehren entstanden. Da hatte sich die Frau des verschollenen Kriegsgefangenen inzwischen wieder verheiratet, da erkannte die Mutter den Sohn nicht, der Bruder zweifelte am Bruder, die Verhältnisse waren stärker gewesen als der Mensch, das Unglück brach herein. Gefangene Männer kehrten zurück, die ihren Namen vergessen hatten, Männer, die zu seelischen Krüppeln geworden waren, denen die Heimat zur Fremde wurde, die wieder fortgingen, hier unerkannt, dort enttäuscht. Rührende Geschichten und grausige Tragödien spielten sich ab; das alte, im Gedenken an den Sohn lebende Mütterlein, das vor Jahr und Tag in Dresden einmal eine Postkarte aus Sibirien bekam, auf der der Verschollene mitteilte, daß er gesund sei und demnächst heimkehren werde, hat die Hände ans Herz gepreßt und an ein Wunder geglaubt, — die andere Mutter aber, die in dem Bauerndorfe Neuern bei Passau dem unerkannt gebliebenen Sohn die Kehle durchschnitt, weil das im Rucksack versteckte Geld des scheinbar Fremden ihre Habgier reizte, gleicht einer Teufelin, wenn sie auch nicht wußte, daß sie ihr eigen Fleisch und Blut einiger Geldstücke wegen ermordete. Als dann aber „der letzte deutsche Kriegsgefangene", Paul Schwartz, aus Cayenne zurückkehrte und als es um die Sibirien-Gefangenen schließlich ganz still wurde, hat man auch in Kordeshagen im Kreise Köslin beim Oberpostschaffner a. D. Kaeding die letzte Hoffnung auf ein Wunder begraben. Die Zeitungen schwiegen sich über Kriegsgefangenenschicksale bald völlig aus, und die Dramen und Tragödien, die die Heimkehr deutscher Kriegsgefangener verherrlichten oder die Verwirrungen aufzeigten, zu denen es meistens kam, fanden den Weg nach Kordeshagen nicht und hätten dem Oberpostschaffner a. D., der um den Bruder trauerte, nicht viel genützt. Die riesigen Landflächen Sibiriens hatten ihn wohl verschlungen.

Und nun ist er wiedergekehrt! Nach neunzehn Jahren fand er den Weg durch Elend, Not und unermeßlich weites Land in den kleinen pommerschen Heimatort zurück. Sensationen und Verwicklungen wird es in seinem Fall nicht geben. Ein „Enoch-Arden"-Drama ist nicht zu erwarten, denn eine Frau, die sich neuvermählt haben könnte, hat er nie gehabt, aber — er bringt eine mit. Sie und seine drei Kinder. So klopfte er an des alten Oberpostschaffners Tür, ein armer Mann ohne jeden anderen als den lebendigen Besitz, den er bei sich führte. Die Frau ist Russin, er hat sie in Sibirien kennengelernt, hat sie geheiratet, fühlte sich an Land und Boden gebunden, suchte sich Arbeit, versuchte dies und jenes, und die Heimat rückte immer ferner. Bei Kriegsausbruch hatte er bei den Königsgrenadieren in Stettin als aktiver Soldat gedient, 1915 schon geriet er in russische Gefangenschaft. Sibirien nahm ihn auf. Die unendlichen Landstrecken verlöschten das Gefühl für Ort und Zeit. Er war kein Einzelfall. Aus den russischen Gefangenenlagern wurden vielfach Arbeitskolonnen gebildet und in die einzelnen, entlegenen Dörfer verschickt, wo Männer, die zupacken konnten, gebraucht wurden. Der Krieg fesselte sie an das fremde Land, die Dörfer waren klein und sehr, sehr weit voneinander entfernt, die Kriegsgefangenen mußten sich wohl oder übel zurechtfinden, sie versuchten, aus diesem Leben das Beste zu machen, was sich aus ihm machen ließ, der ihnen angeborene Fleiß verhinderte eine resignierte Tatenlosigkeit und spornte zu größeren Leistungen an. Die Heimat verschwamm, von dem Riesenland ohne Zeit überschattet, immer mehr. Die Nachricht von der Beendigung des Krieges drang erst sehr spät in die Verlorenheit der kleinen, abgelegenen Dörfer. Ein neues Leben anzufangen schien längst zu spät. Da hatte man schon geheiratet, hatte auch Kinder. Manche brachen trotzdem auf und blieben auf der Flucht durch das asiatische Rußland stecken, fanden da und dort wohl auch ein wenig Arbeit, mochten nicht mittellos nach Hause kommen und verloren oder ketteten sich notgedrungen immer mehr an das fremde Land. Die Sehnsucht aber wurde, wie der Fall Kaedings zeigt, immer stärker. Wie mochte es nach neunzehn Jahren in der Heimat aussehen? Ob das alte Haus am Markt noch genau so verwittert und gebrechlich dastand? Ob der Vater noch lebte und was der Bruder jetzt wohl trieb?

Max Kaeding hat sogar eine eigene Schmiede aufgemacht, aber auch die konnte ihn ebenso wie die Arbeit in den verschiedenen Industriestädten zuletzt nicht mehr halten. Das Verlangen nach der Heimat wurde immer größer. Da riß er alle Brücken hinter sich ab, nahm Frau und Kinder und machte sich auf den Weg.

Ein leichter Weg war es aus dem Innern Rußlands über die Grenzen nach Deutschland herüber nicht. Max Kaeding ist als armer Mann gekommen, aber er hat die Heimat wiedergesehen, und diese Heimat wird ihm die Liebe vergelten, die ihn zu ihr getrieben hat. Er wird manches verändert finden. Das alte Haus am Markt hat man wahrscheinlich niedergerissen und ein neues dafür hingesetzt. Der Bruder ist pensioniert und der Vater hat seine letzte Heimstätte auf dem Friedhof gefunden. Es ist überhaupt vieles anders geworden, und des Erzählens dürfte wohl kein Ende sein. Das Geschehen von neunzehn Jahren wird wie ein Bildstreifen vor Max Kaedings Augen vorüberrollen. „So war das also alles ...", wird er mehr als einmal sagen und mit ganz anderen Augen um sich sehen.

Ob die Heimat, nach der er sich jahrelang sehnte, die er endlich allen Gefahren zum Trotz wiedergefunden hat, die er mehr liebt als irgendetwas sonst in der Welt, einen Platz auch für ihn hat? Wir glauben, daß nicht nur die Behörden seine Totsagung widerrufen werden. Der neue Staat, in den er heimgekehrt ist, wird Max Kaeding auch alle anderen Lebensmöglichkeiten geben.

Montezumas Nachkommen

Mexiko will keine Renten mehr zahlen.

Große Bestürzung rief in Mexiko der Beschluß des Parlaments hervor, die Pensionen für die Nachkommen des letzten mexikanischen Aztekenherrschers Montezuma zu streichen. 400 Jahre lang bezogen Montezumas Nachkommen, deren Zahl sich im Laufe der Zeit beträchtlich vergrößert hat, Renten vom mexikanischen Staat, der diese drückende Verpflichtung jetzt gern los werden möchte.

Montezuma war der letzte Azteke, der über Mexiko herrschte. Im Jahre 1519 landete der Spanier Cortez mit seinen Truppen in Mexiko und unterjochte das Land unter Anwendung brutaler Gewaltmittel. Cortez war eine wahre Vagabundennatur, Säufer, Schürzenjäger und ein großer Streithahn, der bei Prügeleien mehr Schrammen davongetragen hatte als im Kriege. In Mexiko hoffte er, Gold, Land, Abenteuer und Ruhm zu finden. Alles das fand er auch. Die Azteken hielten ihn zuerst für ihren Gott Quetzalcoatl, der nach einer Legende der weißen Rasse angehören und wiederkehren sollte.

Die Spanier brachten den Azteken wertlose Sachen als Geschenke mit, um ihr Wohlwollen zu erringen. Später änderte aber Cortez seine Taktik und lockte den Herrscher der Azteken in sein Lager, wo er verhaftet und in Eisen gelegt wurde. Als Montezuma den Tod nahen fühlte, ließ er Cortez zu sich rufen und bat den „Sohn der weißen Sonne", für seine Kinder zu sorgen. Diese Bitte ließ Cortez absolut gleichgültig. Er dachte nicht daran, sie zu erfüllen. Als er aber den Tod des Kaisers auf dem Gewissen hatte und das Volk durch ein Blutbad gehen ließ, begann er unter bösen Träumen zu leiden. Da er als echter Spanier sehr abergläubisch war, beschloß er endlich, an den Nachkommen Montezumas gutzumachen, was er an Volk und Kaiser gesündigt hatte. Auf seinen Vorschlag bestimmte der König von Spanien für die Kinder des Aztekenherrschers eine jährliche Pension und erhob einen Sohn Montezumas sogar in den spanischen Grafenstand. Als die Mexikaner vor 110 Jahren ihre Unabhängigkeit erkämpften, beschlossen sie, die Renten an die Nachkommen Montezumas weiterzuzahlen.

Jetzt hat das mexikanische Parlament diese Renten gestrichen. Die Beträge, die im Laufe der Zeit ausgezahlt worden sind, haben bereits eine beträchtliche Höhe erreicht. Seit 1823 haben die Nachkommen Montezumas die runde Summe von 4½ Millionen Dollar erhalten. Die Regierung hat aber, um Härten zu vermeiden, den Auftrag gegeben, die direkten Nachkommen Montezumas festzustellen. Diese werden in beschränktem Maße ihre Renten weiterbeziehen. Die große Zahl der indirekten Nachkommen soll dagegen diese Vorteile nicht mehr genießen. Natürlich erklären die Betroffenen sich nicht ohne weiteres mit der Maßnahme der Regierung einverstanden, und es wird noch zu heftigen Widerständen und Auseinandersetzungen kommen. Auf jeden Fall gehören die Geldzahlungen an die Nachkommen des letzten Aztekenherrschers zu den sonderbarsten Renten, die jemals auf der Erde vorkamen.

Auf Patrouille in Deutsch-Südwest

Vor 30 Jahren hatte Deutschland seinen schwersten Kolonialkampf zu bestehen. Als die Nachricht einging, daß sich in unserer Kolonie Deutsch-Südwestafrika der Stamm der Hereros erhoben hätte und es auch unter den anderen Eingeborenenstämmen bereits gärte, wurde sofort in der Heimat ein Marine-Expeditionskorps in Stärke von 600 Mann mit 8 Maschinenkanonen mobil gemacht und auf dem Dampfer „Darmstadt" eingeschifft, mit dem es nach 10tägiger Fahrt in Swakopmund eintraf.

Inzwischen hatte die schwache deutsche Schutztruppe in der Kolonie schwere Tage durchlebt und heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Mit einer in der ganzen Kolonial-Kriegsgeschichte vorbildlichen Kühnheit hatte die treffliche Schutztruppenkompagnie des Hauptmann Franke einen einzig dastehenden Siegeszug vom Süden nach dem Norden durchgeführt und wenigstens das Schlimmste abgewendet. Doch der Gegner war auch dadurch noch keineswegs erschüttert und so wurde das Eintreffen des Marine-Expeditionskorps mit Spannung erwartet.

Nach der Ausschiffung teilte der Gouverneur Leutwein seine Streitkräfte in drei Abteilungen und begann der Vormarsch gegen den im wildzerklüfteten Gebirgslande versteckten Feind. Einen schwierigen Auftrag erhielt die Ostabteilung, die aus 200 Schutztrupplern, 2 Kompagnien Marine-Infanterie und einigen Geschützen bestand und vom Major v. Glasenapp kommandiert wurde. Sie sollte den Distrikt Gobabis säubern, die flüchtenden Hereros von der Grenze abschneiden und nach Norden zu die Verbindung mit Grootfontein herstellen.

Der Marsch ging zuerst in östlicher Richtung auf Gobabis, drehte dann auf die Meldung hin, daß der Feind bei Kehoro stehe, nach Norden und wandte sich dann, als man festgestellt hatte, daß der Feind nach Westen auswich, sogar in diese Richtung. Bereits in diesen ersten Tagen galt es bei glühender Hitze und kaum genügender Verpflegung unendliche Schwierigkeiten zu überwinden. In zwei Kolonnen zog man an den Ufern des Schwarzen Nossob entlang, und am 12. März wurde Onjatu erreicht. Tiefes Dunkel lagerte über dem tatsächlichen Verbleib der Schwarzen. Wohl stieß man verschiedentlich auf ausgebrannte Lagerfeuer und auf Viehspuren, ob aber der Gegner sich in die Onjati-Berge zurückgezogen hatte oder ob er bereits nach dem weiter nördlich gelegenen Waterberg abgezogen war, ließ sich nicht feststellen. Major v. Glasenapp beschloß daher, seiner bei Onjatu vereinigten Abteilung eine kurze Ruhepause zu gönnen, diese aber zu einer gründlichen Aufklärung zu benutzen.

Durch die Anstrengungen der letzten Tage war der Pferdebestand bereits so zusammengeschmolzen, daß die berittene Abteilung nur noch 35 Pferde hatte. Die ganze Abteilung wurde zur Erkundung bestimmt. Der Major übernahm selbst das Kommando und hatte 10 Offiziere, 38 Reiter, eine mit 8 Mann zu Fuß besetzte Ochsenkarre und 1 Maschinengewehr bei sich, als er am 13. März morgens um 6 Uhr abritt. Der Ritt ging auf Owikokorero. Zuerst führte der Weg (von einem Weg war natürlich nicht die Rede, sondern man folgte einer Hererospur) durch den berüchtigten dichten Dornbusch, dann gelangte man auf freies Gelände und von da wieder in einen, allerdings lichteren Busch. Weit und breit Totenstille. Schließlich stieß man auf ein altes Hereroweib, das angab, die Schwarzen seien bei Owikokorero versammelt. Im selben Augenblick kam eine Patrouille zurückgesprengt und meldete, daß sich etwas weiter südlich eine große Viehherde befände. Sofort nahm man die Richtung dorthin. Die wenigen Viehtreiber wurden abgeschossen, die Herde genommen. Nun wurde der Marsch wieder gegen Owikokorero fortgesetzt. Der Dornbusch wurde wieder dichter, man mußte absitzen und sich mühsam durch das Gestrüpp winden. Rechts und links sicherten berittene Patrouillen. Verschiedentlich griff man Vieh auf, zu dessen Bewachung 9 Mann zurückbleiben mußten, doch von den Schwarzen selbst war nichts zu sehen.

Plötzlich gegen 4 Uhr nachmittags fielen auf dem rechten Flügel Schüsse. Die kleine Abteilung, nur noch etwa 30 Mann stark, machte sich sofort kampfbereit und das Maschinengewehr wurde eingesetzt. Wie immer, waren die Schwarzen vorzüglich gedeckt. Ihre große Überlegenheit merkte man erst, als sie beide Flanken zu umfassen begannen und sogar die Rückzugslinie bedrohten. Die Bedienung des Maschinengewehrs erlitt gleich zu Anfang schwere Verluste. Ein Kampf erschien bald völlig aussichtslos und der Major entschloß sich daher, den Befehl zum Zurückgehen zu geben. Der Feind drückte ungestüm auf beide Flanken. Mit besonderer Erbitterung tobte der Kampf bei dem Maschinengewehr. Auf dieses vereinigten die Schwarzen ihr wohlgezieltes Feuer. Bald war die gesamte Bedienung gefallen, wer sich dem Gewehr näherte, um es in Sicherheit zu bringen, wurde von dem gleichen Schicksal ereilt. Schließlich mußte es sogar dem Feind überlassen werden. Vorher hatte es allerdings der wackere Obermatrose Ehlers, der wenige Minuten darauf fiel, völlig unbrauchbar gemacht. Nun gelang es dem Gegner, in die Handpferde hineinzufeuern und damit die Lage der kleinen Heldenschar immer verzweifelter zu gestalten. Die Verluste mehrten sich von Minute zu Minute. Der treffliche Oblt. Eggers, ein alter bewährter Schutztruppler, der schon 1894 mit in Deutsch-Südwest gekämpft hatte, war gefallen. Den Marine-Oberassistenzarzt Dr. Velten ereilte der Tod, als er in der Schützenlinie die schwerverwundeten Kameraden verband. Jetzt fielen auf dem Rückzug der bereits verwundete Leutnant Dziobek vom See-Bataillon, die Leutnants d. R. Thiesmeyer und Bendix, die, als Landmesser und Ingenieure in der Kolonie tätig, sich sofort zur Verfügung gestellt hatten, und der Oblt. z. S. Stempel. Schließlich traf auch noch den vortrefflichen Hauptmann a. D. v. Francois, einen alten Farmer und vielleicht besten Kenner der Kolonie, das tötliche Blei. Unter unsagbaren Mühen gelang es, den Ochsenkarren zu erreichen. Hier hatte dessen Führer, der Sanitätssergeant Witt, seine 7 Mann bereits ausschwärmen und eine Aufnahmestellung bilden lassen. Ihm gelang es, die nachdrängenden Hereros abzuwehren. Das Weitere begünstigte die plötzlich hereinbrechende Dunkelheit. Um Mitternacht traf man wieder in Onjatu ein.

Major v. Glasenapps Patrouille war die verlustreichste im ganzen Hererofeldzug. Von 11 Offizieren und 38 Reitern waren 7 Offiziere und 19 Reiter tot. Von dem Rest war kaum einer unverwundet. Man hat damals den Vorwurf erhoben, die Patrouille habe es an den nötigen Sicherungsmaßnahmen fehlen lassen. Der Vorwurf ist unberechtigt. Owikokorero ist das typische Beispiel für das Wesen des Kampfes in Deutsch-Südwestafrika. Die Verhältnisse auf diesem Kampfplatz müssen mit einem ganz anderen Maßstab gemessen werden als auf einem europäischen Schauplatz. Dem mit Kühnheit gerittenen Erkundungszug darf man jedenfalls nicht die Anerkennung versagen, denn er zeigt so recht, welch trefflicher Offensivgeist Offizier und Mann beseelte.

Später hat man in Erfahrung gebracht, daß etwa 3000 Hereros bei Owikokorero versammelt waren.

Plauderstunde mit „Mister Henry Puji"

Als der Kaiser noch Tenor werden wollte. — Musiker und Politiker in einer Person. — Eine persönliche Erinnerung.

Wenn ich von den pompösen Krönungsfeierlichkeiten bei der Thronbesteigung des Kaisers von Mandschukuo lese, und wenn ich mir vergegenwärtige, welche bedeutende Rolle der neue fernöstliche Monarch von Japans Gnaden in der gewitterschweren Politik des Fernen Ostens spielt, kann ich mir kaum vorstellen, daß der neue, heute so stark bewachte Kaiser derselbe bescheidene, jedem zugängliche junge Mann ist, dem ich bei einem diplomatischen Tee während einer Studienreise durch China kennengelernt und mit dem ich eine aufschlußreiche Plauderstunde vollbracht habe.

Das kam so: In Tientsin besuchte ich vor einigen Jahren den sogenannten Countryclub in der japanischen Konzession. Ein sehr jung aussehender Chinese mit edlen, typisch mandschurischen Gesichtszügen wurde mir von einem englischen Diplomaten als Mister Henry — den Nachnamen habe ich mir nicht gemerkt — vorgestellt. Der Chinese mit dem intelligenten Gesicht und den klugen Augen hinter einer großen Brille schlug während der Unterhaltung ein Thema an, das mich einigermaßen in Erstaunen setzte, da man dieses schöngeistige Thema bei Gesprächen im Fernen Osten selten berührt. Mister Henry sprach mit verhaltener Begeisterung — von Musik. Er erwies sich bald als ein außerordentlicher Kenner der Musikgeschichte. Der junge Mann, über dessen Beruf ich mir vergeblich den Kopf zerbrach, war mit allen Meisterstücken der europäischen Musik, auch mit der Oper, eng vertraut.

„Es ist sonderbar, daß die chinesische Musik zu einem Stillstand gekommen ist", erzählte er, „während die japanische, die sich ja eigentlich aus chinesischen Quellen nährt, sich weiter entwickelt. In Japan ist europäische Musik bei der jungen Generation außerordentlich beliebt. Sie werden staunen, wenn Sie erfahren, daß Bach und Beethoven die Lieblingskomponisten des japanischen Publikums sind. Es gibt in Tokio ausgezeichnete Sinfoniekonzerte, deren Programm nicht nur deutsche Klassiker, sondern auch ganz moderne Werke enthalten!" Um mir einen Begriff von der japanischen Volksmusik zu geben, setzte sich der junge Mann ans Klavier und schlug einige fremdartig klingende Akkorde an. „Das hörte sich durchaus impressionistisch an", fuhr der Musiker fort, „zweifellos haben die französischen Impressionisten die japanische Musik studiert, ihre Klangkombinationen erinnern an die Harmonien, die vielleicht Jahrtausende alt sind und das Grundelement der japanischen Musik bilden." Das Gespräch kam weiter auf die Oper. Der junge Chinese erklärte mir, daß es sehr schwer sei, einen europäischen Operntext in die chinesische bzw. japanische Sprache zu übersetzen. Die Sprachbildung sei eine ganz andere. Der einfachste Satz wird variiert, je nachdem, wer ihn ausspricht. Ein junges Mädchen spricht von sich in anderen Worten als etwa eine Matrone, der Befehl eines Kaisers oder eines Adligen hat einen anderen Wortlaut, als der gleichbedeutende Befehl eines gewöhnlichen Sterblichen. Dennoch sind die Meisterwerke der europäischen Opernliteratur ins Japanische übersetzt worden und erfreuen sich eines starken Beifalls bei dem musikliebenden japanischen Publikum.

Der seltsame Musikkenner erzählte mir weiter, daß er sich als Tenor ausbilden lasse. Bei seinem Äußeren käme eine Tätigkeit auf der Opernbühne, was sein sehnlichster Wunsch wäre, wohl kaum in Frage. Er verhandle aber mit amerikanischen Konzertagenten wegen einer Konzerttourné in den Vereinigten Staaten. Als das Gespräch dennoch ins Politische hinüberglitt, zeigte mein Gesprächspartner eine durchaus persönliche Auffassung der Lage im Fernen Osten. Er sprach mit Bewunderung von dem unerhörten kulturell-politischen Aufstieg Japans, eines Landes, dessen Einwohnern es noch vor etwa 60 Jahren verboten war, große Schiffe zu bauen, da sie sich dabei allzu weit von den heimatlichen Küsten entfernen könnten und das Risiko liefen, fremde Länder auf ihren Fahrzeugen zu erreichen. In seinem Expansionsdrang werde aber Japan eines Tages auf einen hartnäckigen russischen Widerstand stoßen, einerlei, ob von einer bürgerlichen oder einer kommunistischen Regierung. Die Politik Sowjetrußlands im Fernen Osten unterscheide sich übrigens durch nichts von der imperialistischen Politik des Zaren. Eines Tages wird sich ein furchtbares Gewitter im Fernen Osten entladen, dessen Folgen weltpolitisch von unübersehbarer Tragweite sein können.

Als der junge Chinese sich verabschiedete, fragte ich den englischen Diplomaten, der mich mit dieser interessanten Persönlichkeit bekanntgemacht hatte, wer eigentlich Mister Henry sei. „Das wissen Sie nicht?" fragte der Engländer erstaunt. „Das ist der ‚Sohn des Himmels', Hsuan Tung, der letzte Kaiser, der auf Chinas Drachenthron gesessen hat. Er lebt jetzt als Landflüchtiger in der japanischen Konzession. Seinen Vornamen hat ihn sein europäischer Lehrer, der Engländer Johnston, ausgedacht. Mister Henry geht stets in Blau gekleidet, es ist die Farbe der Trauer. Die Gräber seiner Ahnen sind geschändet, denn die Soldaten haben die schweren Mauern, hinter denen die Sarkophage seiner Dynastie in Peking standen, aufgebrochen und die Gräber im Laufe von zwei Wochen ausgeplündert. Mister Henry lebt jetzt davon, daß er Perlen, die er bei seiner Flucht mitgenommen hat, verkauft. Er bildet sich auch zum Tenor aus, ich glaube aber, daß er eines Tages dennoch eine politische Rolle spielen wird."

Die Prophezeiung des englischen Diplomaten hat sich nunmehr erfüllt.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Ausgabe

von Lebensmittelscheinen aus dem Winterhilfswerk.

Die Ausgabe von Lebensmittelscheinen aus dem Winterhilfswerk findet wie folgt statt:

Montag, den 19. März 1934:

von 8 bis 10.30 Uhr: für Rentenempfänger, die vom Wohlfahrtsamt laufend Unterstützung beziehen;

von 10.30 bis 1 Uhr: für alle Zusatzrentenempfänger (Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene) und Kleinrentner.

Dienstag, den 20. März 1934:

von 8 bis 12 Uhr: für alle Rentenempfänger ohne Zusatzunterstützung und sonstige Minderbemittelte, soweit Anträge an das Winterhilfswerk gestellt und genehmigt worden sind;

von 15 bis 18 Uhr: für alle Haupt- und Krisenunterstützungsempfänger.

Die Ausgabe erfolgt im Wohlfahrtsamt (Erdgeschoß).

Nachlieferung findet nicht statt.

Um unnötiges Warten zu vermeiden, sind die angesetzten Zeiten genau einzuhalten.

Kleine Tageschronik

Juxkarten in Bayern nicht mehr erwünscht. Die Münchener Polizeidirektion wendet sich gegen den Vertrieb sogenannter Juxkarten, die in Bayern massenhaft angeboten werden, Karten mit Titeln wie „Bierüberschwemmung", „Freiübung, 1, 2, 3 gsuffa" oder „I bin net so dumm, wie i ausschau". Abgesehen von der kitschigen Ausführung dieser Erzeugnisse, die München als Kunststadt abträglich seien und eine falsche Meinung über das Leben und Treiben in München und Bayern entstehen ließen, schade die läppische Verulkung der Landbevölkerung dem Ansehen des deutschen Bauern. Von den Geschäftsinhabern wird erwartet, daß sie solche Karten nicht mehr auflegen, ebenso vom kaufenden Publikum, daß es solche Karten schärfstens zurückweist.

Mangel an Theologen. Eine Verordnung des sächsischen Landesbischofs bestimmt, daß infolge des großen Theologenmangels die Konfirmationen in diesem Jahre ausnahmsweise von nichtordinierten Hilfsgeistlichen vollzogen werden dürfen.

Juden in Westerland nicht erwünscht. Der Gemeinderat des Nordseebades Westerland hat einmütig zum Ausdruck gebracht, daß Juden als Badegäste in Westerland nicht erwünscht seien.

Der „bessere Herr" mit dem „steifen" Arm. Die Schmuggler verfallen immer auf neue Methoden, um ihr unsauberes Handwerk auszuführen. Beamte des Zollamtes Memel bemerkten des öfteren einen „besseren Herrn" mit einem „steifen" Arm, den man für einen Kriegsbeschädigten hielt. Schließlich besah man sich den „Kriegsbeschädigten" jedoch einmal näher und stellte dabei fest, daß im Ärmel etwa 6 Pfund Butter verborgen waren. Die zu gewährende „Invalidenrente" dürfte entsprechend ausfallen.

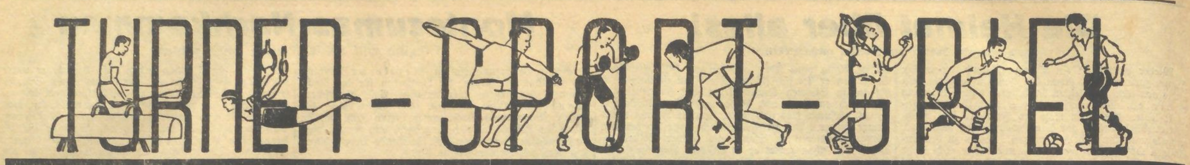
Stattliches Hühneralter. Hühner werden durchschnittlich etwa 5 bis 8 Jahre alt. In der Gegend von Kowno lebt jedoch ein Huhn, das schon auf das hohe Alter von 21 Jahren zurückblicken kann. Der dortigen Besitzerin St. wurde vor 21 Jahren zu ihrer Hochzeit ein Huhn geschenkt. Sie beschloß, dieses Huhn ausnahmsweise nicht in den Topf wandern zu lassen, sondern es zu halten, solange es lebt. Inzwischen sind 21 Jahre vergangen und das Huhn lebt immer noch.

Eine große Familie. In Berneck bei Deggingen (Württ.) konnte die Landwirtswitwe Josefa Weber ihren 88. Geburtstag feiern. Sie hat noch zwei verwitwete Schwestern, von denen eine 87 und die andere 86 Jahre zählt. Alle drei sind trotz ihres hohen Alters noch gut körperlich und geistig rüstig. Sie schenkten 40 Kindern das Leben und konnten 34 davon großziehen. 150 Enkel und Urenkel freuen sich über die Gesundheit ihrer Ahnen.

Pfarrer im Braunhemd. Eine wichtige Neuregelung hat der Mecklenburgische Oberkirchenrat über die Amtskleidung der Geistlichen getroffen. Danach können Geistliche, soweit sie der SA. oder SS. angehören, bei Feldgottesdiensten und anderen von der NSDAP. getragenen gottesdienstlichen Veranstaltungen im Braunhemd oder in ihrer Dienstuniform predigen.

Bist du Gottes Diener ... In Schwarzstein (Ostpreußen) drangen nachts Diebe in das Anwesen des dortigen Pfarrers ein, stahlen aus dem verschlossenen Stall vierzehn Hühner und schlachteten sie an Ort und Stelle. An die Stalltür hefteten die Diebe einen Zettel mit dem zwar poetischen, aber unverschämten Inhalt: „Bist du Gottes Diener, dann brauchst du keine Hühner . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0009



Deutsche Bahnmeisterschaften in Halle

Halle, Hannover und Nürnberg sind die Austragungsorte der Meisterschaften im Radfahren.

Von den Deutschen Meisterschaften im Radfahren werden nur die beiden Straßen-Wettbewerbe im Rahmen der Deutschen Kampfspiele zum Austrag gelangen, während die Bahnmeisterschaften für Amateure nach Halle, und die der Berufsfahrer nach Hannover angesetzt worden sind.

Die Ausschreibungen der einzelnen Meisterschaftsrennen werden jetzt im amtlichen Organ des Deutschen Radfahrer-Verbandes veröffentlicht. Den Beginn machen die Meisterschaften der Berufsfahrer, die am 15. Juli auf der Radrennbahn am Pferdeturm in Hannover stattfinden. Die Meisterschaft der Berufsflieger wird in Zweierläufen entschieden; zur Meisterschaft der Steher über 100 Kilometer werden acht Bewerber bestimmt, so daß keine Vorrennen notwendig sind.

Die 333,3 Meter lange Holzbahn in Halle, deren Fortbestand demnach gesichert ist, ist Schauplatz der Bahnmeisterschaften der Amateure am 22. Juli. Zum Austrag gelangen vier Meisterschaftsrennen, und zwar über 1 Kilometer (Verteidiger Toni Merkens, Köln), über 25 Kilometer (E. Ihbe, Leipzig), im Zweisitzerfahren (Merkens und Ungethüm, Dortmund) und im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren (Wanderer, Chemnitz).

Meldeschluß für die Berufsfahrer ist am 5. Juli und für die Amateure am 14. Juli.

Im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg werden die beiden Straßen-Wettbewerbe entschieden. Am 21. Juli kämpfen die Vereine auf der 100 Kilometer langen Strecke Nürnberg—Bamberg und zurück um den Titel eines Meisters im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren. Am Montag, 23. Juli, gelangt auf der 250 Kilometer langen Strecke Nürnberg—Amberg—Schwandorf—Regensburg—Neumarkt—Feucht-Wendelstein—Nürnberg die Meisterschaft im Einer-Streckenfahren zum Austrag.

Das deutsche Paar Lohmann-Rausch wurde Sieger des 30. Berliner Jubiläums-Sechstage-Rennens, das in sportlicher Beziehung befriedigte, jedoch in finanzieller völlig enttäuschte. Fünf Runden zurück endete das Paar van Nevel-Saalts. Die sechs anderen Paare des Schlußtages lagen 6, 8, 16, 19, 21 bzw. 25 Runden zurück.

Kraftsport

Der bekannte hallische Ringer Hans Schedler errang in Berlin bei den Ausscheidungskämpfen für die Eingliederung in die deutsche Mannschaft für die Europameisterschaft zwei eindrucksvolle Siege im Mittelgewicht über Barnischak und Kuprat. Beide unterlagen nach Punkten.

Hockey

Sonnabendspiele beim MHC.

Am Sonnabend findet ein Übungsspiel statt zwischen einer **kombinierten Damenmannschaft des MHC.** und einer solchen des **SpV. 1899.** — Ferner spielen die **MHC.-Knaben** gegen den **TuHC. Halle.** Die MHC.-Knaben nehmen an einem Osterturnier des VfB. Jena teil.

Führerschulungswoche der Turnerschaften der Hochschulen.

Der Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen hielt im Turnerschafter-Haus in Bad Blankenburg (Thür.) seine diesjährige Führerschulungswoche ab. Der erste Teil der Schulungswoche war außenpolitischen Fragen gewidmet. Nach einem einleitenden Referat von Assessor Herbert Krüger, Berlin, über Ostpolitik folgten Vorträge des Rektors der Frankfurter Universität, Prof. Dr. Krieck, über die geistige Lage, des Rektors der Stuttgarter Technischen Hochschule, Prof. Dr. Göring, über Deutschland und der Westen, von Dr. Friedrich Schinkel über Deutschland und Polen und von Dr. Gürke von der Landesleitung der NSDAP. Österreich über die österreichische Frage. Über die Saarfrage fand eine Arbeitsgemeinschaft statt. Im Anschluß an die Führerschulungswoche wurde ein Treffen der Bundesführer der einzelnen Turnerschaften durchgeführt, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Verbandsführers Gerhard Schröder, Berlin, stand, in der die Aufgaben des Studentenbundes gegenüber Staat und Studentenschaft klargelegt wurden. Die Wohnkameradschaft, die die Erziehungsstätte des jungen Studenten ist, müsse von dem gleichen Geist beseelt sein, der SA., Hitlerjugend und Arbeitsdienst erfüllt.

Hohe Ehrungen für deutschen Fußball-Schiedsrichter.

Dr. Bauwens, Köln,

der Leiter vieler Fußball-Länderkämpfe, ist zum Präsidenten der Regel- und Schiedsrichter-Kommission ernannt worden. Für seine Verdienste um den Luxemburger Sport wurde Dr. Bauwens von der Regierung unseres Nachbarlandes mit dem Orden der Eichenlaubkrone ausgezeichnet.

Handball

Polizei Weißenfels in Gotha

am Sonntag gegen den PSV. Gotha.

Den punktspielfreien Sonntag benutzt der **Polizei-VfL. Weißenfels** zu einem Freundschaftsspiel gegen den **PSV. Gotha.** Die Gothaer Polizei spielt in der Bezirksklasse Thüringen des Gaues VI und liegt ungeschlagen an der Spitze, so daß die Mannschaft wohl in die Gauklasse aufsteigen wird. Die Weißenfelser Elf hat hier also einen sehr starken Gegner vor sich. Beide Mannschaften standen sich schon mehrmals mit wechselndem Erfolg gegenüber. Nach den letzten Leistungen der Weißenfelser Polizei kann man wohl mit ihrem Siege in Gotha rechnen.

Im Saale-Elster-Gau.

In der Kreisklasse gibt es ein rückständiges Punktspiel zwischen **Wacker Naumburg** und dem Kreismeister **Jahnbund Freyburg.** Die Freyburger sollten auch dieses Spiel sicher gewinnen. Ein Freundschaftsspiel findet zwischen **MTV. Prittitz** und **Städt. TV. Weißenfels** in **Prittitz** statt, nachdem das Spiel am letzten Sonntag ausfiel. Der Ausgang erscheint offen, da die Weißenfelser neue Spieler ausprobieren. — **1861 Weißenfels** spielt gegen **Teutonia Weißenfels** und sollte gewinnen. **Reichsbahn Weißenfels I** ist bei der **Polizei II** zu Gaste. — In der B-Staffel spielen **Reichsbahn Teuchern** und **ATV. Granschütz** um die Punkte. Die Gäste aus Granschütz dürften gewinnen.

Der Pressereferent des Reichssportführers.

Herbert Obscherningkat,

der Führer der Berliner Sportpresse, wurde zum **Pressereferenten des Reichssportführers berufen.**

Leichtathletik

Leichtathletik-Länderkampf Finnland—Deutschland?

Die Bestrebungen, die sportlichen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland enger zu gestalten, schreiten weiter erfolgreich vorwärts. Nachdem der Kunstturner-Länderkampf mit Finnland bereits abgeschlossen wurde, hat nun der Finnische Leichtathletik-Verband den Beschluß gefaßt, Deutschland zu einem Leichtathletik-Länderkampf für den 18. und 19. August nach Helsingfors einzuladen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

ATV. 1872 I.—1885 (15.30 Uhr).

*

Kreis Saale-Elster, Gau VI, Bezirk II (DFB. u. DSB.).

Amtliche Bekanntmachung!

Fußballpflichtspiele am 25. 3. 34: 1. Serie: Klasse 1: Spiel Nr. 740, 15.30 Uhr: Ndf.—ZSpV. — 2. Serie: Klasse 1: Spiel Nr. 306, 15.30 Uhr: Teuchern—Grana (Hoh.); Nr. 307, 15.30 Uhr: Hoh.—SC. Fort. (Nessa); Nr. 308, 15.30 Uhr: NBC. gegen Korb. (05). — Klasse 2a, Abteilung 1: Spiel Nr. 309, 15.30 Uhr: Roßbach—Großg. (Bl.-G.); Nr. 310, 15.30 Uhr: Lützen—Leißling (Großg.); Nr. 311, 15.30 Uhr: Kösen—RBW. (NBC.); Nr. 312 15.30 Uhr: Markw.—Lgdf. (Leißling). — Klasse 2a, Abteilung 2: Spiel Nr. 313, 15.30 Uhr: TV. Droyßig—Theißen (ZSpV.); Nr 314, 15.30 Uhr: Bornitz gegen Trebnitz (Grana); Nr. 315, 15.30 Uhr: Profen—Droyßig (ZBC.); Nr. 316, 15.30 Uhr: Rasberg—Nessa (Grana). — Klasse 2b, Abteilung 1: Spiel Nr. 317, 14 Uhr: NBC. II—05 II (Kösen). — Klasse 2b, Abteilung 2: Spiel Nr. 318, 14 Uhr: Rasberg II gegen Nessa II (Grana); Nr 319, 14 Uhr: Hoh. II gegen ZBC. II (Nessa); Nr. 320, 14 Uhr: Droyßig II gegen Theißen II (ZSpV.); Nr. 321, 14 Uhr: Teuch. II gegen Grana II (Trebnitz); Nr. 322, 14 Uhr: Ndf. II—ZSpV. II (Theißen). — Klasse 2c, Abteilung 1a: Spiel Nr. 323, 15 Uhr: SC. Fort. IV—Freyb. I (Bl.-G.); Nr. 324, 14 Uhr: Kösen II gegen Saaleck I (NBC.); Nr. 325, 13.30 Uhr: SC. Fort. III gegen NBC. III (TuR.); Nr. 326, 10 Uhr: 05 IV—05 III (NBC.). — Klasse 2c, Abteilung 1b: Spiel Nr. 327, 15.30 Uhr: Lgdf. II—Großg. II (SC. Fort.); Nr. 328, 15.30 Uhr: Grunatal I—Dehlitz I (Hoh.); Nr. 329, 15.30 Uhr: Weng. II gegen Lgdf. III (Korb.); Nr. 330, 10 Uhr: Schw.-G. IV—Bl.-G. III (TuR.); Nr. 331, 14 Uhr: TuR. III—RBW. II (Schw.-G.); Nr. 332, 14 Uhr: Lützen II—Schw.-G. III (Großg.). — Klasse 2c, Abteilung 2a: Spiel Nr. 333, 14 Uhr: Jaucha I gegen ZBC. III (Hoh.); Nr. 334, 10 Uhr: Ndf. III—Döschwitz I (Theißen); Nr. 335, 15.30 Uhr: Minkwitz I—Kretzschau (Bornitz). — Jugend A, Abteilung 1: Spiel Nr. 336, 13.30 Uhr: Schw.-G. gegen NBC. (Fort.). — **Ferner laut Vereinbarung am Sonnabend, dem 24. 3. 34:** Knaben, Abteilung 1b: Spiel Nr. 337, 16 Uhr: Schw.-G.—Lgdf. (TuR.).

Beck, Sportwart für Fußball.

Kreis Saale-Elster Gau VI, Bezirk II (DFB. und DSB.).

Die amtlichen Fußball-Tabellen.

Alle Spiele bis einschl. 18. Februar 1934 wurden berücksichtigt unter Beachtung der entsprechenden Wertungsbekanntmachungen.

Klasse 1.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Sportv. Zeitz	10	1	2	41	14	21	5
SC. Grana	8	1	6	36	37	17	13
Sportv. Hoh.	7	2	6	40	39	16	14
ZBC.	6	3	4	30	40	15	11
Blau-Gelb	5	5	4	56	45	15	13
Sportfr. Naundorf	6	2	4	36	24	14	10
SC. Fort.	6	1	6	42	39	13	13
Teuchern	3	4	6	31	35	10	16
NBC.	4	1	8	37	36	9	17
Korbetha	2	—	11	20	60	4	22
				369	369	134	134

Klasse 2a, Abt. 1.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Kösen	10	1	1	42	9	21	3
Roßbach	7	3	2	38	28	17	7
RBW.	7	1	5	40	34	15	11
Lützen	6	1	5	36	14	13	11
Großgörschen	4	1	7	31	52	9	15
Wengelsdorf	4	1	9	24	57	9	19
Langendorf	4	—	6	22	18	8	12
Leißling	4	—	7	28	38	8	14
Markwerben	4	—	10	32	43	8	20
				293	293	108	112

Spiel Nr. 70: Langendorf—Kösen je 2 Minuspunkte.

Klasse 2a, Abt. 3.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Theißen	10	—	1	74	16	20	2
Bornitz	9	—	2	44	25	18	4
Nessa	8	—	2	34	20	16	4
Droyßig	7	—	5	47	34	14	10
Trebnitz	6	1	3	44	29	13	7
TV. Droyßig	2	1	7	14	29	5	15
Luckenau	2	—	9	19	45	4	18
Rasberg	2	—	9	13	55	4	18
Profen	2	—	10	12	48	4	20
				301	301	98	98

Klasse 2a, Abt. 3.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Roßleben	8	—	2	66	14	16	4
Nebra	7	—	2	51	15	14	4
Bottendorf	4	1	4	42	13	9	9
Weißenschirmbach	4	—	5	35	37	8	10
Laucha	3	1	4	20	24	7	9
Bad Bibra	—	—	9	5	116	—	18
				219	219	54	54

Klasse 2b, Abt. 1.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
TuR. II	8	—	2	26	23	16	4
Schw.-G. II	7	1	3	43	18	15	7
Blau-Gelb II	6	2	1	35	18	14	4
SC. Fort. II	5	—	6	41	42	10	12
05 II	4	1	5	24	19	9	11
NBC. II	2	—	7	29	33	4	14
Korbetha II	—	—	8	8	53	—	16
				206	206	68	68

Klasse 2b, Abt. 2.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Sportv. Zeitz II	11	—	2	49	14	22	4
Naundorf II	9	—	3	62	16	18	6
Grana II	6	2	5	32	25	14	12
ZBC. II	6	1	3	22	21	13	7
Theißen II	5	1	4	28	22	11	9
Droyßig II	5	—	7	21	46	10	14
Hohenmölsen II	4	—	6	23	9	8	12
Nessa II	1	—	10	22	72	2	20
Rasberg II	1	—	10	9	43	2	20
				268	268	100	104

Spiel Nr. 84: Droyßig II—Grana II je 2 Minuspunkte.

Klasse 2c, Abt. 1a.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
SC. Fort. III	7	—	2	30	16	14	4
05 IV	7	—	3	44	35	14	6
05 III	6	—	2	46	8	12	4
Mertendorf I	4	2	5	26	21	10	12
NBC. III	4	—	4	24	20	8	8
Kösen II	3	2	4	22	22	8	10
SC. Fort. IV	4	—	5	21	38	8	10
Saaleck I	2	3	6	13	42	7	15
Freyburg I	2	1	8	12	36	5	17
				238	238	86	86

Klasse 2c, Abt. 1b.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Schw.-G. III	10	1	4	90	40	21	9
Großgörschen II	8	1	3	46	20	17	7
Blau-Gelb III	8	—	4	33	17	16	8
TuR. III	6	3	3	35	25	15	9
Dehlitz I	5	3	4	45	27	13	11
Grunatal I	5	1	3	21	15	11	7
Langendorf III	5	1	5	18	54	11	11
Lützen II	4	3	5	36	18	11	13
Schw.-G. IV	4	3	8	39	68	11	19
RBW. II	3	3	6	17	39	9	15
Langendorf II	4	—	10	25	44	8	20
Wengelsdorf II	2	3	9	19	57	7	21
				434	434	150	150

Klasse 2c, Abt. 2a.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Kretzschau I	9	—	1	41	11	18	2
ZBC. III	8	—	2	49	24	16	4
Jaucha I	7	—	2	69	20	14	4
Sportv. Zeitz III	5	—	7	16	29	10	14
Naundorf III	2	1	6	18	29	5	13
Draschwitz I	2	1	8	17	58	5	17
Döschwitz I	2	—	4	7	21	4	8
Minkwitz I	2	—	7	19	49	4	14
				236	236	76	76

Klasse 2c, Abt. 2b.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Hohenmölsen III	3	—	1	10	8	6	2
Hohenmölsen IV	2	—	1	6	5	4	2
Jaucha II	—	—	3	2	5	—	6
				18	18	10	10

Klasse 2c, Abt. 3.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Laucha II	6	—	1	28	10	12	2
Roßleben II	5	—	3	18	16	10	6
Weißenschirmbach II	3	—	4	1	14	6	8
Bottendorf II	2	—	5	9	10	4	10
Nebra II	2	—	5	11	17	4	10
				67	67	36	36

Jugend A, Abt. 1.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
05 I	7	1	1	50	17	14	3
Schw.-G.	6	2	—	40	4	13	2
Langendorf	3	1	6	12	43	7	13
NBC.	2	2	3	20	19	3½	8
05 II	2	2	5	12	37	6	12
TuR.	1	2	6	10	24	3	14
				144	144	46½	52

Die Differenz bei den Pluspunkten ergibt sich durch die infolge Herausstellungen gekürzten Strafpunkte.

Jugend A, Abt. 2.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
ZBC.	3	—	1	14	6	6	2
Theißen	1	1	2	7	5	2	5
Profen	1	1	2	6	16	2	5
				27	27	10	12

Wegen Differenz bei Pluspunkten siehe vorher!

Jugend B, Abt. 1.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
Blau-Gelb	4	—	—	14	7	8	—
SC. Fort.	4	—	2	19	6	8	2
Korbetha	2	—	3	17	8	3½	6
RBW.	—	—	6	6	35	—	12
				56	56	9½	20

Wegen Differenz bei Pluspunkten siehe vorher!

Knaben, Abt. 1 a.

	g.	u.	v.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
05 I	6	—	—	38	2	12	0
NBC. I	4	1	1	36	9	9	3
RB. W.	2	—	2	16	9	4	4
SC. Fort. II	—	3	2	8	11	3	7
SC. Fort. I	1	—	2	6	8	2	4
Markwerben	1	—	3	2	19	2	6
NBC. II	—	1	2	3	20	1	5
05 II	—	1	2	1	32	1	5
				110	110	34	34

Bei den Knabenklassen Abt. 1 b und 2 sind Änderungen gegenüber der letzten Veröffentlichung nicht eingetreten!

Beck, Sportwart für Fußball.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 17. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: I. Tageslosung.
II. **Musik in der Frühe** (Schallplatten).
7.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.10—9.00 Uhr: Aus Breslau: **Frühkonzert.**
Dazw. v 8.00—8.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
11.40 Uhr: Wetterbericht.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Aus Breslau: **Mittagskonzert.**
13.20 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.30 Uhr: **Was Ihr wollt!** (Schallplatten-Wunschprogramm.)
14.00 Uhr: Nachrichten.
Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15 Uhr: **Dichterisches Erlebnis.**
14.35 Uhr: Kinderstunde.
15.15 Uhr: Wochenüberblick.
15.30 Uhr: Agrarpolitische Umschau.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: **Kleines Zitherkonzert.**
17.30 Uhr: Deutsche Gespräche.
17.50 Uhr: Zeitfunk.
18.10 Uhr: Feierabend.
18.40 Uhr: Gegenwartslexikon.
19.00 Uhr: Aus Stuttgart: Reichssendung: **Stunde der Nation: „Daimler."** Eine Hörfolge zum 100. Geburtstag Gottlieb Daimlers.
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Aus Dresden: **Funkmosaik.**
22.00 Uhr: Nachrichten und Sportberichte.
22.20 Uhr: Programm nach Ansage.
23.00—0.30 Uhr: Aus München: **Nachtmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
10.00 Uhr: Nachrichten
10.10 Uhr: Kinderfunkspiele.
10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Vorlesung.
11.45 Uhr: **Virtuose Klaviermusik.**
12.00 Uhr Wetterdienst für Landwirte; Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Junge Musiker am Werk.**
Anschließend: Wetterdienst (Wiederholung).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Buntes Allerlei zum Wochenende** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.15 Uhr: Bastelfunk für Kinder.
15.45 Uhr: Wirtschaftliche Wochenschau.
16.00 Uhr: Aus München: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Sportwochenschau.
17.20 Uhr: Ein Winter im Grönlandeis.
17.40 Uhr: **Bunter Nachmittag: Moderne Operetten-Duette.**
18.45 Uhr: Glockengeläute von der St. Michaeliskirche, Hamburg.
18.50 Uhr: Das Gedicht; Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Aus Stuttgart: Reichssendung: **Stunde der Nation: „Daimler."** Eine Hörfolge zum 100. Geburtstag Gottlieb Daimlers.
20.00 Uhr: Kernspruch, Nachrichten, Wetterdienst.
20.10 Uhr: . . . **und zum Feierabend der Deutschlandsender.** Abend in einer kleinen Stadt.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.25 Uhr: Der Erfolg der Internationalen Automobil-Ausstellung für den deutschen Kraftfahrsport.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus München: **Nachtmusik.**

*

Feierabendveranstaltung „Vesperglocken".

17. 3., 20.10—22.00 Uhr: Deutschlandsender:

Feierabend in der kleinen Stadt! — Da kommen die Knechte aus den umliegenden kleinen Dörfern. Da klingen die Lieder des Dorfes, unsere Volkslieder, auf. Da erlebt man in kleinen Szenen die Feierabendstimmung, und das Mikrophon fängt Gespräche auf, die in gleicher Weise Stadt und Land interessieren. So soll auch die Sendung „Vesperglocken" am Sonnabend, dem 17. 3., 20.10 Uhr, den nationalpolitischen Erfordernissen, der Idee des Landes Rechnung tragen, nicht aber in Form eines langweiligen Vortrages, sondern aufgelockert in lustigen und unterhaltenden Bildern, in denen auch Tanzmusik ertönen soll. Es wird also den Hörern des Deutschlandsenders wirklich ein froher Sonnabendabend geboten, der aber dennoch einen ernsteren Hintergrund hat.

„Und das freut ein denn ja auch!" (Bunter Abend.)

17. 3., 20.10—1.00 Uhr: Funkstunde Berlin:

Zum heiteren Wochenausklang sendet die Funkstunde am Sonnabend, dem 17. März, um 20.10 Uhr, einen Bunten Abend „Und das freut ein denn ja auch!", eine lustige Mischung von „gesprochenen, gesungenen und gespielten Einund Ausfällen" zu den Themen: „Herr, das ist übertrieben!", „Es hätte noch schlimmer kommen können" und „Das ist . . . viel zu spät!" — Bunte, groteske Begebenheiten am Rande des Alltags, in geschliffenen Wortwitz gefaßt, werden umrahmt von heiterer Musik, die von den Kapellen Gebr. Walters und **Willy Glahe ausgeführt wird. — Die Leitung hat Max Bing.**

Industrie-Handel-Börse

Ein Bauernsparbuch

Damit der Erbhofbauer auch für diejenigen Kinder vorsorgen kann, die den Hof nicht erben, hat der Deutsche Sparkassen- und Giroverband ein sog. „Deutsches Bauernsparbuch“ geschaffen. Bauernsparbücher werden bei den öffentlichen Sparkassen ausgegeben, und zwar kann jeder Bauer und jeder Landwirt für sich bzw. seine Angehörigen ein Bauernsparbuch einrichten lassen. Die Mindesteinzahlung ist eine Mark.

Für Einlagen auf Deutschen Bauernsparbüchern, die auf den Namen eines Bauern bzw. Landwirts oder seiner Frau ausgestellt sind, ist eine Kündigungsfrist von einem Jahr vorgesehen. Einlagen auf Bauernsparbüchern, die auf den Namen des Kindes eines Bauern oder Landwirtes ausgestellt sind, sind vor Vollendung des 21. Lebensjahres des betreffenden Kindes nur kündbar, wenn das Kind einen Hof, z. B. eine Siedlungsstelle, übernehmen will, oder wenn es sich selbständig machen will; ferner wenn es heiratet, oder wenn es stirbt. Schließlich können auch Teilbeträge nach vollendetem 16. Lebensjahr ausgezahlt werden, sofern sie für die Berufsausbildung gebraucht werden. Ferner ist vorgesehen, daß der Bauer und der Landwirt mit seiner Sparkasse vereinbaren kann, daß Abhebungen auch nach vollendetem 21. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre des Kindes nur mit seiner jeweiligen Genehmigung zulässig sind.

Dadurch, daß Bauern und Landwirte, die auf Deutschen Bauernsparbüchern sparen, ihre Ersparnisse auf längere Frist anlegen, ist die Möglichkeit gegeben, ihnen als Ausgleich einen gewissen Zinsvorteil einzuräumen. Der Zinsfuß für Spareinlagen auf Deutschen Bauernsparbüchern beträgt 0,50 v. H. über dem Zinssatz für normale Spareinlagen.

Auftrieb am Automarkt.

Weitere Steigerung im Februar.

Im Februar wurden je Arbeitstag 182 fabrikneue Personenautomobile in den Verkehr gebracht, also doppelt soviel wie im Februar des Vorjahres. Das ist um so bemerkenswerter, als 1933 die Automobilausstellung schon am 11. Februar begonnen hatte, während sich diesmal die Käufer im Februar angesichts der erst für den März angesetzten Ausstellung zurückhielten.

Die Zulassungen von Lastkraftwagen haben im Februar 1934 gegenüber dem Januar etwas zugenommen. Die wirtschaftliche Besserung setzt sich nunmehr auch auf dem Lastkraftwagenmarkt stärker durch. Aus Händlerkreisen wird berichtet, daß besonders das Geschäft in Diesellastwagen und in Dreiradlieferwagen stärker anzieht.

Die ersten Nachrichten über das Geschäft auf der Automobilausstellung lassen einen neuen Auftrieb des Kraftwagenabsatzes in der diesjährigen Saison erwarten. Schon jetzt ist der Stand von 1929, dem letzten „guten Automobiljahr“ vor der Krise, erreicht. Damit ist für die Saison 1934 ein Absatz von mindestens 100 000 Personenkraftwagen wahrscheinlich (gegen 80 000 im Vorjahr und 40 000 im Jahre 1932). Da aber die Entwicklung weiter nach oben gerichtet ist, dürfte die Zahl voraussichtlich noch beträchtlich überschritten werden.

Sparkassen in neuem Aufstieg.

Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen, die Ende 1913 rund 18,3 Milliarden Mark betragen haben, mußten nach den Verwüstungen der Inflation von neuem wieder aufgebaut werden. Ende 1924 hatten sie 595 Mill. M. erreicht. Durch eine in der kurzen Zeitspanne eigentlich recht erhebliche Spartätigkeit, freilich kommen die Aufwertungsgutschriften dazu, gelang es, bis zum Beginn der Bankenkrise die Spareinlagen bis auf 11,225 Milliarden Mark Ende Mai 1931 zu steigern. Die Vertrauenserschütterung der Bankenkrise hat dann zu einem beträchtlichen Rückgang geführt. Ende Juli 1932 waren nur noch 9,717 Milliarden Mark Spareinlagen zu verzeichnen. Seitdem beginnt die Spartätigkeit wieder langsam zu steigen. Ende Januar 1933 betrugen die Einlagen bei den Sparkassen bereits 10,228 Milliarden Mark, Ende Dezember 1933 schon 10,808 Milliarden Mark und Ende Januar 11,269 Milliarden Mark. Damit übersteigen sie bereits den Stand vor der Bankenkrise und erreichen seit 1924 den Höchststand.

Das Urteil der Maschinenindustrie:

Gute Leipziger Messe

Inlandgeschäft weiter gebessert. — Der Lagebericht für Februar.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzen-Verband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

Der zunehmende Eingang von Anfragen aus dem inländischen Abnehmerkreis hielt die Projektabteilungen der Maschinenfabriken im Februar in starker Tätigkeit. Erfreulicherweise verdichten sich die Pläne der Inlandkundschaft auch in steigendem Maße zu Aufträgen.

Dagegen blieb im Auslandgeschäft trotz der auch hier lebhafteren Anfragetätigkeit der Auftragseingang im Durchschnitt auf der bisherigen ungenügenden Höhe. Auftragssteigerungen waren auf Einzelfälle beschränkt. Vielfach wurde sogar weitere Abnahme der Auslandaufträge gemeldet.

Der Beschäftigungsgrad, gemessen an der Zahl der insgesamt geleisteten Arbeiterstunden, belief sich im Berichtsmonat auf rund 46 Prozent der Normalbeschäftigung.

Bessere Beschäftigung melden insbesondere die Werkzeugmaschinenindustrie, der Fördermittelbau, die Landmaschinenindustrie und der Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinenbau. Zunehmender Eingang von Inlandaufträgen wurde weiter von der Webereimaschinenindustrie, vom Pumpen- und Kompressorenbau, von der Baumaschinen- und Armaturenindustrie gemeldet.

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Leipziger Großen Technischen Frühjahrsmesse, auf der die Maschinenindustrie mehrere Ausstellungshallen beschickte, kann seit Jahren zum ersten Male wieder als gut bezeichnet werden, wenn bekanntlich auch der größte Teil der auf der Leipziger Messe angebahnten Geschäfte erst einige Zeit nach der Messe zum endgültigen Abschluß gebracht wird.

Aus dem Inlande machte sich eine erfreulich starke Nachfrage nach Maschinen und Apparaten bemerkbar, und auch das Ausland trat als Käufer, insbesondere von hochwertigen Spezialmaschinen, auf, wenngleich das Auslandgeschäft naturgemäß unter dem Druck der bekannten Währungs- und Zollschwierigkeiten litt.

Der Besuch der Leipziger Technischen Messe ist um mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahr gestiegen und war auch gegen Ende der Messe lebhaft. Offensichtlich hat der Tag der Deutschen Technik, der am Schluß der Messe stattfand, noch eine erhebliche Anzahl ernsthafter Kaufinteressenten nach Leipzig geführt.

Sehr begrüßt wurde von allen Ausstellern das Interesse, daß die Reichsregierung der diesjährigen Messe entgegenbrachte. Nach der eindrucksvollen Eröffnung der Messe durch Reichsminister Dr. Goebbels konnte die Maschinenindustrie mit dankbarem Stolz den Besuch mehrerer Maschinenausstellungshallen durch den Führer selbst verzeichnen, der sich hierbei von den großen Leistungen der deutschen Maschinenindustrie für die nationale Gesamtwirtschaft überzeugte. Auch Staatssekretär Feder bezeigte sein Interesse für die Maschinenausstellung durch einen Besuch anläßlich des Tages der Deutschen Technik.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Zuckerraffinerie Halle AG. — Sichtbarmachung von Reserven. Die Gesellschaft berichtete für 1932/33, daß die Rübenverarbeitung nicht die Höhe der letzten Jahre erreichte, sich aber doch auf einer Stufe hielt, die die Ausnutzung der Betriebsanlagen bis ungefähr Mitte März ermöglichte. Das Unternehmen stand 4—5 Monate still, während es im Vorjahre nur für eine Zeit von 5 Monaten möglich war, die Einrichtungen des Betriebes in Anspruch zu nehmen. Es wird nach 0,255 (i. V. 0,191) Mill. RM. Abschreibungen ein Reingewinn von 0,190 (0,144) Mill. RM. ausgewiesen, aus dem eine von 8 auf 4 Prozent erhöhte Dividende gezahlt werden soll. Der Bruttoertrag belief sich auf 2,328 Mill. RM. Dagegen beanspruchten Löhne und Gehälter 0,826, soziale Abgaben 0,059, Steuern 0,266 und sonstige Aufwendungen 0,797 Mill. RM. Im Januar 1934 wurden 0,84 Mill. RM. eigene Aktien zum Kurse von 56 Prozent angekauft, die eingezogen werden sollen, wodurch das A.-K. auf 4,3 Mill. RM. verringert würde. Für das kommende Jahr wird mit dem gleichen Beschäftigungsgrad gerechnet. (G.-V. am 16. März.)

Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben. — Aktien in Leipzig zugelassen. Auf Antrag eines Bankenkonsortiums sind nom. 18 294 000 Reichsmark Stammaktien der Gesellschaft zum Handel und zur Notiz an der Leipziger Börse wieder zugelassen worden.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 15. März.

Tendenz: Befestigt.

Allgemein waren zu Beginn der Donnerstag-Börse Kurssteigerungen zu bemerken. Im Gegensatz dazu war das Interesse des Publikums etwas abgeschwächt, indem nur geringe Orders erteilt wurden. Farben konnten im Verlaufe bis 142¼ anziehen. Salzdetfurth setzten teilweise bis 2½ Prozent höher ein. Gut behauptet lag der Elektromarkt, dagegen ist es am Rentenmarkt verhältnismäßig still. Tagesgeld notierte 4¼ bis 4½ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	15. 3.	14. 3.		15. 3.	14. 3.
Buenos 1 Peso	0,636	0,636	Jugosl 100 D	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.755	0.755	Kopenh 100 K	57.09	57.14
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	11.65	11.66
Lond 1 Pfd St	12,785	12,795	Oslo 100 K	64.24	64.29
Neuyork 1 Doll	2.51	2.503	Paris 100 Frk	16.50	16.50
Rio 1 Milr	0.212	0,212	Prag 100 K.	10.38	10.38
Amsterd 100 G	169,03	168.93	Schweiz 100 Frk	80.95	80.90
Ath 100 Drchm	2.396	2,396	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss 100 Belg	58.44	58.44	Span 100 Pes	34.20	34.20
Danz 100 Guld	81,64	81.67	Stockh 100 Kr	65.96	65.98
Hels 100 f M	5.649	5,649	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.50	21.52	Wien 100 Schill	47.20	47.20

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg	15. 3.	(Für 100 kg)	15. 3.
Weizen märk	—	Kl Speiseerbsen	32.00—35.00
Roggen märk	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	167—174	Peluschken	16.00—17.00
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
		Wicken	15.00—16.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	11.00—13.00
Hafer märk	136—143	Gelbe Lupinen	15.50—16.00
Mais lok Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	18.00—19.50
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	12.10*
Weizenkleie	11.60—11.70	Trockenschnitz.	10.10
Roggenkleie	10.50—10.80	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.10—14.20
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl

* Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. März.

Der Stimmungsumschwung in Brotgetreide prägte sich stärker aus. Die Abnehmer bekundeten erhebliche Kaufmeinung, die teilweise nicht befriedigt werden konnte. Für Weizen wurde am Berliner Platz größtenteils 1 M. mehr bewilligt, die Roggengebote stellten sich auf 157 M., ohne daß hierzu Verkäufer vorhanden waren. Hafer tendierte stetig, die Forderungen wurden vom Konsum aber nur zögernd bewilligt. Am Gerstenmarkt waren die Umsätze in feinsten Brauqualitäten gering. Weizenmehl und Roggenmehl blieben von der neuen Verordnung noch ziemlich unberührt. Für Kraftfuttermittel wurden die Vortagspreise meist nicht bewilligt, während niedrigere Gebote vielfach zugesagt wurden.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 15. März.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Pfennig je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: I. G. (vollfrische) Sonderklasse bei 65 g und darüber 9,50, Klasse A unter 65—60 g 8,75, Klasse B unter 60 bis 55 g 8, Klasse C unter 55—50 g 7,25, Klasse D unter 50—45 g 6,75; II. G. 2 (frische) Sonderklasse bei 65 g und darüber 9, Klasse A unter 65—60 g 8,25, Klasse B unter 60—55 g 7,50, Klasse C unter 55—50 g 6,75. Unsortierte 7,25—7,50.

Auslandeier: Dänen und Schweden, 18er 9, 17er 8,25, 15—16er 7,50, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9, 60—63 g 8,25, 56—59 g 7,50.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Küppersbusch & Söhne. Der Aufsichtsrat der F. Küppersbusch & Söhne AG. in Gelsenkirchen schlägt aus dem nach erhöhten Abschreibungen von rund 160 000 (i. V. 89 557) M. einschl. 82 606 M. Gewinnvortrag sich ergebenden Reingewinn von rund 340 000 M. eine Dividende von 5 Prozent auf das Aktienkapital von 4,5 Mill. M. vor (i. V. 106 606 M. Gewinn; nach Ausschüttung der Tantieme wurde der Rest vorgetragen).

Landesprodukte.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 15. März.

Weiße Speisekartoffeln 1,40—1,50, desgl. rote 1,50—1,60, andere gelbe, außer Nieren 1,85—2,00, Industriekartoffeln 2,00—2,15.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 15. März. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung März 31,85, 31,95. Tendenz: Ruhig.

Rohzucker-Melasse: 2,75.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	15. 3.	14. 3.
Elektrolytkupfer wire bars	47.00	47.00
Originalhüttenrohzink (fr V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig Hüttenalumin 98—99 %	160.00	160.00
do i Walz u Drahtbarr 99 %	164,00	164.00
Reinnickel 98—99 %	305,00	305,00
Antimon-Regulus	39,00—41.00	39,00—41.00
Silb i Barr ca 900 fein (f 1 kg)	39.25—42.25	39.25—42.25

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Rehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Februar 1934 11 600.
Sonnabends allein 14 000
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen. Für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Fahrkarten
Fahrscheinhefte
Schlafwagen- und Platzkarten
Sonntagsrückfahrkarten
zu amtlichen Preisen im
Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 15. März

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	15. 3.	14. 3.		15. 3.	14. 3.
Hamb Paketf.	31.50	31.75	Ilse Bergbau	—.—	—.—
Nordd Lloyd	36.50	36.38	do Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl	118.—	118.50
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Klöcknerwerke	68.25	69.25
Comm - u Privatb	—.—	—.—	Mannesmannröhren	70.87	72.50
Darmstädt u Nat	—.—	—.—	Mansf Bergbau	75.25	76.50
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl Koks	94.63	93.75
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	78.75	74.50
Reichsbank	161.50	162.50	Phönix Bergbau	54.—	54.87
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	23.—	—.—
AEG	31.50	32.25	Rhein Stahlwerke	94.50	94.63
Jul Berger	137.25	138.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr	—.—	—.—	Rütgerswerke	58.78	59.37
Cont Gummiwerke Hannover	155.50	155.38	Salzdetfurth	151.25	152.37
Dtsch Conti Gas Dessau	54.—	123.75	Schubert & Salzer	179.—	179.75
			Schuckert	106.50	107.37
Dtsch Erdöl	112.50	112.—	Schultheiß	108.—	108.50
Dtsch Linoleum	54.—	54.50	Siemens & Halske	147.50	146.—
Elektr Licht u Kr	107.—	107.—	Stöhr & Co	121.25	122.25
Farbenindustrie	141.25	141.63	Leonhard Tietz	22.50	23.25
Feldmühle Pap	103.—	99.25	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	68.87	69.63	Verein Stahlwerke	53.25	46.83
Ges f elektr Unt			Westeregeln Alkali	117.—	118.—
Hacketal	105.—	105.25	Zellstoff Waldhof	53.25	55.—
Harpener Bergbau	93.75	96.—	Aku	64.—	66.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 3.	14. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl -Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr 1—90 000	96.25	98.—
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	22.10	22.25
8 % Prov -Sächs Pfandbriefe	88.75	88.75
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr Em 17	93.—	93.—
4½ % do. Liqu Goldpf Ser 8	92.75	92.75
8 % Mein Hyp -Bk Goldpf Em 3	92.50	92.75
8 % Pre Bod -Kr Goldpf Em 21	92.50	92.25
4.5 % Preuß Centr Bod - Kr. Liqu Goldpf	—.—	—.—
8 % Nordd Gr. 24	91.75	91.75
4½ % do. Liqu Goldpt.	92.75	93.—
8 % Pr Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.—	94.—
7 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM Pfdbr R 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst - Blankbg	37.75	38.25
Halle-Hettstedt	37.25	37.25
Hamburger Hochb	84.—	84.—
Hamburg-Süd	30.75	31.37
Nordd Lloyd.	35.75	35.75
Bankaktien.		
Adca	46.50	47.—
Commerz-Bank	49.25	49.50
Dedi Bank	62.50	62.50
Hall Bankverein	56.75	57.25
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	184.50	184.50
Ammendorf Papier	81.—	81.—
Anh Kohlen	85.—	85.50
I P Bemberg	59.75	61.50
Beton- u. Monierb	92.—	91.75
Braunk u Brikett	174.75	172.50
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	79.25	79.62
Charl Wasser	87.75	87.87
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	48.25	49.12
Dtsch Atl Tel	—.—	119.50
Dtsch Conti Gas Dessau	123.75	123.—
Dtsch Erdöl	112.25	111.50
Dtsch Kabel	71.—	72.87
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	100.—	101.—
Elektr Lieferungsg	103.—	102.75
Engelhardt-Br	82.—	83.75
I. G. Farbenindustrie	141.37	140.—
Fröbeln Zucker	108.—	109.50
Glauz. Zucker	103.75	104.—
Cruschwitz Textil	93.25	94.50
Hall Maschinen	63.75	63.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	77.—	78.—
Holzmann Ph.	76.—	77.25
Ilse Bergbau	138.50	138.—
Ilse Genuß	118.25	118.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	122.—	122.50
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	31.75	31.75
Mansfelder Bergbau	75.25	75.—
Maschinenf Buckau	88.50	88.—
Miag Mühlenb	64.—	64.25
Niederl Kohlenw	—.—	171.50
Norddeutsch Kabel	83.—	—.—
Oberschles Eisenb.	17.—	17.25
Phönix Braunk.	84.—	84.50
Rh Braunk	203.50	203.75
Rh Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	87.75
Rositzer Zucker	—.—	—.—
Sangerhäus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok	79.—	81.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	148.—	146.75
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	104.—	105.75
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	86.25
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	26.75	26.75
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	21.50	21.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	101.25	102.50
Steuergutscheine II		
fällig 1 4 1934	102.25	102.25
„ 1 4 1935	100.38	100.37
„ 1 4 1936	97.37	97.37
„ 1 4 1937	93.62	93.62
„ 1 4 1938	92.—	92.—
Steuergutscheine I	97.12	97.12

Leipziger Börse vom 15. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	15. 3.	14. 3.		15. 3	14 3.
Altenbg Landkr.	114.—	114.—	Lindner G	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf Bergbau	37.25	37.—
Chromo Najork	53.50	54.—	Mech Web Zittau	—.—	29.50
Concord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	120.—	120.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	24.50	25.—
Falkenst Gard.	62.50	64.—	Prehlitz Braunk.	—.—	—.—
Fritzsche Buchb.	21.—	20.50	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	104.25	104.50	Richter J C.	91.75	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co	79.—	80.50
Hohburg Quarz	31.50	31.50	Rositzer Zucker	94.25	—.—
Kirchner & Co.	27.50	26.75	Rudelsb Zement	—.—	94.25
Kraftw Sa -Thür.	62.—	64.—	Sachsenwerk	—.—	—.—
Laurahütt	34.50	35.—	Schubert & Salzer	179.—	179.—
Leipz Baumwolle	91.—	90.50	Siemens-Glas	57.50	57.50
Leipz B -Riebeck	49.50	50.50	Stöhr & Co.	121.—	123.—
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	118.—	118.25
Leipz Landkraft	96.—	—.—	Thür Wollg	163.75	164.—
Leipz Malzf Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	27.—	28.75
Leipz Hupf -Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	76.—	78.—
Leipz. Spitzen	36.—	35.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0011

Jetzt nehm' ich mir ein „Schütze-Rad"! Denn damit fahr' ich besser.
Es bleibt mir treu — ist's trocken, ist's naß, bei jedem Ungewetter!
Machen Sie es ebenso!

Fahrräder

von Schütze sind mit liebender Sorgfalt abgestimmt. Formschönheit und kräftiger Bau in Verbindung mit den bekannt vorteilhaften Preisen verdanke ich die Beliebtheit dieser seit Jahrzehnten bewährten Räder.

Auf Wunsch günstigste Zahlungsweise!

Schütze
Inh. A. Gieseler
Fordern Sie Prospekt
Merseburg, Entenpl. 9
Fahrradbau
Gegründet 1892

Öffentliche Steuermahnung.

An die am 10. März 1934 fällig gewesenen Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuervorauszahlungen wird erinnert.

Gegen Pflichtige, die binnen einer Woche nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Merseburg, d. 15. 3. 1934. Finanzamt.

Grasverpachtung.

Die Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen im Straßenmeisterbezirk Lützen soll für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. Okt. 1939 wie folgt verpachtet werden:

Am **Donnerstag, dem 22. März 1934, vorm. 10 Uhr**, im **Gasthause „Stadt Leipzig" in Dürrenberg** die Straßen
Leipzig—Dürrenberg,
Lützener Zollstraße,
Dürrenberg—Spergau,
Kalteneiserstraße.

Am **Freitag, dem 23. März 1934**,
a) **vorm. 10 Uhr im Gasthause in Pörsten** die Straße Weißenfels—Leipzig von km 2,4—10,0;
b) **nachm. 4 Uhr im Gasthause „Goldener Adler" in Lützen** die Straße Weißenfels — Leipzig von km 10,0—19,445.

Bedingungen im Termin.

Landesbauamt Weißenfels.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am Sonnabend, d. 17. März 1934, um 10 Uhr in der **goldenen Kugel**: 1 Motor 2 PS., 1 Standuhr, 1 Motor 6 PS., 3 Platintiegel, 1 Kreissäge, 2 Spiegel, 1 Piano, 1 Schreibmasch., 1 Vertiko, 2 Schlafsofa, 1 Plüschgarnitur u. a. m.

Um 13 Uhr in **Leuna, Gasthof zum heiteren Blick**: 2 Radio-Apparate, 1 Sofa mit Umbau, 1 Teigteilmaschine, 1 Waschtoilette.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Für sofort gesucht **2—3 Zimmer** u. Kü. von jung. Ehepaar Off. u. 196 a. d. Gst.

Weiß. Kinderbett, Kinderklappstuhl, Kleiderständer, Korbständer zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Leuna-Arb., SA-Mann s. **2-3-Zim-Wohng.** i. Mers. od. Leuna. Off. m. Pr.-Ang. u. 193 a. d G.

Guterhaltener **kl. Ofen** und **Grammophon** billig zu verkauf. Zu erfr. in d. Gesch.

4-5-Zimm.-Wohnung sonnig, mit allem Zubeh., möglichst Bad, in gesunder guter Wohnlage z. **1.4. o. 1.5. v. Beamt.** ges. Schriftl. Ang. u. 200 a. d. Gesch.

Eiserner **Stubenofen** zu verkfn. Off. u. 199 a. d. Geschft.

Bevor Sie Ihren **Frühjahrs-Mantel** kaufen, besichtigen Sie bitte meine **große Auswahl** in **Uebergangs-Mänteln** reine Wolle, mod. Farben 38, 35, 29, 25, 19
Atlas
Markt 18

Eins. saub. **Schlafstelle** frei, ab 17 Uhr zu mld. Gr. Sixtistr. 4

Gutmbl. Zimmer a. Wunsch a. Schl.-zimm. in bss. Hause sof. z. verm. Näh. in d. Gesch. d. Bl.

2 leere Zimmer für Untermieter an Einzelperson zu vermieten. Angeb. u. 198 a. d. Gesch.

Junger Mann sucht leeres **Zimmer** per 1. 4. 1934. Off. u. 197 a. d. Gesch.

Hanomag 2/10 zugel. u. verst. billig z. vkf. 3. erfr. **Walter Sanitz**, Weißenfels. Str. 2

Weiß. Drahtbettm. Matr. 190×90 cm, gut geh. zu 18 **Mk. Waschtisch 8, Gart.-tisch u. 2 P.-Rohrsthl. 7, Liegest. 2.50, Nuß. Büch. Reg. 18, 2 t. Kl.- u. Wäsche-schr. 40.** Verkauf: **Seffnerstr. 8, part.**

2 Wellensittiche m. gr. Holzbauer f. 6 Mk. z. verkauf. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

3-Röhren-Batterie-Empfänger sowie 2-flammig. emaillierten **Gaskocher** bill. zu verk. **Luisenstr. 14 I**

Fuhre Dünger z. verk. **Oberbeuna**, Siedlung 24.

1 Brutmaschine, 400 Eier, Pr. 40 M. zu verkauf. Off. u. 194 a. d. G. d. Bl.

4 Leghornhühner zu verkaufen. **Leuna**, Spergauer Str. 13

Kleine Anzeige großer Erfolg!

Achtung!

Am 21. März: Reichssendung

Der Führer spricht über alle deutschen Sender und gibt das neue Programm zur Arbeitsbeschaffung bekannt. Sichern Sie sich rechtzeitig einen **Rundfunkapparat** zu den Reichseinheitsbedingungen.

Volksempfänger nur 7.25 Anzahlung und 18 Monatsraten a 4.20

Alle anderen Fabrikate auf 10 Monatsraten.

Landkraftwerke — Gotthardstraße 21

Rheuma Ischias, Nerven, Herzleiden.
Gute Erfolge dch. **Dampf-, Lichtbäder, Kohlensäure-, Fichtennadelbäder, Moorbäder aus Moorerde**
Johannisbad Merseburg Johannisstr. 10
Ruf 2576 — 1 Minute vom Rathaus

Polizei-Verordnung für Friseure als Aushang vorrätig **Buchdr. Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstr. 8.

Amerik. **Tafeläpfel** 2 Pfd. 50 u. 55
Blutapfelsinen . . . . 2½ Pfd. 50
Blonde Apfelsinen . . . 3 Pfd. 50 ₰
alles süß und saftig
Feigen . . . . 2 Kränze 15 ₰
Zitronen . . . . . 3 und 4 Stück 10 ₰
morgen auf dem Wochenmarkt.
Gaudernack

Leupin-Creme und Seife vorzüglich. Hautpflegemittel, seit Jahr. bewährt bei **Flechte Hautjucken** Ausschl., Wundsein usw. **Adl.-Drog. A. Atzel** Gotthardstraße. **Germania-Drog. A. Eckhardt**, Adolf-Hitler-Straße 15.

Praktische Konfirmationsgeschenke
Bücher
Füllhalter
Schreibzeuge
Briefpapier
erhalten Sie preiswert bei
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Tel. 2323

Wellensittiche in all. Farben. Kolbenhirse als Leckerbissen. **Kanarienhähne u. -Zuchtweibchen** u. die dazugeh. Utensil. **Carl Zeidler Nachf.**
Zoologische Handlung, Burgstraße 11

beseitigt mit unfehlbarer Sicherheit **Frucht's Schwanenweiß** RM 1.60 u. 3.15
Mitesser und Pickel beseitigt **Schönheitswasser Aphrodite** u. macht d. Haut sammetweich
Sommersprossen
Ritter-Drogerie, Kleine Ritterstraße 2
Parfümerie Weibgen, Gotthardstr. 33

Hier bestätigt

Marianne: So schäumt Schwan in meiner Wanne! Thompson's Schwan die flinke Kraft, leicht blütenweiße Wäsche schafft!

Nimm Schwan auch zum Scheuern u. Reinemachen. Paket 24 Pf., Doppelpaket nur 44 Pf. (4 Pf. Nutzen!)

Privat-Drucksachen
wie
Einladungen
Danksagungen
Verlobungsanzeigen
Todesanzeigen
Briefbogen
Briefkarten
fertigt aus modernen Künstlerschriften schnell und preiswert
Buchdruckerei
Th Rößner
Merseburg — Leuna

Kammerlichtspiele

Ab heute! Der große Sitten- und Kriminal-Tonfilm

K. 1 greift ein!

Der Film der Hochspannung. — Unerreicht spannend, die aufwühlende Schicksalstragödie eines vom Gesetz unschuldig Verfolgten. Liebe, Eifersucht, Haß u. Verrat, alles in allen ein Film, der durch seine fesselnde Handlung derben Humor u. ausgezeichnete Darstellung zu den besten u. gern gesehensten Kriminal-Tonfilmen gehört. Darsteller: Hary Frank, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Maly Delschaft, Hilde Hildebrandt, Bernhard Göntzke, Fritz Serves, Wolf, ein Polizeihund usw. — Dazu ein gutes Beiprogramm sowie die neueste Emelka-Tonwoche.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 u. ½9 Uhr.

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37,
Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Braune Messe Merseburg
Tageskarte für die
Gesamtausstellung 30 Pf.
Heute, Freitag, 20 Uhr, Kasino
gr. Reichswehr-Konzert
Eintritt **60** Pf. Eintritt **60** Pf.

Leuna Gasth. „Auebrücke" Rössen direkt am Waldbad
das gemütliche und angenehme **Familien-Lokal!**
Morgen Sonnabend und Sonntag **Kaffeekränzchen mit Hausmacher-Kuchen**
abends: **Bratw.-Essen**, Port. 50 ₰
Um güt. Zuspr. bittet **W. Bock u. Frau**

Sonnabend, den 17. 3.
Große Frühjahrs-Modenschau
im Café Schmied
Mitwirkende:
Hans Meyn vom Rhein
Marga Ziegler, Tänzerin der Leipziger Oper.
Eintritt 50 ₰, Beginn 20 Uhr

Männer-Gesang-Verein Kriegsdorf
Sonntag, den 18. März
BALL
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Siebecks Gastwirtschaft Frankleben
Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. März:
Fortsetzung des großen Geld-Preisskaten!

Bergschenke Wegwitz
Sonnabend, d. 17. März veranstaltet die **Ortsgruppe der NSDAP. Wallendorf** ein großes
WHW.-Konzert
Musikmeister Niemand, Merseburg, mit seiner Kapelle wird uns bei **Konzert und Tanz** recht frohe Stunden versprechen.

Göhlitzsch Sonnabend, den 17. März

Haus-Schlachtefest
Es ladet frdl. ein: Gustav Böhme.

Ein schönes Kleid kommt erst durch den
neuen Hut
richtig zur Geltung.
Größte Auswahl in Damenhüten! Umarbeitung zu billigen Preisen!
Oelgrube 9

Heute besonders zu empfehlen:
Frische Champignons
Frische Ananas
Pa. jge. Masthühner Pfd. 85 ₰
Frische Radieschen, grüner Salat
Die bereits bekannten **hochfeinen**
Messina-Doppelblut-Apfelsinen
Pfd. 30 ₰, **3 Pfd. 80 ₰**, frisch eingetr.
Willy Rönnau
Zentralmarkthalle, Ad.-Hitler-Str. 11

Empfehle wieder eine Ausw. **junge, schwere, hochtragende u. frisch abgekalbte Kühe**

sowie prima **Ferkel und Läufer** sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben.
Tel. Großkayna 217.

Vertreter in all. Ort. d. Bez. ges. Dauernd gute, lohnende Beschäftigg. Beruf gleich. Offerten unter 192 a. d. Gesch. d. Bl.

Lehrling m. gut Schulbldg. per 1. 4. ges. Bettenhaus **Otto Franke**, Burgstraße 13.

Tüchtiger **Schneidergehilfe** wird sof. eingest. **A. Riebel**, Bad Dürrenberg Bahnhofstraße 35

Kontoristin perf. in Abrechn., Lohn- und Sozial-Vers.-Wesen, per 1. 4. von Baugesch. gesucht. Schreibm. Bed., Bewerb. mit Zeugn. u. Gehalts-Ansprüch. u. 1448 a. d. Gesch. d. Bl.

Tüchtiger **Elektromonteur** sofort ges., daselbst wird Ostern ein **Lehrling** eingestellt. **Paul Rudolph** Lindenstraße 6.

Saub. jg. Frau s. f. vorm. einig. Std. **Aufwartung** Ang u. 195 a. d. G.

Von Sonnabd., den 17. 3. 34, ab stehen wieder in großer Auswahl **beste Ermländer Arbeits- und Wagenpferde** bei uns **besonders preiswert** z. Verkauf
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Fernsprecher 2507 Weißenfels

Bettstellen und Matratzen
Metallbettstellen mit Patentmatratze 13.50 17.50 22.— 26.— 28.— 32.—
Holzbettstellen 18.— 22.— 26.— 28.— 29.— 39.—
Kinder-Bettstellen 14.50 18.50 21.50 26.— 29.— 33.—
Auflegematratzen dreiteilig mit Keil 14.50 16.50 18.50 24.— 27.— 29.— 34.— 36.—
Stahldrahtmatratzen 11.— 12.— 14.50 16.— 18.—
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Bettenhaus
Bruno Paris
Halle a. S.
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Zur **Konfirmation**, zu **Ostern** und zu **Familienfesten** empfehle
Pa. Pfälzer Weiß- und Rotweine
ab Faß — ff **Flaschenweine**
Anna Vierling Leuna Industrietor 3

Zörbiger Rübensaft 1 Pfd. 27 ₰
Speise-Sirup, hell 1 Pfd. 32 ₰
Makkaroni-Bruch 1 Pfd. 35 ₰
Aprikosen, getr. 1 Pfd. 40 ₰
A. Speiser
Breite Straße 13

Konservenangebot

Junge Schnittbohnen . .	2-Pfund-Dose	39 ₰
do.	1- " "	28 ₰
Delikateß-Böhnchen .	2- " "	55 ₰
Junge Erbsen . . .	2- " "	52 ₰
Haushalt-Mischung . .	2- " "	36 ₰
Gemischte Gemüse . .	2- " "	58 ₰
do.	1- " "	34 ₰
Junge Karotten, gewürfelt	2- " "	32 ₰
Pflaumen, Gartenfrucht .	2- " "	42 ₰
Reineclauden	2- " "	58 ₰
Mirabellen	2- " "	68 ₰
do.	1- " "	42 ₰
Erdbeeren	2- " "	88 ₰
do.	1- " "	52 ₰
Heidelbeeren	2- " "	76 ₰
do.	1- " "	45 ₰
Birnen, ½ Frucht . .	2- " "	86 ₰
Apfelmus	2- " "	50 ₰

Fritz Baufeld
Gotthardstraße 8 Fernruf 2385

MOST
Ostergeschenke jetzt kaufen!
Jetzt ist unsere Auswahl noch vollständig. Nur einige Hinweise:
Osterhasen stann. zu **1.50 Mk., 80 Pfg., 40 Pfg.** und **20 Pfg.**
Marzipaneier — Mischungen und Einzelsorten zu **40 Pfg.** u. **80 Pfg.**
Trink-Eier mit feinsten Alkoholfüllungen, 10 Stück, Karton **1 Mk.**
Lassen Sie sich von uns beraten!
Burgstraße Nr. 5

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Einreichung der Rechnungen für Lieferungen und Arbeiten für die Stadtverwaltung.

Mit dem 31. März 1934 wird das Rechnungsjahr 1933 abgeschlossen.

An alle Firmen und Geschäftsinhaber, die für die Stadtverwaltung Lieferungen oder Arbeiten ausgeführt haben, ergeht die Aufforderung, die Rechnungen für die rückliegende Zeit sofort und die Rechnungen für Lieferungen und Arbeiten im März 1934 spätestens 10. April 1934 an die Stadtgemeinde Merseburg einzureichen.

Eine weitere Aufforderung ergeht nicht.

Merseburg, den 6. März 1934.

X 342/33. **Der Oberbürgermeister.**

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis zum 15. d. M. fällig werdenden Grundsteuern, Schulgelder und Berufsschulbeiträge sind spätestens am 19. März 1934 an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Vom 20. März 1934 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben. Vom 21. März 1934 ab werden die Abgabenrückstände ohne besondere Mahnung kostenpflichtig eingezogen.

Bei bargeldloser Zahlung im Überweisungsverkehr wird dringend gebeten, die Hebebuch-Nummer des laufenden Rechnungsjahres sowie Straße und Hausnummer genau anzugeben.

Merseburg, den 15. März 1934.

V 01. A. I/33. **Der Oberbürgermeister.**

Rattenvertilgungskosten.

Von einem Teil der Zahlungspflichtigen sind die bisher fällig gewesenen Beträge der Rattenvertilgungskosten noch nicht abgeführt.

Nur in wenigen Fällen ist eine Stundung bzw. Ratenzahlung nachgesucht worden.

Die Zahlungspflichtigen, die hiervon keinen Gebrauch gemacht haben, werden ersucht, die Beträge wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses bis zum 31. März 1934 an die Stadthauptkasse während der Kassenstunden einzuzahlen oder bargeldlos auf Postscheckkonto 12406 — Leipzig — zu überweisen.

Merseburg, den 13. März 1934.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
241/168.

Erbhöferolle.

Die Abschrift des „Gerichtlichen Verzeichnisses der in der Gemeinde Merseburg belegenen Höfe, deren Eintragung in die Erbhöferolle in Aussicht genommen ist", liegt vom 24. Februar bis einschließlich 23. März 1934 in Zimmer 11 des Rathauses am Markt zu jedermanns Einsicht aus (§ 38 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz).

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer, dessen Hof in das Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen ist, binnen zwei Wochen nach Beendigung des Aushanges an der Gerichtstafel, beim Anerbengericht Einspruch erheben kann (§ 37 Abs. 2 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz).

Merseburg, den 13. März 1934.

II—/33. **Der Oberbürgermeister.**

Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 14. November 1933 bzw. 11. Dezember 1933 mit Zustimmung der Polizeiverwaltung vom 13. Januar 1934 ein neuer Fluchtlinienplan zur Aufhebung bestehender und Festsetzung neuer Straßen- und Baufluchtlinien für das Gelände zwischen Eckehardtstraße, Seperationsinteressentenweg littr. h, Lauchstädter Eisenbahn, Fischweg und Kommunikationsweg Knapendorf—Schkopau festgesetzt worden.

Gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dieser Plan in der Zeit vom 16. März bis 16. April d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Ölgrube), zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können während dieser Zeit angebracht werden.

Merseburg, den 13. März 1934.

VII. V. A./33. **Der Oberbürgermeister.**

Verkaufsfreie Sonntage im Jahre 1934 gem. § 105 b Abs. 2 der RGO.

Nach Anhörung der beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden in Durchführung der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. 9. 1930 — I e 1416/30 K. — für das Kalenderjahr 1934 folgende verkaufsfreie Sonntage festgesetzt:

a) der Sonntag vor Ostern,
b) der Sonntag vor Pfingsten,
c) der Sonntag vor dem Kinderfest und falls durch reichsgesetzliche Anordnung eine abweichende Regelung nicht erfolgt:
b) die 3 Sonntage vor Weihnachten.

An diesen Sonntagen dürfen Verkaufsstellen, auch solche, die keine Angestellten beschäftigen, in der Zeit von 7.30—9.30 Uhr und von 12—18 Uhr geöffnet sein.

Merseburg, den 13. März 1934.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
250/78.

Pflichtfilmveranstaltung für die Schüler der Berufsschule.

In der kommenden Woche veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP. (Kreisfilmstelle) im Lichtspielhaus „Sonne" die 3. Pflichtschulfilmvorführung des Jahres. Vorgeführt wird der Tonfilm „Hans Westmar". Für die Schülerschaft der Berufsschule ist eine Vorführung auf Dienstag, den 20. März 1934, vormittags, festgelegt. Der Preis für die Veranstaltung beträgt 0,15 RM. Alle Schüler und Schülerinnen haben sich an diesem Tage pünktlich früh 7.30 Uhr im Schulhaus, Roßmarkt 8, einzufinden. Die Filmvorführung ist ebenso pflichtmäßig zu besuchen, wie der Unterricht.

Merseburg, den 14. März 1934.

VI. B/33. **Der Oberbürgermeister.**

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 64 × | Freitag, den 16. März 1934 | 60. Jahrgang

Große Rede des Danziger Senatspräsidenten

Kulturelle Annäherung im Ostraum

Hohe Politik in den römischen Besprechungen? — Bildung eines englischen Verteidigungskorps
Abrüstungsdebatte im Oberhaus — Vor der französischen Antwort

Deutschtum und Polentum

Berlin, 16. März. (DNB.) Im altstädtischen Rathaus in Danzig hielt am Donnerstagabend die in den ersten Tagen dieses Jahres unter dem Vorsitz des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning gegründete Danziger Gesellschaft zum Studium Polens ihre erste Sitzung ab. Dr. Rauschning machte hierbei bedeutsame Ausführungen über das Problem der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen.

Welche Bedeutung man den Ausführungen Dr. Rauschnings beimißt, geht u. a. daraus hervor, daß ein Ausschnitt aus der Danziger Veranstaltung auf sämtliche polnischen Rundfunksender übertragen wurde. Es ist das erstemal, daß Ausführungen eines so maßgebenden Vertreters der deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung, der gleichzeitig auch an der Spitze eines deutschen Staatswesens steht, in dieser Form der gesamten polnischen Öffentlichkeit übermittelt worden sind.

Senatspräsident Rauschning führte folgendes aus: Eine Überwindung des europäischen Schicksals verlangt in jeder einzelnen Nation eine geistige Wandlung. Sie setzt geistige Achtung und mit dieser Kenntnis des anderen voraus. Daher ist der nächste Schritt, den wir über politischen Annäherungsversuchen des hinter uns liegenden Zeitabschnittes tun wollen, genaues gegenseitiges Kennenlernen. Der politischen Verständigung muß die geistige folgen. Wir müssen uns von vornherein darüber klar sein, daß die Bemühungen unserer Gesellschaft dem Studium Polens und des polnischen Volkes in allen seinen Lebensäußerungen gelten,

aber in der festen Begrenzung, daß es jedem gemäß sein muß, in den Schranken seiner Art zu leben und sich zu entwickeln, daß es unsittlich ist, die Grenzen zu verwischen und unlauter, hinter solchen ehrlichen Bemühungen Versuche unvermerkter Entnationalisierung zu suchen oder zu versuchen.

Dies vorausgeschickt, kann ich wohl mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß die Mehrzahl von unserem Nachbar Polen wenig oder nichts weiß und noch weniger versteht. Der Mehrzahl von uns ist auch nicht bewußt geworden, welch große weltgeschichtliche Bedeutung die Staatwerdung des polnischen Volkes in den letzten 15 Jahren hat, und von welcher Wucht und schweren Bedeutung dieses Ereignis für unser Volk, für unseren Staat ist.

Wir sind geneigt, einen uns fremden Willen als feindselig abzulehnen, anstatt zu versuchen, seine Bedingungen zu begreifen. Wir wollen daher in unseren Bemühungen einem tieferen Verständnis für Gestalt und Schicksal, Ziel und Werdung des aus seiner Wiedergeburt neu entstandenen Polens dienen. Schon wenn wir das Verhältnis der Polen zu ihrem Staat als der fundamentalsten Tatsache zivilisierter Existenz betrachten, müssen wir eine stark anders geartete Einstellung beobachten, wie sie uns geläufig ist.

Was unseren Nationalsozialismus erst befähigt, dem Staate eine neue Würde und einen höheren Sinn zu geben, seine Fundamentierung in einer die Klassen und Schichten auflösenden Gemeinschaft, das ist in Polen, wenn ich recht sehe, kein Problem, weil in der staatenlosen Zeit die Volksgemeinschaft lebendig geblieben war und nicht, wie in der deutschen Situation, eine Aufgabe werden mußte.

Die erste Frage, die ich daher stellen möchte, ist die: Welchen Weg wird Polen hier gehen? Ist die Entwicklung zum autoritären, mehr noch zum totalen Staat auf die Dauer denkbar, ohne daß auch die Volksgemeinschaft in ihren nichtstaatlichen Bezirken neue Formen gewinnt? Das Programm der Gestaltung der Massen wird auch für Polen von Bedeutung werden. Uns interessiert dabei vornehmlich die Haltung der polnischen Jugend, uns beschäftigen die in ihr lebendigen und formgebenden Ideen.

Nicht minder wichtige Fragen sehe ich in dem Unterschied im Wirtschaftsleben auftauchen. Gerade dies wird für uns wichtig, vielleicht verhängnisvoll.

Eine der schwersten Aufgabe, die die Staatswerdung Polen auferlegte, war es, eine einheitliche Wirtschaft aus den in den drei Teilgebieten vorhandenen Wirtschaftskörpern zusammenzuschweißen.

Der Redner zählte dann einige fast unüberwindliche Schwierigkeiten auf und fuhr u. a. fort: Sie mußten gemeistert werden, wenn die staatliche Neuschöpfung nicht mißlingen sollte, und es war ein notwendiger Akt der Wiedergeburt, mit Härten, ja Brutalitäten eine Unifizierung der Teilgebiete nicht nur in dem staatlichen Sektor, sondern vornehmlich auch in der Wirtschaft zu erzwingen. Dies hat viele Existenzen gekostet, insbesondere auch deutsche, und ist eine der großen Ursachen der Entdeutschung der ehemaligen preußischen Teilgebiete.

Daß diese Unifizierungsbestrebungen noch nicht als abgeschlossen gelten können, zeige sich auch in gewissen politischen Forderungen Danzig gegenüber. In der polnischen wirtschaftlichen Förderung müsse man einen sehr lebendigen und bewußten Willen zu einer weitgehenden Selbständigkeit erblicken. Solche energischen Gründungen, wie die des Gdinger Hafens, fuhr Dr. Rauschning fort, sollten von uns nicht nur in einer schmerzlichen Auswirkung auf uns selbst betrachtet werden, sondern sie könnten uns eine erhebliche Belehrung des Umfanges und der ganzen planhaften Wirtschaftsgestaltung bieten. Rauschning hob dann hervor, daß er in der Wirtschaftsführung Polens eine Zielsetzung im großen sehe. Es sei kein Zweifel, daß die Tendenz der Wirtschaftsverhandlungen und Handelswege wieder die südöstlich-nordische Richtung aus der Zeit des jagellonischen Reiches eingenommen habe.

Polen stehe heute wiederum vor neuen großen Taten. Es heiße hier lokonisch: Entweder eine weitere Deflation oder die allmähliche Hebung des Lebensstandes und Angleichung an die mitteleuropäische Höhe in der weiteren extensivierten Wirtschaft und des Staatslebens.

Der Senatspräsident Dr. Rauschning schloß seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall mit folgendem Ausblick in die Zukunft: Im ganzen gesehen, ergibt sich für uns eine gewaltige Aufgabe, auf allen Gebieten nationaler Lebensäußerungen des Staates, der Wirtschaft, der Kultur in Gegenwart und Vergangenheit ein lebendiges Organ des Verständnisses zu geben. Trotz der vielfältigen Äußerungen in den Einzelstaaten beginnt sich ein einheitliches Gefühl der neuen Generation zu regen. Dies gibt uns Gewähr zu einer Hoffnung des Erfolges unserer Bemühungen und ein Recht, in unserem Sinne zu arbeiten.

Es scheint uns die Stunde geschlagen zu haben, anstatt des Trennenden das Verbindende zu suchen und zu pflegen. Hier im Ostraum liegt ein gemeinsamer Raum mehrerer Nationen. Über den wechselnden Staatsgrenzen hat die Gemengelage der Völker einen einzigartigen Zustand der Raumgemeinschaft geschaffen, der die Politik sowohl wie die Wirtschaft, aber auch die geistige Führung Rechnung tragen müssen.

Die erste Dreierbesprechung.

Auch politische Erklärungen in Rom?

Gömbös und Dollfuß verschieben ihre Abreise.

Rom, 16. März. (DNB.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich Mussolini, Dollfuß und Gömbös am Donnerstagnachmittag über zwei Stunden gemeinsam über die politischen und wirtschaftlichen Fragen unterhalten, die ihre Länder betreffen. Sie haben beschlossen, die Unterhaltung am Freitag fortzusetzen.

Die erste Dreierbesprechung, die von 16 Uhr bis 18.40 Uhr dauerte, hatte ein bemerkenswertes Ergebnis insofern, als man beschloß, die Abreise von Dollfuß und Gömbös auf Sonnabendnacht zu verschieben. Der Grund hierzu ist, daß man überein kam, auch noch politische Erklärungen auszuarbeiten. Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob es sich hierbei um einfache Erklärungen oder um eine Art von politischen Abkommen handeln wird.

Aus gut unterrichteter Quelle wird nachdrücklich versichert, daß, welches auch immer die Form dieser politischen Kundgebung sein werde, ihr Inhalt auf jeden Fall allen am Donaubecken interessierten Staaten die Mitarbeit bzw. den Beitritt offen lassen werden. Es sei immer betont worden, daß eine endgültige Regelung der Frage des Donaubeckens, wie sie von den drei Staatsmännern angestrebt werde, nicht ohne die Mit[illegible]

[illegible] daß die wirtschaftlichen Verhandlungen einen günstigen Lauf nehmen und daß man den Ergebnissen mit großem Optimismus entgegensehe.

Drei Punkte

Die „Reichspost" über das Ergebnis der ersten Dreierbesprechung.

Wien, 16. März. (DNB.) Auf der Zusammenkunft zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß am Donnerstag sollen, nach einem römischen Bericht der christlichsozialen „Reichspost", folgende drei Punkte behandelt worden sein:

1. **Die Unabhängigkeit Österreichs und die Zusammenarbeit für den europäischen Frieden bilden die Grundlage jeder wirtschaftlichen Verständigung über den Donauraum. Jeder vierte Staat, der sich den wirtschaftlichen Verhandlungen über die Neuregelung im Donauraum anschließen will, muß sich zu diesem Punkt zustimmend bekennen.**
2. **Italien nimmt sowohl von Österreich als auch von Ungarn Ausfuhrwaren in erhöhtem Umfange an, um die wirtschaftliche Stärkung beider Länder zu erreichen. Österreich liefert Holz und Industriestoffe nach Italien, Industriewaren nach Ungarn, während Ungarn Getreide und viehwirtschaftliche Produkte, Italien Wein und Obst sowie Industriefertigwaren an die Wirtschaftsnachbarn absetzen dürfen. Durch gegenseitige Vorzugszölle und Kontingente, vor allem durch Sondertarife der Eisenbahn und durch Vergünstigung des Hafentransportes soll die Grundlage einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft gefunden werden, auch wenn noch einzelne Punkte offen bleiben.**
3. **Dieses Ausgleichssystem steht mit ähnlichen Rechten und Pflichten auch anderen Ländern im Sinne der Konferenz von Stresa und des Memorandums von Mussolini offen in der Weise, daß ähnliche Abkommen getroffen werden können, die die Ein- und Ausfuhr untereinander zu vervielfachen imstande wären.**

In dem Bericht der „Reichspost" werden sodann die Gerüchte über ein Eintreffen des deutschen Außenministers in Rom dementiert.

Vom Grzesinski-System zur Einheitspolizei

Polizeigeneral Daluege zum Jahrestag des Reichstagsbrandes.

Berlin, 16. März. (VDZ.) Der Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium, Polizeigeneral Daluege, macht, wie das VDZ.-Büro meldet, in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten Darlegungen anläßlich des Jahrestages des Reichstagsbrandes.

Der Reichstagsbrand sei, wie unumwunden eingestanden werden müsse, eine völlige Überraschung für den damaligen staatlichen Polizeiapparat gewesen. Wie jene Polizei unfähig war, mit ihren Kampfmethoden den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung zu verhindern, so sei sie in gleicher Weise unbrauchbar gewesen, dem Kommunismus Schach zu bieten. Hätte die nationalsozialistische Bewegung zur Zeit des Reichstagsbrandes als Machtmittel nur die damalige staatliche Polizei besessen, dann wären die kommunistischen Pläne, die auf einen bewaffneten Aufstand abzielten, zu dem der Reichstagsbrand das Fanal sein sollte, in jenen Tagen blutig ausgereift. Polizeigeneral Daluege schildert dann das kommunistische System der letzten Jahre vor der Machtergreifung mit den vielen Einzelterrorakten, die das Bürgertum hätten einschüchtern sollen und die verzweifelte Arbeiterschaft in Generalstreiks und Gewalttaten hineintreiben sollten, so daß ein Chaos die Folge gewesen wäre.

Wäre es in den Wochen nach dem Reichstagsbrand, so meint Daluege, zu den von der KPD. vorbereiteten Einzelaktionen überall in Deutschland gekommen, und wäre damit die von der Kommune erwartete Unruhe der Arbeiterschaft zu Streiks und Gewalttaten emporgewachsen, dann hätte sich die nationalsozialistische Bewegung tatsächlich außerordentlichen Schwierigkeiten gegenübergesehen.

Dank dem entschlossenen Zugriff des Ministerpräsidenten Göring und der SA. und SS. sei diese Gefahr gebannt worden. Der Reichstagsbrand habe aber das Signal gegeben, zum schnellmöglichsten Umund Aufbau der ehemaligen Grzesinski- und Weiß-Polizei. Im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Revolution werde nun auch die Einheitlichkeit der Polizei im ganzen Reich durchgeführt werden.

Neue deutsche Auslandvertreter ernannt

Berlin, 16. März. Der Herr Reichspräsident hat ernannt: den Gesandten in Lima Rohland zum Gesandten in Oslo, den Generalkonsul in Mailand, Schmitt, zum Gesandten in Lima, den Generalkonsul in Algier, Windels, zum Generalkonsul in Mailand, den Vortragenden Legationsrat Tordenge zum Generalkonsul in Algier, den Konsul in New-Orleans, Jaeger, zum Generalkonsul in Chikago, den Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann von Adelmannsfelden, zum Gesandten in Brüssel, den Vortragenden Legationsrat Nöldeke zum Generalkonsul in Kattowitz, den Gesandtschaftsrat Fürsten von Bismarck zum Botschaftsrat bei der Botschaft in London.

*

Vertretungen beim Reich gibt es nicht mehr.

Zur Klärung von Zweifeln, die neuerdings wieder entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß es Vertretungen der Länder beim Reich nicht mehr gibt. Durch das Gesetz über die Aufhebung des Reichsrats sind auch die Ländervertretungen aufgehoben worden. Es bleibt jedoch den Ländern überlassen, in Berlin Büros oder Amtsstellen zu unterhalten. Diese sind jedoch private Stellen der Länder, die allenfalls Vertretungen der Länder in der Reichshauptstadt genannt werden können. Irgendwelche Rechte, wie sie die früheren Ländervertretungen hatten, stehen ihnen nicht zu.

Die englischen Flottenmanöver beendet.

London, 16. März. (DNB.) „Times" zufolge wurden die westlich von Portugal im Atlantischen Ozean abgehaltenen Flottenmanöver am Mittwoch früh beendet. Die Zerstörer „Vimy" und „Versatile" trafen vormittags in Gibraltar ein und gingen sofort in Trockendock, da sie bei dem stürmischen Wetter schwer beschädigt worden waren und erhebliche Lecks aufwiesen. Nachmittags kamen der Kreuzer „Devonshire" und das Unterseeboot „Rover" in Gibraltar an und werden aus dem gleichen Grunde wie die beiden anderen Fahrzeuge ins Trockendock gehen. Während der Manöver gab es einen nicht näher bezeichneten Unfall auf dem Kreuzer „Devonshire", bei dem ein Mann getötet wurde und ein anderer beide Beine brach.

Neuer litauischer Gewaltakt

Acht Deutsche verhaftet.

Kowno, 16. März. (DNB.) In den an der deutschen Grenze gelegenen litauischen Orten Kibarty und Wirballen wurden am Mittwoch acht dort ansässige angesehene Deutsche auf Grund eines Gerichtsbeschlusses verhaftet und ins Gefängnis gesperrt, weil sie sich seinerzeit geweigert hatten, den litauischen Geistlichen als Seelsorger anzuerkennen, den man der deutschen, etwa 5000 Seelen zählenden Kirchengemeinde behördlich aufgedrängt hatte. Sie hatten ihm deshalb den Zutritt zur Kirche und zu den Amtsräumen verwehrt. Vor der Verhaftung hatte die Gemeinde dreimal den Staatspräsidenten um Aufhebung des Gerichtsbeschlusses ersucht. Obwohl der Staatspräsident eine Nachprüfung der Angelegenheit zugesagt hatte, erfolgte jetzt doch der Strafvollzug. Die acht verhafteten Deutschen werden ihre Gefängnisstrafe abbüßen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340316-12/fragment/page=0013
DFG